

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

181 (17.9.1949)



# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 823903. (Dringend Presse) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 69. Telefon 9840. Dgltelch, Poststraße 45, Ettlingen, Leopoldstraße 5. Telefon 26. Kreis-Ersteinstrecke bei Störung durch höhere Gewalt.

Belegpreis monatlich DM 2,40, einschließlich Trägergebühr, Postzusatz DM 2,20 zuzüglich Zustelgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 46 mm breite Millimeter-Millimeter-Grundpreis DM — 60. Im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 5. — Postabkontroll: Postabkontroll Karlsruhe Nr. 80333.

3. Jahrgang / Nummer 181

Karlsruhe, Samstag, 17. September 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

## Adenauer für faire Konkurrenz

Der Bundeskanzler duldet keine rechtsradikalen Strömungen in Deutschland

LONDON, 16. 9. (dpa). Der neue deutsche Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat in einem Interview mit der konservativen britischen „Daily Mail“ die Versicherung abgegeben, daß sich Deutschland nicht auf eine „unfaire Konkurrenz“ verlassen wird. Adenauer, der das Interview unmittelbar nach seiner Wahl zum Bundeskanzler gewährt haben soll, erklärte weiter, daß rechtsradikale Strömungen nicht geduldet, sonst noch bestehende Kontrollen in Deutschland aber, wo immer möglich, aufgehoben werden.

Dem britischen Blatt zufolge sagte Adenauer unter anderem: „Ich möchte eindeutig darauf hinweisen, daß ich Presseberichte über ein Wiederaufleben des Nationalismus in Deutschland für stark übertrieben halte. Meine Regierung wird drakonische Maßnahmen gegenüber rechtsradikalen Strömungen ergreifen, unter keinen Umständen werden sie sich ausbreiten können, ohne daß wir ihnen entgegenzutreten, und wir wissen, daß wir dabei auf die Unterstützung der drei alliierten Höhen Kommissare rechnen können.“

„Ich bin der Auffassung“, so fügte der Bundeskanzler laut „Daily Mail“ hinzu, „daß wir viel mehr erreichen werden, wenn wir den Eindruck vermeiden, als versuchten wir, auf die Alliierten Eindruck zu machen. Ich habe allen drei Höhen Kommissaren meine Meinung über diese Frage zum Ausdruck gebracht. Es liegen auf diesem Gebiet so viele wirtschaftliche und psychologische Gründe für einen Kurswechsel in der Politik der Alliierten vor, daß

ich nicht annehme, daß sie sich den notwendigen Schlußfolgerungen entziehen können. Ich weiß, daß der Gedanke einer Konkurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkt abgelehnt wird. Doch bin ich für eine freie Konkurrenz, nicht nur im Innern, sondern auch nach außen. Kein Land besitzt ein Monopol auf irgendeinen Artikel, und ein gesunder Wettbewerb bietet uns allen Schutz gegen wirtschaftliche Stagnation. Ich kann aber dem englischen Volk die Versicherung abgeben, daß seitens Deutschlands keine unfaire Konkurrenz und kein Dumping erfolgen wird. Das können wir aus politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht zulassen.“

### Adenauer zum Kanzler ernannt

BONN, 16. 9. (dpa). Bundespräsident Dr. Theodor Heuß empfing am Freitagvormittag Dr. Adenauer und ernannte ihn zum Kanzler der Bundesrepublik Deutschland. Anschließend hatten der Bundespräsident und der Bundeskanzler eine kurze Aussprache.

### Einigung über Kabinett

BONN, 16. 9. (dpa). In den Kabinettsverhandlungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und den Vertretern der CDU/CSU, FDP und DP im Bonner Bundeshaus, die vor dem Abschluß stehen, ist eine weitgehende Übereinstimmung über die Zahl und Struktur der einzelnen Ministerien erreicht worden. Wie der Verhandlungsführer der bayerischen CSU, Strauß, mitteilte, dürften voraussichtlich zwölf Bundes-

ministerien gebildet werden. Als bereits feststehende Persönlichkeiten im Kabinett nannte Strauß neben Bundeskanzler Dr. Adenauer Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blicher (FDP), Finanzminister Dr. Schäfer (CSU), Wirtschaftsminister Prof. Erhard (CDU), Justizminister Dr. Dehler (FDP), Minister für deutsche Einheit Jakob Kaiser (CDU), Verkehrsminister Dr. Seebohm (DP), Postminister Dr. Schubert (CDU). Ueber die übrigen Ministerposten soll bisher noch keine Entscheidung gefallen sein.

### Vorläufig noch kein deutsches Außenministerium

WASHINGTON, 16. 9. (dpa). Der Leiter der Deutschlandabteilung im amerikanischen Außenministerium, Robert D. Murphy, der kürzlich zum USA-Botschafter in Brüssel ernannt wurde, erklärte einem dpa-Vertreter, Deutschland solle in der augenblicklichen politischen Lage froh sein, kein eigenes Außenministerium zu haben. Murphy glaubt jedoch, daß Deutschland in absehbarer Zeit wieder ein Außenministerium haben werde, zumindest von dem Zeitpunkt an, wenn Deutschland im Europarat vertreten sei.

### Übergabe der US-Zone

FRANKFURT, 16. 9. (dpa). Die Verwaltung der amerikanischen Besatzungszone wird am kommenden Dienstag in einer Feierstunde im IG-Hochhaus in Frankfurt formell von amerikanischen Verteidigungsministern an das Außenministerium übergeben. Wie das amerikanische Hauptquartier für den europäischen Befehlsbereich dazu bekanntgibt, wird der amerikanische Heeresminister Gordon Gray aus diesem Anlaß aus den Vereinigten Staaten zu einem fünftägigen Besuch nach Deutschland kommen. Das amerikanische Außenministerium wird bei der Übergabe in Frankfurt von amerikanischen Höhen Kommissar John J. McCloy vertreten.

### Deutsche Berichte „entstellend“

BERLIN, 16. 9. (UP). Die britische Militärregierung veröffentlichte eine Erklärung, in der deutsche Berichte, laut denen durch die Demontagen 90 000 Personen arbeitslos geworden sind, als „entstellend“ bezeichnet werden. Die Angaben sollen von der Landesregierung Schleswig-Holstein stammen.

## Proteste vor dem Bundeshaus

Demonstration gegen Wohnraumbeschlagnahmung

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN, 16. 9. Eine etwa 150köpfige Abordnung aus der Gemeinde Weiden-Junkersdorf, die am Freitag in vier Omnibussen vor dem Bonner Bundeshaus vorfuhr, demonstrierte gegen die inzwischen durchgeführte Beschlagnahme ihrer Wohnungen zu Gunsten der belgischen Besatzung. Die Demonstranten, die zunächst bis in das Vestibul des Parlaments-



Dr. Adenauer ist populär

Nach seiner Wahl zum Bundeskanzler wurde Dr. Konrad Adenauer vor dem Parlamentsgebäude von zahlreichen Anhängern mit der Bitte um ein Autogramm bestürmt. Unser Bild zeigt ihn inmitten von Autogrammjägern, die ihm keine Ruhe lassen, bis er ihren Wunsch erfüllt hat. (dpa-Bild)

## Lord Henderson bei Heuß

Schumachers Vorstoß in der Demontagefrage

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN, 16. 9. Nach einer mehrtägigen Reise durch das Ruhrgebiet stattete der Leiter der Deutschland-Abteilung im britischen Außenamt, Lord Henderson, am Freitag dem Bundespräsidenten Heuß sowie dem Bundeskanzler Adenauer einen Besuch ab, bei dem er noch einmal die Glückwünsche der britischen Regierung übermittelte.

Im Anschluß daran erörterte Henderson in einem einhalbstündigen Gespräch mit dem Führer der Opposition, Dr. Kurt Schumacher, in Gegenwart des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministers Prof. Dr. Nölting sowie Prof. Baade und dem Oberbürgermeister Hensler die brennendsten deutschen Wirtschaftsfragen, darunter die der Demontagen, wobei — wie man hört — neue britische Motive und Auslegungen herangezogen wurden. Anschließend erklärte Dr. Schumacher vor der Presse, daß Hendersons Besuch bei ihm das Ziel verfolgte, die „gegenseitigen Standpunkte einander zu nähern“.

Der britische Beamte habe sich u. a. gegen die falsche deutsche Auffassung gewandt, deutscherseits die Stahlkapazität der Hitlerperiode anzuführen. Man müsse statt dessen die Stahlkapazität aus der Regie-

rungszeit von Hermann Müller-Franken (1928—1930) als Norm nehmen. Damals habe Deutschland insgesamt 19 Mill. Tonnen Stahl erzeugt, davon 14,5 Mill. in den jetzigen Westzonen, 4,5 Mill. in der augenblicklichen Ostzone.

Auch das Problem der chemischen Industrie sei in der Unterredung berührt worden. Dr. Schumacher sagte weiter, er habe auf das Vorhandensein der Besatzungsmächte hingewiesen, als Henderson im Zusammenhang mit der Stahlherzeugung auf ein mögliches Wiederaufbauen Deutschlands zu sprechen kam. Ferner halte er auf die Lösung der Flüchtlingsfrage im Zusammenhang mit den Demontagen hingewiesen, welche auch den Heimatvertriebenen Arbeitsmöglichkeiten entziehen. We-

### Ab 2. Oktober Normalzeit

FRANKFURT, 16. 9. (dpa). In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober werden die Uhren in allen vier Besatzungszonen Deutschlands um eine Stunde zurückgestellt. Für das Winterhalbjahr wird damit wieder die Normalzeit hergestellt.

### 13 Länder abgelehnt

NEW YORK, 16. 9. (dpa). Der Sicherheitsrat wird die UNO-Vollversammlung, die am kommenden Dienstag zusammentritt, davon in Kenntnis setzen, daß über die Aufnahme von 13 Ländern trotz monatelanger Verhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte. Die Gesuche von acht Ländern Portugal, Irland, Finnland, Italien, Oesterreich, Jordanien, Ceylon und Nepal stießen auf das Veto der Sowjetunion. Fünf Länder — Albanien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und die Mongolische Volksrepublik — erhielten nicht die für die Aufnahme notwendige Stimmenzahl.

### Spitzel im Beichtstuhl

PRAG, 16. 9. (dpa). Im Gebiet von Olmütz sollen einzelne Kommunisten von ihrer örtlichen Parteileitung angewiesen worden sein, die katholischen Geistlichen während der Beichte zu beobachten. In Prag wurde unter anderem erklärt, diese Kommunisten sollten sich zur Beichte melden und sich dabei als Kommunisten bekennen. Falls ein Geistlicher während der Beichtbehandlung die Exkommunikation ausspreche, solle er gemeldet und mit Gefängnis bis zu 20 Jahren bestraft werden.

### Priester als Rauschgifthändler

MONTREAL, 16. 9. (UP). Die kanadische Polizei teilt mit, daß ein katholischer Priester und ein Gastwirt im Zusammenhang mit einer Rauschgiftfahndung verhaftet worden seien. Man habe bei ihnen Heroin im Wert von 45 000 Dollar beschlagnahmen können.

## Volkspolizei ein Fehlschlag

Keine Bestätigung über Existenz einer fliegenden Polizei

BERLIN, 16. 9. (UP). Aus den Berichten von Desertieren der Volkspolizei der Ostzone geht eindeutig hervor, daß diese Organisation einen rein militärischen Charakter trägt. Dennoch scheint sich die Volkspolizei als ein Fehlschlag entpuppt zu haben. Nach Berichten aus Quellen der verschiedensten Art hat sie zur Zeit eine Stärke von etwa 40 000 Mann, während sie ursprünglich bis auf mehrere hunderttausend Mann gebracht werden sollte. Für diesen Mißerfolg werden zwei Gründe angegeben, die aufs engste zusammenhängen. Einmal war es der SMA gar nicht möglich, genügend Freiwillige zum Eintritt in die Volkspolizei zu bewegen, und zum andern erwiesen sich die verhältnismäßig wenigen Leute, die dennoch kamen, als zu unzuverlässig, so daß der Plan der Gründung einer starken militärischen Polizeimacht aufgegeben wurde.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß gewisse Einheiten der Volkspolizei mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen bewaffnet sind. Die immer wieder in der Presse auftauchenden Gerüchte, es gebe auch Panzerdivisionen, oder sogar eine „fliegende Volkspolizei“, sind jedoch keineswegs bestätigt worden.

### Kwaschnin schweigt

BERLIN, 16. 9. (dpa). Der Chef der Transportabteilung bei der sowjetischen Militärverwaltung, General Kwaschnin, hat den Protest der Westkommandanten gegen die Ent-

lassung von Westeisenbahnen durch die sowjetisch kontrollierte Reichsbahndirektion bisher nicht beantwortet, verläutet von amtlicher britischer Seite. Der Protest war ihm vor einer Woche übermittelt worden. Inzwischen hat die Reichsbahndirektion erneut Westeisenbahnen entlassen.

### Reimann distanziert sich

FRANKFURT, 16. 9. (UP). Die Landesleitung der Kommunistischen Partei in Hessen verbreitete eine Erklärung Max Reimanns zur Flucht seines Sohnes, Josef Reimann, und erklärt u. a.: „Ich erfahre aus Presse und Rundfunk, daß mein Sohn angeblich aus der Ostzone geflüchtet ist. Mir ist unbegreiflich, wie man hieraus eine politische Angelegenheit machen kann, um sie gar noch gegen die Kommunistische Partei und mich, als deren Vorsitzenden, auszunutzen. Ich habe meinen Sohn zum letzten Mal gesehen, als er drei Jahre alt war. Dann unterlag er ganz der Beeinflussung der Nazi-erziehung und der Hitlerjugend wie der gesamten militärischen Erziehung. Wo sollten wir hinkommen, wenn wir versuchen, was ich hundertfach künfte, im politischen Kampf das Verfehlen der Kinder auf die Eltern zu übertragen oder umgekehrt.“

## Vor Entscheidungskampf in China

Kommunisten verwenden Artillerie sowjetischer Herkunft

KANTON, 16. 9. (UP). Sowohl die Nationalregierung als auch die Kommunisten treffen zur Zeit im Süden Chinas die Vorbereitungen zu einer großen Schlacht, die etwa in einer Woche beginnen dürfte. Im Süden Hunans, im Süden Kiangs und im Norden Kwantungs beziehen die Armeen der beiden Gegner gegenwärtig ihre Aufmarschpositionen. Ein militärischer Sprecher der Nationalregierung erklärte der Presse, daß seine Regierung in diesen Gegenden einem entscheidenden Kampf entgegenstehe.

In Mao hat sich die Heftigkeit der Kämpfe inzwischen wegen eines herannahenden Taifuns vermindert. Ein Flugplatz Schanghai, sowie die Hafeneinrichtungen auf dem Whangpufluß sind von Flugzeugen der Nationalregierung bombardiert worden. Berichte des militärischen chinesischen Nachrichtendienstes besagen,

daß die kommunistischen Truppen in der Gegend von Ningpo schwere Artillerie sowjetischer Herkunft verwenden. Auch seien den chinesischen Kommunisten sowjetische militärische Karten der Tschusan-Inseln geliefert worden.

### Beginn des Rajk-Prozesses

BUDAPEST, 16. 9. (UP). Der Prozeß gegen den der Spionage und der Zusammenarbeit mit den Westmächten sowie dem Tito-Regime angeklagten früheren (kommunistischen) Außenminister Laszlo Rajk begann am Freitag in Budapest. Rajk betrat den Gerichtshof an der Spitze eines Zuges von Mitangeklagten. Ein amerikanischer und ein britischer Diplomat waren zu dem Prozeß als Beobachter erschienen. Auf die entsprechende Frage des Anklägers bekannte sich Rajk schuldig.

### Welt-Rundschau

LA PAZ (UP). Bolivianische Regierungstruppen eroberten die letzten Stützpunkte der rechtsradikalen Rebellen. — BELGRAD. Neun Ungarn wurden wegen angeblicher Spionage von einem jugoslawischen Gericht zu Gefängnisstrafen von drei bis 18 Jahren verurteilt. — ATHEN. Die griechische Regierung ordnete den Aufschub sämtlicher Hinrichtungen an und stellte das Recht der Berufung gegen von Militärgerichten verhängte Todesurteile wieder her. — BENGHAZI. Emir Idris el Senussi ist durch eine britische Proklamation für die Cyrenaika ermächtigt worden, eine Verfassung in Kraft treten zu lassen, durch die die Cyrenaika eine eigene unabhängige Regierung erhält. — MUKDEN (UP). Die chinesischen Kommunisten verweigern immer noch den Beamten des amerikanischen Konsulats in Mukden ihre Ausreise, obwohl das Konsulat bereits im Mai 1948 geschlossen werden war. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten dpa)



### Süddeutsche Allgemeine

Nummer 181 / Samstag, 17. September

#### Ein Jahr Regierung Queuille

THW. Die Regierung Queuille ist die erste französische Regierung der Nachkriegszeit, die sich ein ganzes Jahr lang am Ruder zu halten vermochte. Von sechs Monaten sah es so aus, als habe die Regierung endlich jenes Vertrauen und die Stabilität wiederhergestellt, ohne die Frankreich sich nicht hätte in der Reihe der Großen Nationen halten können. Vor acht Wochen schien es, als habe die Regierung Frankreich auf eine Höhe des materiellen Wohlstandes gehoben, die die französische Wirtschaft seit fünfzehn Jahren nicht mehr erlebt hatte.

Doch so schnell ist der Lauf der Ereignisse in Frankreich, daß sich heute die Menschen in Paris nur noch für die Frage interessieren, ob die unmittelbar vor ihnen liegenden Schwierigkeiten etwas geringer oder sehr viel schlimmer sein werden als die Unruhen im vergangenen Herbst, durch die, nunmehr genau vor einem Jahr, Queuille an die Macht kam.

Als im vergangenen September — beinahe widerwillig, wie es schien — Henri Queuille sein Amt übernahm, wetteiferten die Anhänger General de Gaulles und die Kommunisten miteinander, die Vierte Republik zu stürzen. Queuille führte einige wenige einfache, doch äußerst wirksame Maßnahmen durch. Er brachte das Budget halbwegs ins Gleichgewicht; er schränkte die staatliche Kreditgewährung derart ein, daß die kleinen Geschäftsleute in ein Jammergeschrei ausbrachen; rücksichtslos schlug er den von den Kommunisten angezielten Bergarbeiterstreik nieder — und die Arbeiterschaft beruhigte sich langsam, die Preise fielen und die Produktion stieg.

Leider jedoch sind die Probleme nicht verschwunden, sondern noch genau so vorhanden wie zu jener Zeit, da drei französische Regierungen an dem Versuch zerbrachen, die Spanne zwischen Löhnen und Preisen zu beschränken. Das erste offizielle Eingeständnis herannahender Schwierigkeiten kam vor wenigen Tagen, als der Lebenshaltungskosten-Index für den Monat August veröffentlicht wurde, der zum erstenmal seit neun Monaten wieder eine Aufwärtsbewegung zeigt. Die zwei-Prozent, um die die Lebenshaltungskosten stiegen, sind an sich nicht weiter tragisch; umso beunruhigender aber ist die Reaktion der Arbeiterschaft, die diese Entwicklung mit wachsenden Augen betrachtet. Man hatte ihnen gesagt, sie sollten warten, bis die Preise fielen. Sie hatten gewartet. Französische Bauern, Geschäftsleute, Kaufleute, die Angehörigen der freien Berufe — sie alle sind wohlhabender als vor einem Jahr, nur die Arbeiter nicht.

Henri Queuille mag am ersten Jahrestage seines Amtsantritts in dem Bewußtsein Trost finden, daß die Hauptfeinde der Republik — die Kommunisten und die Gaullisten — wesentlich geschwächt sind. Doch er muß sich gleichzeitig vor Augen halten, daß die französischen Arbeiter jetzt am Ende ihrer Geduld sind.

## Wann kann man in Deutschland fernsehen?

### Nordwestdeutscher Rundfunk erhält das erste Fernsehstudio

Es ist rund 20 Jahre her, daß in Deutschland erstmalig das Fernsehen vorgeführt wurde. Ein Fernsehsender auf dem Amerikahaus am Reichskanzlerplatz in Berlin strahlte regelmäßig abends von 8 bis 10 Uhr Fernsehsendungen aus. Manchmal noch recht verschwommen zitterten damals die gesendeten Bilder über die Leinwandflächen verhältnismäßig primitiver Empfangsgeräte. Aber niemand lachte oder spottete über die Unvollkommenheit dieser neuen Errungenschaft. Man war sich bewußt, daß dem Fernsehen die Zukunft gehört, daß es revolutionierend wirken und auf den Gebieten der Nachrichtenübermittlung, der Kunst der Unterhaltung und der Belehrung neue Wege weisen werde. In den folgenden Jahren wurde unermüdlich an der Entwicklung und Vervollkommnung des Fernsehens gearbeitet. Im Jahr 1933 erreichte die Nachricht Aufsehen, daß auf dem Brocken dem höchsten Berg im Harz der erste große deutsche Fernsehsender errichtet werden sollte. Der Krieg bog aber diese Entwicklung ab und die Fernsehforschung wurde dem Krieg dienstbar gemacht.

Nach Kriegsende hörten wir, wie weit sich das Fernsehen im Ausland, vor allem in den USA, in der Zwischenzeit entwickelt hatte. In Amerika sind heute schon mehr als 50 Fernsehsender in Betrieb, mehr als eine Million Empfangsgeräte sind bei Privatheuten, in Cafés, Kinos oder Clubs aufgestellt. Man rechnet damit, daß innerhalb des nächsten Jahrzehnts in Amerika rund 1000 Fernsehsender und 17 Millionen Empfangsgeräte in Betrieb sein werden. Den deutschen Wissenschaftlern und Technikern wurden durch ein Verbot der Besatzungsmacht die Hände gebunden, so daß die Hoffnung gering war, daß dieses jüngste Wunderkind der Technik in absehbarer Zeit der deutschen Bevölkerung zugänglich gemacht werden könne.

Obwohl das Fernsehen während des Krieges der deutschen Kriegsführung nutzbar gemacht worden war, hat nun aber die Besatzungsmacht nach vier Jahren ihre Bedenken zurückgestellt, das Verbot aufgehoben und somit Deutschland wieder die Möglichkeit gegeben, sich auf dem Fernsehgebiet zu betätigen. In dem oberbayerischen Dorf Taufkirchen steht ein unscheinbares Haus, an dessen Eingang man ein winziges Täfelchen mit einem geflügelten Auge als Firmenzeichen und der Aufschrift „Fernseh-GmbH“ findet. Hinter dieser schlichten Visitenkarte verbirgt sich ein Unternehmen, das hier in aller Stille große Pionierarbeit leistet. Die Fernseh-GmbH, eine Tochtergesellschaft der Robert Bosch AG in Stuttgart, hatte sich schon lange vor dem Krieg mit der technischen Entwicklung des Fernsehens beschäftigt. Vor zweieinhalb Monaten erhielt nun das Unternehmen die Lizenz zum Bau von Fernseh-Aufnahme-geräten. Rundfunk und Reichspost

zeigen sich im gleichen Maße an der Weiterentwicklung des deutschen Fernsehens interessiert, und der Nordwestdeutsche Rundfunk gab als erster Fernseh-Aufnahme- und Studioeinrichtungen in Auftrag. Die Einrichtung des ersten Fernsehstudios in Hamburg soll im nächsten Jahr fertig sein. Auch andere Rundfunkstationen haben angefragt und wünschen mit Fernsehrichtungen ausgerüstet zu werden. Während man in Taufkirchen lediglich die Aufnahme- und Sendeapparate produziert, stellt die Firma Siemens die eigentlichen Sendeantennen her. Die Produktion von Empfangsgeräten, die ebenfalls von der Fernseh-GmbH betrieben wird, beschränkt sich gegenwärtig noch auf Versuchsausrüstungen für die Erprobung der Aufnahme- und Sendeantennen. Empfänger sind jetzt noch so teuer, daß sich noch kein „gewöhnlicher Sterblicher“ einen leisten könnte. Bis man, wenigstens in jeder Großstadt, Fernsehsendungen empfangen kann, dürften noch etwa fünf Jahre vergehen.

## Eine Revolution im Geigenbau

### Die Konstruktion eines Karlsruher Ingenieurs erregt Aufsehen

Seit einiger Zeit werden die Musikerkreise aller Länder der Welt durch eine Neuerfindung aufmerksam gemacht, die gewissermaßen im Geigenbau eine Revolution auslöst. Es handelt sich hierbei um die Zoller-Geige, die von dem Karlsruher Ingenieur Julius Zoller nach langjährigen Versuchen serienmäßig hergestellt wird. Namhafte Künstler haben mit diesem Instrument Versuche angestellt und Vergleiche zu alten berühmten Meistergeigen gezogen. Was bisher noch keinem Instrumentenbauer gelungen war, wurde hier Wirklichkeit: Zollers Geige erreichte die meisten Qualitätsmerkmale; klangmäßig gleicht sie einer Stradivari.

Als vor einiger Zeit eine Reportage der amerikanischen Nachrichtenagentur UP über die Zoller-Geige in fast allen größeren Zeitungen der Welt erschien, erhielt der Erbauer dieses Instrumentes aus allen Teilen der Welt Anfragen und Bestellungen. Hier war es vor allem Nord- und Südamerika, das Hunderte von Zoller-Geigen auf einmal in Auftrag gab. Aber auch aus Australien, Südafrika und einigen europäischen Ländern liefen Bestellungen ein, wo das Instrument inzwischen großes Aufsehen erregte. Auch in Deutschland ist man auf die Neukonstruktion Zollers aufmerksam geworden, namhafte Künstler sind von dieser Neuerung begeistert. Der frühere Generalmusikdirektor der Staatsoper Dresden, Prof. Dr. H. George, gab kürzlich in einem Schreiben an den Erbauer seinem Lob darin Ausdruck, indem er u. a. erklärte: „Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß ein mit der Zoller-Geige ausgerüstetes Orchester eine nie gehörte Streicher-Klangwirkung auslösen würde.“

Solche und ähnliche Briefe aus dem In- und Ausland erreichen den Karlsruher Ingenieur fast täglich, der dieses Instrument nur auf Grund von mathematischen Berechnungen konstruierte. Er selbst ist überhaupt nicht Musiker.

Und das Geheimnis dieser Geige? Die äußere Form des Instrumentes weicht von den bisher an diesem Klangkörper gewohnten Formen sehr stark ab. Zoller verzichtete aus akustischen und schwingtechnischen Gründen auf die seitliche Einschnürung und auf die F-Löcher, die den ältergebrachten Instrumenten zu eigen sind. Innerhalb der Geige sind eine Anzahl sogenannter Schwingbalken und Schwinggewichte angebracht, die eine leichte Ansprache und eine wunderbare absolute Ausgeglichenheit der Saiten in allen Lagen sowie eine Reinheit und Weichheit gewährleisten, wie man sie bisher noch bei keiner Geige gefunden hat. Die Revolution, die Zoller mit diesem Instrument auslöst, ist verständlich. Nach Meinung vieler Experten dürfte seine Geige das Instrument der Zukunft sein. OPP.

## Manöver gegen Alfred Loritz

### Verteidiger und Zeuge sollten bestochen werden

BONN, 16. 9. (SAZ-Ber.) Eine der markantesten Erscheinungen im Bonner Bundestag ist zweifellos der Vorsitzende der „Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung“, Alfred Loritz. Sein Namensaufruf in den Sitzungen des Bundestags war bisher — peinlich genug es zu sagen — stets Anlaß zu verstecktem Lachen und unterdrücktem Lachen. In seiner Funktion geschätzt, ist Loritz auch bei den Pressevertretern allgemein beliebt, nicht nur weil er — im Gegensatz zu manchen anderen Abgeordneten — bereitwillig Auskünfte gibt, sondern weil er keineswegs die Figur ist, als die er in manchen Zeitungen dargestellt wurde.

„Man will aus mir eine Mischung zwischen Hanswurst und Idioten machen“, sagte Loritz in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten. Eine politische Gruppe — hierbei spielte er deutlich auf Dr. Josef Müller (CSU) an — habe es darauf abgesehen, ihn mundtot zu machen. Kein Mittel werde unversucht gelassen, um dieses Ziel zu erreichen. Selnem Verteidiger, Dr. Durst, seien von bestimmter Seite 5000 DM geboten worden, wenn er am ersten

Tage des Stadelheim-Prozesses unter irgendeinem Vorwand das Mandat niederlege. Einen Anhänger, Günter Götschendorf, hätten die gleichen politischen Gegner sogar mit 10 000 DM zu ködern versucht, wenn er einen Zeitungsartikel gegen Alfred Loritz schreibe.

Merkwürdig mutet das Verhalten des Bamberger Staatsanwaltes an, der im Loritz-Prozess die Anklage vertritt und erklärte, es sei ihm völlig gleichgültig, ob der Bundestag Alfred Loritz in Bonn benötige oder nicht. Am Donnerstag entschied der Bundestag, daß im Falle Loritz die Immunität des Abgeordneten anzuerkennen und das Strafverfahren einstweilen auszusetzen sei. „Ich habe einen schweren Stand, denn mir stehen weder eine Presse noch Geldmittel zur Verfügung und vom Ausland bezahlt werde ich auch nicht“, meinte Loritz. Er wolle nicht, daß die Presse für ihn schreibe, doch, so beendete Loritz das Gespräch, „ich wünsche, mein Prozeß würde endlich einmal nach juristischen und nicht nach politischen Gesichtspunkten geführt.“ wk.

## Funkhausbau in Karlsruhe?

STUTTGART, 16. 9. (SAZ-Ber.) Der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Neubaus eines Funkhauses. Da die Stadt Stuttgart das geplante Bauvorhaben in der Villa Berg ablehnt und den Park dieser Villa der Bevölkerung zur Erholung erhalten will, beabsichtigt der Verwaltungsrat, sich an die Stadtverwaltung in Karlsruhe und Ludwigsburg zu wenden und dort Angebote darüber anzufordern, ob und welche Möglichkeiten zur Errichtung eines Funkhauses für den Süddeutschen Rundfunk und die Unterbringung des Personals bestehen.

## Flucht aus Sowjet-Gefängnis

BERLIN, 16. 9. (UP). Ein amerikanischer und drei britische Soldaten brachen am Freitag im Morgengrauen aus einem sowjetischen Gefängnis im Ostsektor Berlins aus. Der amerikanische Soldat war von einer sowjetischen Streife in einem Untergrundbahnhaus des sowjetischen Sektors bereits am 5. November 1948 aufgegriffen worden. Trotz wiederholter Aufforderungen der sowjetischen Behörden seine Auslieferung zu verweigern, die britischen Soldaten sagten ebenso wie der amerikanische Soldat aus, daß sie von den sowjetischen Beamten wiederholt geschlagen worden seien. Man habe sie mehrere Male in heißes und kaltes Wasser gesteckt als Strafe für irgendwelche Aussageverweigerungen. Die britischen Soldaten Sullivan und Taylor wurden von den Sowjets schon vor 18 Monaten festgenommen.

## Deutschland-Rundschau

**VERSTEHT WEITZUNEN.** Stuttgart. Der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veit (SPD), der zum Bundestagabgeordneten gewählt wurde, will sein Mandat als Landtagsabgeordneter von Württemberg-Baden niederlegen. — **Heidelberg.** Bundespräsident Prof. Dr. Heuß ist als Mitherausgeber der „Rhein-Neckar-Zeitung“ in Heidelberg aus der Zeitung ausgeschieden. — **Kassel.** Der Kasseler Einwohner Rudolf Scheib, der bereits sechs Wochen nach Kriegsende gesund aus britischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, erfährt jetzt durch die Post, daß er 1945 in Polen gefallen sei. — **Leverkusen.** Die Verhandlung gegen den Omnibusfahrer Franz Röhrig und den Schrankenwärter Hubert Buß, die beide an dem schweren Omnibus-Unfall am 8. August in Leverkusen beteiligt waren, wird voraussichtlich Anfang Oktober vor dem Düsseldorf-Landgericht beginnen. — **Hamburg.** Nach Ansicht der Zollfahndungsstelle Hamburg ist es einer Schmugglerbande gelungen, etwa sechs Millionen amerikanische Zigaretten ins Inland zu bringen. Davon konnten lediglich 100 000 Zigaretten sichergestellt werden.

**SOWJETZONE.** Frankfurt/Oder. Ein neuer Transport mit 1708 deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion traf am Donnerstag in Frankfurt/Oder ein. (Alle nicht geschilderten Nachrichten sind) Lizenz-Nr. US-WB 132. Herausgeber und Chefredakteure Felix Richter und Karl Wassilinski. Redaktionsmitglieder Max Geisenhoyer, Helmut Haug, Wilhelm Hagenmeyer, Rudolf John, Rolf Kroschegg, Dr. Walter Oberkamp, Otto Peter Passfren, Hildegard Pätz, Adolf Rohrbach, Josef Wenzler. — Mit vollem Verfassernamen geschilderte Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Original-Beiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. — Für unverlangt eingesandene Manuskripte keine Gewähr. — V a s i s g e t. Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag Göbel, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

# PETER VOSS

## DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

88. Fortsetzung Copyright by E. G. Seeliger Nachdruck verboten!

„Aber, lieber Dodd, das kommt nur von Ihrem scheußlichen Pech, in dem entscheidenden Augenblick Ihres Daseins das Detektivhandwerk ergriffen zu haben. Und wenn Sie nur endlich Schluß mit diesem ekstatischen der Mißbetrübe machen, mit mir Frieden schließen und zu mir herüberwechseln wollten, dann werden alle Ihre Herzenswünsche, die mir nur zu genau bekannt sind, sozusagen wie auf Kommando in Erfüllung gehen können. Zum Ersten: Sie wünschen mich zu verhaften. Oder nicht?“

„Jawohl!“ knirschte Dodd faustbetäubend. „Ich will und werde Sie verhaften!“

„Einverstanden!“ schmunzelte Peter Voß. „Und zwar sobald ich es zuzulassen geruhe! Wie wäre es nun mit einem erneuten Rollentausch nach der Landung an der Long Beach-Pier? Und zwar mitten auf dem Gangway, angesichts der Zeitungsreporter, die ich, wenn wir morgen früh mit Los Angeles in Funkverbindung gekommen sind, zur Beurkundung dieses fabelhaft aufregenden Vorganges einzuladen beschickte? Dreizehn Adressen habe ich mir schon in diesem Behufe aus Ihren Alben herausgespielt. er-

rika überhaupt ein solch exemplarischer Dummkopf findet, der das Verfahren gegen Sie eröffnet, mit Pauken und Trompeten freigesprochen werden!“

„Immer hübsch langsam voran!“ winkte Peter Voß ab. „Zum Ersten ist Amerika, das heißt die Vereinigten Staaten von Amerika, das Land, in dem alles exemplarisch zu sein hat, denn wir verfügen nicht nur über die größten Gebäude, die größten Brücken, die größten Banken, die größten Hühner, die größten Wanzen, die größten Tomaten, die größten Kartoffeln und die größten Detektive, sondern wir dürfen auch die allergrößten Dummköpfe auf dieser Welt unser Eigen nennen! Ja, einige von ihnen sollen sogar schon einmal in den Kongreß gewählt und nach Washington geschickt worden sein, ohne daß das sonderlich aufgefallen wäre. Woher es denn auch wohl kommen mag, daß kein Amerikaner in stande gewesen ist, das Schießpulver oder auch nur die Buchdruckerkunst zu erfinden. Zum Zweiten: Die Eröffnung des von Ihnen mit vollem Recht, doch keinesfalls von mir gefürchteten Strafverfahrens liegt also durchaus im Bereich der unbegrenzten Möglichkeiten, die wir Usabürger bekanntlich auf ewige Zeiten gepachtet haben. Und zum Dritten und Letzten: Sicherlich werde ich, falls ich in einer solchen Schwurgerichtsverhandlung doch noch etwas verknackst werden sollte, sämtliche Lächer auf meiner Seite haben, und diese bilden

ja immer, selbst wenn man alle mitleidenden Dummköpfe abrechnet, die überwältigende Majorität. Aber das alles wird nur geschehen können, wenn Jim Stockes die Hand hebt und eingesteht, den ganzen Schwindel mit mir verabredet und in Szene gesetzt zu haben.“

„Und sie“, trumpfte Dodd zähnefletschend auf, „befürchten mit Fug und Recht, daß er Ihnen nicht diesen kleinen Gefallen tun wird!“

„Darüber“, versetzte Peter Voß achselzuckend, „werden Sie sich mit ihm, auch wenn wir doch noch um den Prozeß herumkommen sollten, sowieso unter vier Augen auseinandersetzen haben. Ich wünsche den Prozeß deshalb nicht, weil ich meinen Lebensretter nicht in eine derartig peinliche Situation bringen möchte, eine Situation, die sich außerdem auf den geschäftlichen Ruf der Firma Stockes und Yarker kaum weniger unangenehm auswirken könnte.“

„Einfach rührend!“ giftete sich Dodd höhnlichelnd.

„Damit“, strömte Peter Voß zu, „haben Sie endlich den Nagel der Zwietracht mitten auf den blutigen Kopf getroffen!“

„Wieso?“ bäumte sich Dodd auf, der schon wieder, da er nicht wußte, wohin dieser Kurs ging, den funfzehnjährigen Abo-Schützen mimen mußte.

„Woll ohne Rührung und Berührung“, seufzte ihm Peter Voß die Zibeldrüse weiter ein, „das mensch-

liche Dasein, denken Sie nur an Daisy! eine vollkommen ungenießbare Labskauspaste wäre. Ich beglückwünsche Sie zu dieser Wendung!“

Hier wurde dieser herzerquickliche Hospitalkammerdialog durch das Lunchsignal unterbrochen.

Einige Stunden später erfolgte die Fortsetzung, in deren Verlauf sich Dodd immer hitziger um die Ehrenrettung des von Peter Voß bereits in Grund und Boden verdammten Detektivberufs bemühte.

„Wir Detektive“, prahlte Dodd dickzellentönig „erfreuen uns der hundertprozentigen Gunst des großen Publikums!“

„Beweis!“ stach Peter Voß ihm dazwischen.

„Die ungeheuer hohen Auflagen der Detektivromane“, pumpte sich Dodd weiter auf, „und die allgemeine Beliebtheit der Detektivfilme!“

„Aber doch nur bei den geistig minderbemittelten Zeitgenossen“, rief Peter Voß, „die bekanntlich von Tuten und Blasen keine Ahnung haben! Höchste Zeit also, daß jemand kommt, der in der Lage und auch imstande ist, diesen ekelhaftesten aller Zellstoffdrachen, der nur darauf aus ist, die breiten Massen kriminalistisch zu infizieren, wie ein überschichttreifes Spanferkel abzustecken! Und damit sind wir schon wieder beim Kern des Problems!“

Fortsetzung folgt.



# WÖRTERBUCH DER WETTERFAHNEN

### Der menschliche Irrtum in der Politik

Zwei Aussprüche dürfen Anspruch darauf erheben, als klassische Beispiele für den menschlichen Irrtum in der Politik zu gelten: Die Äußerung Hitlers Anfang September 1939, daß es seine Tragik sei, immer nur politischen Nullen gegenüberzustehen. Und dann traf er nicht nur auf eine, sondern auf drei Persönlichkeiten von außerordentlichem Format — Churchill, Stalin und Roosevelt.

Und der andere Ausspruch entschlüpfte Winston Churchill, dem verbissensten Feind Hitlers im Kriege, der Jahre vorher erklärte: „Wenn mein Vaterland einmal in eine solche Not kommen sollte wie Deutschland, dann werde ich Gott bitten, ihm einen Mann von der Tatkraft Hitlers zu schenken.“

Alle Irrtümer der Mitläufer und Parteigenossen verblasen angesichts der Täuschung, der selbst ein Mann mit der Witterung Churchills unterlag. Der Irrtum Roosevelts über die

Friedfertigkeit zunehmende Demokratisierung und reibungslose Anpassung des bolschewistischen Regimes an die übrige Welt bildet mit den Stationen Teheran, Yalta und Potsdam die verhängnisvolle Hypothek der amerikanischen Außenpolitik und erweist sich immer mehr als ein Fluch, der unsere Nachkriegs-epoche belastet.

Nun hält ein ungenannt gebliebener Autor mit einem Buch „Dictionnaire des Girouettes“ (Wörterbuch der Wetterfahnen) den Franzosen den Spiegel ihrer Irrtümer vor. Es handelt sich um eine Fleißarbeit, die mit viel Schalk und Witz in Angriff genommen wurde und der alle Politiker von rechts bis links zum Opfer fallen. Es geht also nicht darum, einen Einzelnen oder eine Richtung zu diffamieren, sondern begreiflich zu machen, daß kein Mensch und schon gar nicht ein Politiker unfehlbar ist. So schrieb der ehemalige französische Außenminister

Georges Bidault im September 1938 in seiner Zeitung L'Aube: „Zum ersten Mal seit 14 Tagen, wo falsche Hoffnungen und falscher Alarm uns abwechselnd beunruhigten, atmen wir wieder auf, da die Konferenz von München sicher ist.“ Im Juli 1947 schreibt der gleiche Bidault: „Wir, die wir von Anfang an Gegner der Münchner Politik waren...“

Francois Mauriac, berühmter Dichter und Mitglied der Academie Francaise, meinte 1940 in Frankreichs dunkelsten Stunden unter Hinweis auf Marschall Petain ausrufen zu müssen: „Folgt dem edlen Greis, den uns die Toten von Verdun gesandt haben.“ Aber 1947 schrieb er ganz gewiß gütig: „Niemand kann mich verdächtigen, je mit Vichy sympathisiert zu haben.“

Frankreich hat am Vatikan einen Botschafter, Wladimir d'Ormesson, der sich als Publizist einen bekannten Namen gemacht hat. 1942 stand von ihm im „Figaro“ zu lesen: „In der schlichten Art, die ihm zu eigen ist, hat gestern Marschall Petain zur Nation gesprochen, und ich war tief ergriffen von der Wahrheit und Gerechtigkeit seiner Worte“. Zwei Jahre später schon nach einer Rede des Generals de Gaulle: „Wie aufrüttelnd eine solche Sprache nach vier Jahren der Schande, da wir alles was uns erfüllt, verschweigen mußten und mit geballten Fäusten zähneknirschend warteten, daß...“

Man kann auf weitere Zitate von Edouard Herriot, Francois-Poncet oder Maurice Thorez verzichten. Sie ließen sich um ähnliche Wörterbücher aus allen europäischen Ländern ergänzen. Wahrscheinlich wäre auch in einem der beiden Deutschland schon etwas Ähnliches erschienen, wenn der Hinweis auf Irrtum bei uns nicht noch der Denunziation gleichkäme, und den Betroffenen aus Amt und Würde verjagte und vor die Spruchkammer zerrie.

Das Wörterbuch der Wetterfahnen hat, wie der Titel verrät, einen ironisierenden, verächtlichen Beigeschmack. Wir aber lesen aus ihm heraus, daß die Welt sich längst mit dem Recht des Einzelnen auf politische Irrtümer abgefunden hat. Mit ihnen wird keine willkürliche Justiz oder etwas, was Justiz zu sein vorgibt, jemals fertig werden können, sondern nur der Geist überlegener Toleranz, der Sorge tragen muß, daß das Pendel des jeweiligen Zeitgeistes nicht in zu weite Extreme ausschlägt und durch Maßhalten den Wandel des Menschengeschlechtes in Bahnen und Formen hält. Was im Zeitalter der Atombomben auf jeden Fall gefährlich ist, sind die Uebermenschen als Politiker und die Irrtümer derjenigen, die ihnen nachfolgen. Denn es menschelt gar sehr in diesem Jahrhundert Px.



So ....

aber nicht so!

Karikatur: Helmut Beyer

## Kühler Westwind vom Bosphorus

### Nylon — die neue Türkenmode

In den USA spricht man von „streamlined“, in Berlin von „knorke“, in der heutigen Türkei von „Nylon“. Es handelt sich aber nicht um Nylon-Strümpfe wenn in den Straßen Istanbuls oder Ankaras von „Nylon“ die Rede ist. Eher ist die Trägerin solcher Strümpfe, gemeint. Denn seit einiger Zeit hat sich im türkischen Sprachgebrauch für alles, was modern, schick und westlich ist, das Schlagwort „Nylon“ eingebürgert. Ein Studebaker, ein Motorboot, ein Kampfflugzeug, ein Trecker, ein Kleid, ein Mädchen: sie alle können „Nylon“ sein.

Sie alle sind modern, schick und westlich. Aber doch nicht ganz dasselbe wie das unelingschick anerkennende „knorke“. Denn alle Bewunderung für den Gasl Kemal Atatürk und seine große Leistung, aller Stolz auf die östliche und modernste Großstadt Europas, Ankara kann nicht ganz das tiefverwurzelte Mißtrauen gegenüber der Modernität und dem Westen ersticken, das Mißtrauen des Asiaten, des Mohammedaners, des Bauern. „Nylon“ hat also einen leichten Beigeschmack. Mit Anerkennung mischt sich Mißbehagen, nicht viel und nur gefühlsmäßig. Denn man weiß am Bosphorus sehr genau, was die Stunde geschlagen hat.

Diplomatisches Geschick, politisches Fingerspitzengefühl, eine mobilisierte Armee, ein schwer zugängliches Terrain und eine ganze Portion Glück haben der Türkei eine Verwicklung in den zweiten Weltkrieg erspart. Ob man in einem künftigen Kriege noch einmal davonkommen würde, wird man in Ankara am besten beurteilen können. Man wird dort auch wissen, daß die türkischen Soldaten in ihren erdgrauen Uniformen zwar

ein zäher Schlag sind, daß aber die veralteten Kruppgeschütze, die bei Paraden zu sehen waren, und die primitiven Straßensperren, die Durchreisenden so listig vorenthalten wurden, den Anforderungen eines modernen Krieges nicht genügen. Zur Modernisierung der Rüstung und der Verteidigungsanlagen fehlten die Mittel in einem Lande, dessen Finanzen stark angepannt sind und das keine Lust hat, Auslandsschulden zu machen.

Truman-Doktrin und Marshallplan änderten die Dinge. Die amerikanischen Offiziere, die die Verhältnisse in Augenschein nahmen, schüttelten den Kopf und sprachen von einer „erstklassigen zweitrangigen Armee im Stil des ersten Weltkrieges“. Die volkswirtschaftlichen Experten aus USA schüttelten ebenfalls den Kopf. Sie sprachen vom rückständigsten der Marshallplan-Länder. Mit Pferden bespannte Artillerie und hölzerne Pflüge paßten nicht in das amerikanische Konzept. Sie möchten aus der Türkei ein demokratisches Musterland hart an der Grenze des „Eisernen Vorhangs“ machen.

So kam „Nylon“ an den Bosphorus. Dieses paßt wiederum den Türken nicht ganz ins Konzept. Sie würden im Grunde lieber alles selbst machen. Und das amerikanische Tempo entspricht nicht ganz dem anghischen Temperament. Letzten Endes sehen sie allerdings ein, daß etwas geschehen muß, rasch geschehen muß, möglichst billig geschehen muß.

Es ist „Nylon“: modern, schick, westlich. Aber es ist doch eben nur „Nylon“: kein Eigengewächs, fremd-imposant wie es das New Yorker State Building neben einer Sinan-Moschee sein würde.

## Preston Tucker und sein sagenhaftes Auto

### Amerikas größte Betrugsaffäre der Nachkriegszeit — 26 Millionen erschwindelt

In den Büros der Chicagoor Rechtsanwälte häufen sich zur Zeit die Akten mit den Schadenersatzansprüchen von etwa 80 000 Autohändlern und Privatpersonen gegen den sagenhaften Konstrukteur des „Tucker-Torpedos“. Preston Tucker hat es verstanden, seine Mitbürger um die runde Summe von 26 Millionen Dollar zu schädigen, indem er ihnen lediglich das Bild eines neuen Autos vorgaukelte.

Im Jahre 1947 lud er etwa 3000 Autohändler zu einer Besichtigung seiner „Tucker-Torpedos“ nach Chicago ein. Das Wunderauto sollte eine vollständige Neukonstruktion sein. Es sollte etwa 500 Kilo leichter sein als seine veralteten Konkurrenzzeugnisse, es sollte, mit einem Heckmotor ausgestattet, weniger Benzin verbrauchen und doch eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 km gestatten. Besonders für den amerikanischen Geschmack berechnete Attraktionen in seiner äußeren Erscheinung waren ein dritter Scheinwerfer, das sogenannte „Zyklopaug“, Stoßdämpfer, die sich entsprechend der Radstellung bewegten und schließlich die Verlegung des Führersitzes in die Mitte des Wagens. Angeblich sollte dieser Mittel-sitz ein Ergebnis der Erfahrungen bei Rennwagen sein. Bei der Galavorstellung in Chicago stand das Modell auf einer blumengeschmückten Bühne, umgeben von schönen Frauen, die Papiermodelle der anderen amerikanischen Autos symbolisch zu Grabe trugen. Hierauf setzte sich Tucker in sein Modell und ließ eine Rampe von 50 Meter herabrollen, worauf sich sofort ein Kreis von Polizisten um das Wunderauto

schloß und die Neugierigen an einer näheren Untersuchung verhinderte.

Der „Tucker-Torpedo“ war ein Riesenschwindel. Die Fabrikationsräume der „Tucker-Corporation“ bestanden nur in der Phantasie der Reklame-Fachleute, für die Tucker mehr als eine Million Dollar ausgab. In Wirklichkeit besaß Tucker zunächst nur eine kleine Autoreparaturwerkstatt, in der einzelne Modelle mit der Hand zusammengebaut und für die Besichtigung durch Interessenten frisiert wurden. Das im Jahre 1947 gezeigte Modell war ein Oldsmobile aus dem Jahre 1942. Es hatte keinen Rückwärtsgang, der Anlässe arbeitete nur mit Hilfsbatterien, die Instrumente am Armaturenbrett waren reine Attrappe.

Trotzdem verbreitete sich der Ruhm der Tucker-Autos mit märchenhafter Geschwindigkeit durch den ganzen amerikanischen Kontinent. Selbst in Europa und in Deutschland sah man bunte Prospekte mit den hinreißend schönen Darstellungen des Superautos von Tucker. Die bisherigen Untersuchungen der amerikanischen Finanzbehörden haben ergeben, daß der Tucker-Schwindel der Erfolg einer riesigen Reklame-Aktion und der Leichtgläubigkeit des amerikanischen Publikums gewesen ist. Die bekanntesten amerikanischen Zeitschriften nahmen nicht nur zweiseitige Anzeigen von Tucker auf, sondern beschrieben sein Phantasieauto in einer Form, daß jeder Mensch annehmen mußte, es handle sich um ein solides Unternehmen. Unterstützt von den zu Tausenden einlaufenden Bestellungen und Vorauszahlungen von Autohändlern und Einzelinteres-

senten gelang es Tucker, einen der größten stillgelegten Rüstungsbetriebe in Chicago zu mieten. Seine Betrugsmanöver wurden gleichzeitig von den staatlichen Behörden mit und ohne Absicht unterstützt. In dem bevorstehenden Riesenprozeß werden sich voraussichtlich auch eine Reihe von Staatsbeamten zu verantworten haben, die sich von Tucker bestechen ließen oder ihre Aufsichtspflicht gröblich verletzten. Tucker bekam den Rüstungsbetrieb, obwohl seine Schecks, mit denen er die Miete zahlen sollte, gefälscht waren und beim amerikanischen Patentamt nichts bekannt war von Erfindungen, wie sie Tucker dutzendweise für sein neues Modell in Anspruch nahm. Den amerikanischen Finanzämtern dagegen war Tucker wegen seiner Steuerhinterziehung aus den Jahren 1942, 43 und 44 bekannt. Die Art wie man behördlicherseits den Betrugereien von Tucker Vorschub geleistet hat, wurde von einem Senator als einer der schlimmsten Fälle von Mißwirtschaft bezeichnet.

Der Fall des Herrn Preston Tucker hat in der amerikanischen Öffentlichkeit verständliches Aufsehen erregt. Die Empörung der Geschädigten richtet sich vor allem gegen die staatlichen Behörden, denen es nicht gelungen ist, die fadenscheinigen Geschäfte von Preston Tucker schon im Anfangsstadium aufzudecken. Andererseits wird auch festgestellt, daß die Hauptschuld bei den geschädigten Teilhabern liegt, die in ihrer Autoleidenschaft die elementarsten Vorsichtsmaßnahmen außer Acht ließen und nun die Rechnung zu bezahlen haben. B. G.

## Russischer Atombomben Versuch

### Versuchsfeld in der Kirgisiensteppe — Drei Explosionen festgestellt

Wie jetzt von zuverlässigen Quellen bekannt wird, haben den geheimen Konferenzen über die Atombombe, die kürzlich in der Privatwohnung Präsident Trumans stattfanden, Berichte des amerikanischen Geheimdienstes und der amerikanischen Poststationen für Atombombenexplosionen zugrunde gelegen, die besagten daß die Sowjet-Union mit großer Wahrscheinlichkeit bereits einige Atombomben entwickelt hat. Bereits im März und April dieses Jahres haben die Spezialmessinstrumente der Vereinigten Staaten gewaltige explosionsartige Erschütterungen verzeichnet, deren Herd eindeutig im russischen Mittelasien, auf dem 46. Grad nördlicher Breite und dem 53. Grad östlicher Länge, lag. Den auf Hochtouren arbeitenden geheimen Nachrichtendienst der Westmächte gelang es schließlich, zum Teil mit Hilfe einer Reihe von übergelaufenen höheren russischen Offizieren und Technikern festzustellen, daß die Russen in dem Gebiet von Ust-Urt zwischen dem Kaspi-schen Meer und dem Aral-See ein Versuchsfeld für Atombombenerprobungen eingerichtet hatten. Am 10.

Juli dieses Jahres konnten die amerikanischen Poststationen dann zweifelsfrei drei schwere Explosionen in diesem Gebiet feststellen.

Wie der Korrespondent der ONA zu berichten weiß, erfolgte der erste Alarm bei den Nachrichtendiensten der Westmächte, als der Major im Roten Generalstab, Silow, im Frühjahr dieses Jahres im britischen Sektor von Berlin überlief und mitteilte, daß bei der Moskauer Artillerieinspektion ein Antrag vom Chef der russischen Atomforschung eingelaufen sei, nunmehr mit den Versuchs-explosionen zu beginnen. Die Vorbereitungen seien abgeschlossen. Als Übungsgebiete sei die Kirgisiensteppe ausersehen. Die Versuche leitete der Brigadegeneral Sorotin. Schon damals registrierten die amerikanischen Poststationen irgendwelche Versuche, doch konnte man sich in dem Bewußtsein trösten, daß die UdSSR doch nicht das Geheimnis des Spezialländers entdeckt habe. Wenig später sei jedoch mit Hilfe deutscher Wissenschaftler in Erfahrung gebracht worden, daß Rußland auch das Geheimnis des Zünders gelöst habe. (ONA)

## Nervenmühle für Journalisten

### Ein kleiner Nachtrag über das Bundeshaus und dessen Postamt in Bonn

Von Otto Peter Paefgen

Die ersten Tage in Bonn, die ausgefüllt waren mit der Konstituierung des Bundestages und des Bundesrates, mit der Wahl des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, sind vorbei. Das Leben hat sich schon eingespielt und die Wogen der Aufregung sind etwas abgeklungen. Lediglich die in Bonn akkreditierten Journalisten haben nach wie vor ihre ungeschmälerten Aufregungen, wenn sie von einer Sitzung in die andere jagen und nachher den Kampf mit den Tücken des Fernsprechnetzes führen müssen, um ihre Berichte an die verschiedensten Zeitungen des In- und Auslandes durchzutelefonieren.

Das Kapitel „Fernsprecher“ wird in der Bundeshauptstadt von den dort anwesenden Zeitungsleuten nur ungerne angeschnitten. Im neuen Bundesparlamentarische Gebäude besteht ein sehr moderner Postraum, in dem unter anderem 16 Fernsprezzellen untergebracht sind. An Tagen, wo keine größeren Sitzungen stattfinden, reicht diese Zahl ohne weiteres aus, aber wehe, wenn beispielsweise der Bundestag zusammengerufen wird. Man stelle sich vor, 300 Journalisten melden dort Gespräche an. Jeder hat durchschnittlich eine halbe Stunde zu sprechen. Nach ca. zehn Stunden wären dann alle Reporter mit ihren Ferngesprächen durch.

Am Tage des ersten Zusammentritts des Bundestages konnte man wahre dramatische Szenen in diesem Raum erleben. Ein französischer Journalist der Pariser Zeitung „Le Monde“ hatte ein Gespräch an seine Redaktion angemeldet und wartete darauf bereits drei Stunden. Als das Gespräch endlich kam, stellte sich heraus, daß das Fräulein vom Amt nicht französisch konnte, um sich mit Paris zu verständigen. Daß naturgemäß ihre französische Kollegin am anderen Ende der Strippe die deutsche Sprache nicht beherrschte, erschwerte die Sache, sodaß der Franzose, der zufällig neben dem Fräulein vom deutschen Amt stand, vor Verzweiflung bald platzte. Als es ihm zu bunt wurde, riß er ihr

einfach den Hörer aus der Hand und schrie hinein: „Hallo, Mademoiselle, donnez moi Le Monde Paris, ici Bonn!“ Gleich darauf verschwand er in der ihm zugewiesenen Zelle, aber schon nach kurzer Zeit war sein Gespräch getrennt und alle im Postamt Anwesenden glaubten, ihr französischer Kollege schlug sämtliche Telefonzellen ein. In französischer und deutscher Sprache schrie er: „Allo, Fräulein, Paris sein perdü, ich werden verrückt, geben Sie mir sofort Paris.“ Der arme Kerl bekam nach einer viertel Stunde sein Gespräch wieder und konnte endlich unter vielen Mühen und Nöten sein Telefonat beenden. Nachher kam er als geschlagener Mann aus seiner Zelle heraus und meinte zu uns: „Ich farren zurück nach Paris, ich denken, ich sein hier in eine Irrenhaus.“

Nicht viel anders erging es den deutschen Journalisten, die oft stundenlang auf ihr Gespräch warten mußten und wenn sie es dann endlich bekamen, mitten im Telefonat, mitunter mehrmals, getrennt wurden. Der ruhige Mensch konnte dort zur Verzweiflung gebracht werden. Als der Verfasser dieser Zeilen am Tage nach der ersten Sitzung des Bundestages ein längeres Gespräch mit der SAZ führen mußte und dabei dreimal vom Fernsprechat getrennt wurde, war er auch nahe daran, sich die letzten noch vorhandenen Haare auszuraufen. Er schrie und tobte wie ein Berserker und wankte nach Beendigung seiner Reportage schweißüberströmt aus der Zelle, die wie eine Sauna wirkte.

Fernsprechen soll mitunter sehr nett sein, aber hier offenbaren sich doch noch zu viele technische Mängel. Für die in Bonn arbeitenden Presseleute bedeutet diese Tätigkeit eine zusätzliche außerordentliche Nervenbelastung, von der die Außenstehenden sich keinen Begriff machen können. Man kann diese Episoden, wenn man sie so nennen will, nur am Rande aufzeichnen, aber sie sind es wert, daß man sie zur Betrachtung stellt.



## Die Bohnenernte / Von Alfred Dreyer

Der Mann hatte seinen freien Tag. Er war früh aufgestanden und fuhr mit seinem kleinen Parzellenwagen zum Lande. Die Bohnen müssen zuerst kräftig durchgepflückt werden, dachte er. Mittags bin ich dann fertig und kann mich noch ein Stündchen in meinem Liegestuhl sonnen.

Heiter sah er von rechts nach links und beobachtete, wie alles stand. Na, gleich hab ichs geschafft, dachte er, als er seine Fahnenstange am Ende des Weges erkannte. Aber dann nahm er plötzlich die Pfeife aus dem Mund. „Na“, sagte er und hielt an. Da pflückten wahrhaftig zwei Frauen in seinem Garten Bohnen. Gebückt standen sie zwischen den Reihen ihm zugewandt, und sammelten die grünen Schoten eifrig in ihre Schürzen. Am Weg stand ein Korb, der schon fast gefüllt war.

Der Mann bedachte sich einen Augenblick, dann rief er über den Zaun: „Schönen guten Morgen!“

Die Frauen fuhren so schnell herum, daß ihnen die Bohnen aus ihren Schürzen fielen.

„Na, schon so fleißig?“, und er verschänkte die Arme, sich gegen die Einfriedigung lehnd. Die Frauen atmeten auf und nickten. „Ja“, erwiderte die Jüngere. „Wir wollen fertig sein, bevor die Sonne hochkommt.“

„Eure Bohnen stehen gut“, setzte der Mann das Gespräch fort, während die Frauen ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten. „Ich wollte, es wären meine.“

„Wir haben auch die beste Sorte gesetzt“, sagte die jüngere Frau.

„Hin, hm“, lachte der Mann in sich hinein.

Inzwischen hatten die Frauen die letzte Reihe abgedacht und die Ernte aus ihren Schürzen in den Korb geschüttelt. Sie säuberten sich die Schuhe mit einem Holzspan und hoben den Korb auf.

„Wenn ihr den gleichen Weg habt, setzt den Korb nur auf meinen Wagen“, sagte der Mann freundlich.

Aechzend hoben die Frauen ihn hinauf.

„Eine schöne Ernte“, sagte der Mann, die Hand am Deichselgriff, und er begann seinen Wagen umzuwenden.

Quer über die Weite des Nordatlantiks ist seit Kriegsende die Kette jener Schiffe gespannt, die aufgrund eines internationalen Abkommens die Aufgabe der Wetterbeobachtung übernommen haben. Mehr als 20 Schiffe sind dafür von den Anrainerstaaten des atlantischen Ozeans zur Verfügung gestellt worden. Ihre Arbeit kommt allen Seefahrern zugute, die ihre Kurse von Kontinent zu Kontinent abstecken.

Der Nordatlantik ist kein Gewässer für Vergnügungsreisende, nur selten schmeichelt er mit Wärme und sanften Brisen. Den Besatzungen der Beobachtungsschiffe aber läßt er in Sturm oder langer Dürre die Seemannsbeine wachsen. Vier Wochen dauert ihr „Törn“, und in dieser Spanne eines langen Monats sind sie von der übrigen Welt abgeschnitten. 50 Menschen etwa

„Halt, wohin?“ riefen die Frauen und packten den Mann am Arm.

„Wir müssen geradeaus.“ „Aber ich nicht“, sagte er und zeigte dabei von dem Namensschild an der Gartenpforte auf den mit weißer Farbe an seinen Wagen gepinselten Namen.

Die jüngere Frau stieß einen Schrei aus: „Ach du liebes Elend!“ Dann machten sie beide kehrt und rannten davon.

Der Mann aber lachte und sah ihnen nach, bis sie zwischen den schmalen Parzellenwegen verschwunden waren; dann verschloß er sorgfältig die erbrochene Gartentür mit einem Draht, zündete sich ein erloschenes Pfeifchen wieder an und fuhr mit seiner Ernte vergnügt heimwärts.

## Die Wetterfrösche des Atlantik

sind an Bord, und diese kennen sich nun schon seit Jahren. Selten, daß einmal ein neues Gesicht auftaucht. Die Männer haben sich aufeinander eingestellt, kennen ihre Schwächen und Eigenarten, die sich bei so engem Zusammenleben stärker ausprägen, als es an anderem Ort offenbar werden könnte.

Mit ewig gleichbleibender Monotonie regelt der Dienst die Einteilung der Tage und Nächte auf den ruhlosen wandernden und wiegenden Wogen. Alle drei Stunden werden Wetterbeobachtungen angestellt und alle sechs Stunden der Ballon mit der Radiosonde aufgelassen. Die mit Wasserstoffgas gefüllte Hülle wird bis zu 20 Kilometer hoch in die Luft gelassen. 45 Minuten braucht sie, um diese Höhe zu erreichen. Am Ballon ist ein leichter Radiosender befestigt, der alle fünf Sekunden die regi-

## Pastorale / Von Felix Timmermans

Es ist kein rundes Dorf und auch kein langes Dorf, in dem unser Sommerhäuschen steht. Es sind nur hier und da ein paar Lehmhütten mit einem Steinhaus dazwischen, und jedes steht liegt oder sitzt, wie es Neigung hat. Nur ja nicht zu viele bei- oder nebeneinander, und am liebsten nicht zu nahe bei der Kirche, denn die Leute lassen sich von dem Herrgott nicht gern auf die Finger gucken, da wenden sie sich schon lieber dem verschlafenen Kanal mit seinem glatten Wasserspiegel zu, wo es so wunderbar behaglich ist und wo man schwimmen, fischen, spazieren gehen und faul im Gras liegen kann.

Das Haus des Gemeindeforschreibers aber, ein blütenweißes Herrenhaus mit einem Gärtchen und einem Gitterdavor, mit einem Stockwerk oben auf und einer kupfernen Klinken an der Tür nein, das Haus ist nicht so ängstlich. Es sieht offen und stauend, so wie er selber offen und stauend dreinschauen kann, den ganzen Tag in das Loch der geöffneten Kirtür hinein.

Der Schreiber steht gut mit dem Herrgott, denn er spricht Latein. Und er würde ihn und seine himmlische Familie nie anders als in der Sprache des Herrn anreden. Eine Frage der Höflichkeit und des Anstands.

Einen Dorfplatz gibt es eigentlich nicht. Vor der Kirche ist lediglich eine ehrerbietige sandige Leere, um die Leute, die hastig aus der Messe kommen, auf einmal hinauszulassen. Und um diese Leere herum ragen stülpenhaft hohe Lindenblüme in den warmen Himmel, aus denen der feinste Honigdunst herniedertrüffel.

Eine vollgefressene Katze, weiß und schwarz kostümiert wie eine Elster, hockt auf einer Schwelle und sieht den frechen Mücken zu, die bis ins Kirchportal hineintanzten.

Denn die Kirche, die freundlich verschlossen dasteht, mit Hängeschultern und der Motte im Dach, hält den ganzen Tag geduldig ihre Pforten offen. Es geht ja doch niemand hinein! Der Küster freilich, aber ein Küster zählt nicht. Der kann dann mutterselenelein da sitzen und leise auf dem Orgel-Harmonium Bach vor sich hinspielen. Und man kann wahrhaftig sagen: „Es ist niemand drinnen!“

Da sitzt dann der Pfarrer, der ein feiner Musiker ist und hinter der Kirche wohnt, in lauschender Haltung, das Kinn in der Hand, oft die ganze Zeit da und hört zu.

Wie zu erwarten, haben Landstraßen und Dampfbahn das Dorf vergessen. Sie lassen es hinter einem Birkenwäldchen und der Heide links liegen oder rechts, je nachdem, von welcher Seite man kommt. Aber von welcher Seite man es auch nimmt, das Dorf macht sich nichts daraus, es sieht zufrieden aus wie ein voller Napf Milch. Er hat die Sonne und seine Eier. Und darum kuschelt er sich so behaglich in der Stille.

Man hört die Windmühle bis hierher ticktacken. Ein glänzender Hahn stolziert mit seinen Hühnern zu den Kornstreifen.

Kein Mensch ist zu sehen. Es wird auch niemand erwartet. So ist es gut. Unterdessen riecht es hier nach Bauern und nach warmen Tannennadeln. Eine Hängeuhr niesert irgendwo drinnen drei Schläge herunter.

Der Staub stellt sich auf die Zehen, um doch irgendwo jemanden kommen zu sehen. Er spaziert einmal herum, rollt sich zu einem Türmchen auf — niemand zu ehe! — und legt sich wieder gelassen auf den Boden.

Und drüben auf dem Kanal treibt hinter den Eichenstämmen ein Schiff mit großem weißem Segel ganz, ganz langsam vorüber...

Berechtigte Übersetzung von Karl Jacobs

## Wir brauchen einen Hyde-Park

Das ist seit kurzem das Fazit jedes meiner bis zwanzig Uhr fünf- unddreißig (da steige ich vor unserem Haus aus der Straßenbahn) mit öffentlichen und privaten Aergernissen angefüllten Tage: Wir brauchen einen Hyde-Park! Sie wissen doch: Hyde-Park im Westen Londons, frühmorgens Schauplatz des Morgenritzes seiner Lordschaft, wenige Stunden später jedoch total sanktionierter Tummelplatz von Leuten, die mitgebrachte Treppenleitern, Seifenkisten oder Gartenstühle beisteigen und zu reden beginnen. Völlig ins Blaue. Völlig ins Grüne vielmehr oder zu einer sich langsam einfindenden, mehr oder weniger zahlreichen Zuhörerschaft. Diese Leute verfügen oft nicht über die primitivsten rhetorischen Fähigkeiten und haben auch sicher nicht die Absicht, auf grünem Hyde-Park-Rasen die Laufbahn eines Volkstribunen aus Passion einzuschlagen. Die einen haben nur ganz einfach die Nase voll von den Zuständen im soundsovielten Londoner Bezirk und empfinden darüber, unter Aufbietung aller Stimmkraft und vieler allgemeinverständlicher Verbalinjuren. Die anderen haben das Bedürfnis, sich über die Dehnbarkeit von Millers Dauersockenhalten oder die Nutzenwendung eines neuen -ismus auszusprechen. Und sie sprechen sich aus. Die einen und die anderen. Keiner stört sie. Höchstens warnt ein vorüberpatrouillierender „Bob-

by“ vor zu großer Heftigkeit, weil man dadurch den Stand verlieren könnte. Den Stand auf der Treppenleiter, der Seifenkiste oder dem Gartenstuhl meint er. Keinen anderen! Vielleicht auch ersucht er die zuhörenden Herrschaften, sich etwas dichter zu „ihrem“ Redner zu gruppieren, damit der den König von England beschimpfende Gentleman von nebenan auch genügend Platz hat.

Das wäre doch was für uns, wie? Denn welche Einrichtungen haben wir schon zu diesem Zweck? Bestenfalls die Straßenbahn und — vorausgesetzt wir haben Schneid und die größere Klappe als die hinterm Schalter — die Amtszimmer. Aber dort kostet das ja Nerven, Freunde. Und dort geht es um etwas, das man haben oder behalten will und das man nicht haben oder behalten kann, soll oder darf. Im Hyde-Park aber geht es nur ums Reden, um das Sich-Luft-Machen. Und dazu braucht man nur — Zuhörer. Braucht Köpfe, die zustimmend nicken, Gesichter, die Aerger oder Problem bekunden. Ich frage nochmals: Wo haben wir so etwas? Straßenbahn oder Amtszimmer, glauben Sie mir, sind bestimmt nicht der rechte Ort dafür, wie überhaupt jeder geschlossene Raum dieser Art nicht dazu geeignet ist. Denn, abgesehen von den offiziellen Anstrich, den diese Lokaltäten haben, bleibt dort selbst die

leiseste Kritik an den Wänden hängen und verdichtet sich mit der Zeit zu einem üblen Belag, der die ganze Atmosphäre vergiftet. Ueber solch einem Hyde-Park aber leuchtet vielleicht gerade ein blauer Himmel, der die Herzen und die Zungen frei macht. Und wenn es mal „losgesehen“ sollte, wissen Sie so, daß der Redner sein Podest verläßt, es in die Hand nimmt, um einem eventuellen Kontrahenten aus der Zuhörerschaft wohlwollend entgegen zu können (womit wir in einem deutschen Hyde-Park sicher rechnen müßten) da hat vielleicht ein vorüberziehender Platzgänger ein Einsehen, raucht rasch herab und kühlt die Gemüter.

Ich stelle mir das herrlich vor. Angenommen, ich habe einen Tag frei, die Nase aber so voll, da leibe ich mir von meiner Wirtin die Treppenleiter, die kleine, zum Fensterputzen, und putze im Hyde-Park unser ganzes Zeitalter samt der herumliegenden Jahrhunderte herunter. Ich bin kein guter Redner. Aber ich rede. Ganz gleich, was die Leute von mir denken. Ich rede. Und niemand stört mich... ja, hm, a propos stören... das ist die einzige Schwierigkeit, die ich bei der Eröffnung von Hyde-Parks auf deutschem Boden sehe: Werden unsere „Bobbies“ auch nur sagen: „Mein Herr, wenn Sie weiter so wild gestikulieren, fallen Sie von Ihrem Stuhl!“

Peter Fröhlich

## Das Geheimnis

Bei einem Konzert in München, das Richard Strauß dirigierte, sollte eine sehr eingebilddete, fremde Sängerin mitwirken. Der Meister erkannte bald, wie sehr es dieser an Talent fehlte. Trotzdem bemühte er sich bei den Proben, mit ihr zu einem guten Einvernehmen zu kommen. Diese Absicht scheiterte jedoch an dem Starrsinn und der Ueberheblichkeit der Sängerin. Schließlich stellte sie sich vor die Rampe und erklärte verärgert: „Meister, ich kann mir Ihren Tadel nicht länger gefallen lassen; ich bin eine große Künstlerin!“, worauf Richard Strauß schmunzelnd erwiderte: „Ich werde Ihr Geheimnis hüten, gnädige Frau!“

## Ein Dorf feiert Goethe

Nicht der fränkische Markt Flecken Sommerhausen feiert Goethe, — es ist nur der Gewöhnung an die mehr oder minder „verrückten“, durch Ausbombung und Krieg dorthin verschlagenen Künstler zu verdanken, daß die Einheimischen nicht die Plakate mit diesem geschickt gewählten Titel herunterreißen. Es ist der Maler Luigi Malipiero, der Goethe auf dem Dorf (nicht für das Dorf) lebendig werden lassen will. Seit vier Jahren geht er dort mit der Idee um, Faust I und II in einer Aufführung zu bringen.

Am 28. August d. J. stellte er in dem 400 Jahre alten Rathausaal Sommerhausen dem Publikum sein Experiment zur Diskussion: Mit einem kleinen, sehr jungen Ensemble (mit Musik und Technik rund fünfzehn Leute) liefen beide Teile „Faust“ in vier Stunden über eine winzige, improvisierte Bühne.

Aus lebendiger Begeisterung für dieses große Werk Goethes und mit einem ausgeprägten Theatersinn, ist Malipiero mit oft erstaunlicher Unbekümmertheit daran gegangen, zu „streichen“. Geleitet von dem Bestreben, den dramatischen Bogen der Faustdichtung klar und gespannt aufzuzeigen. Alles Beiwerk ist dieser Absicht zum Opfer gefallen, und es ist eine neue Art „Urfaust“ entstanden. (Dabei ist er nicht immer ganz sanft mit dem Dichter Goethe umgegangen. Eine sorgfältigere Bearbeitung der Übergänge nach Strichen, wo oft Zeilen mit den Reimworten

fehlen, läte bei der unendlich klangvollen Sprache Goethes not!)

Das Wort aus den Schlußversen des zweiten Teiles: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ ist der ungeschriebene Untertitel der Bearbeitung. Sie legt das Schwergewicht auf die Wette Gottes, des Herrn, mit Mephistopheles um Faust (Ulrich Matthes) als dem ewig-suchenden, sich selbst nie genügenden Menschen, der am Ende, doch schon erblindet, bei seinem letzten Werk, der Landgewinnung aus dem Meere, zum Augenblicke sagt: „Verweile doch, du bist so schön“. Mephisto (Peter Großer) ist nicht der

## Mannheimer Nationaltheater in neuem Rahmen

Man muß es dem neuen Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters, Richard Payer, schon bei Beginn seiner Amtsführung bescheinigen, daß er mit einer selbst für Mannheim verblüffenden Initiative darangeht, die Gen. äußeren Rahmen seines Hauses sinn- und sachgemäß zu verändern, d. h. zu verbessern. Was im Jahre 1948 auch unsererseits immer wieder angeregt wurde, den Orchesterraum Hefer zu legen und die winzige Bühne der „Schauburg“ zu erweitern, wurde jetzt in der knappen Zeit zwischen Spielzeitende 1948/49 und dem 1. September bewerkstelligt, und mit dem Wiederbeginn des Theaters zeigten sich die

Teufel mit dem Pferdefuß, er bleibt stets der gestürzte Engel, bleibt trotz — oder gerade wegen aller Dämonie, verführerisch schön. Mit seinem Temperament, feuerwerkartig oft, verstand Malipiero sein Ensemble zu einem begeisterten Kollektiv zusammenzufügen, dem Idee und gemeinsame Leistung alles war. Aus einem materiellen und finanziellen Vakuum wurde ein Theaterereignis geboren, das sicher mehr war als nur eine Art rezitatorisch-illustrativ dargestellter Inhaltsangabe von Faust I und II. Nach dem Schließen des Vorhanges blieb eine spannungsvolle Stille, die dann durch begeisterten und ungewöhnlich starken Beifall zerrissen wurde.

Nikolaus Plump

technischen Errungenschaften bereits „im schönsten Lichte“, was sogar wörtlich zu nehmen ist; denn auch der Zuschauerraum wurde mit einem neuen, warmen Anstrich versehen, der sich organisch anpaßt dem dunkelgebeizten Orchesterraum und dem goldgefärbten Bühnenrahmen, der in den bisherigen Zuschauerraum hineingezogen wurde und somit eine Erweiterung der Bühne um einige Meter ermöglichte.

W. W.

Die Vereinigung der „Schaffenden Künstler im Reichthal“ führt mit Unterstützung der Stadt Baden-Baden vom 24. September bis 30. Oktober in der Wandelhalle des Kurhauses in Baden-Baden eine Kunstausstellung durch.

## Neues vom Büchermarkt

Heinrich Balas: Antike Astronomie. Aus griechischen und lateinischen Quellen mit Text, Uebers. u. Erläuterungen. Verl. Ernst Heimeran, München. 1949. 312 S. (Tusculum-Bücher).

Die Tusculum-Bücher sind eine ganz besondere Freude; in ihnen wird solide Gelehrsamkeit der griechischen und römischen Antike in Urtext und Uebersetzung geboten, in weiter Auswahl, die aber jeden Hauch von Dilettantismus von sich weist, ohne andererseits im nur Stofflichen hängen zu bleiben. Diese wichtige, wenn auch zarte Grenze wahrzunehmen, ist sehr schwer, gelingt aber stets; so auch in diesem Bande über antike Astronomie. Der Leser erfährt durch die Quelle so reichlich vom antiken Weltbild und dessen irdisch-überirdischer Bindung samt dem Wandel der Anschauungen, daß er von Homer bis Copernikus und Kepler hindurchblickt und den Menschengestalt angesichts des gestirnten Himmels in seiner Beobachtung und Schlußfolgerung respektvoll beobachtet.

v. Grolman.

Yves Gandon: Der letzte Weiße. Roman. Aus d. Franz. übers. v. Robert Brandt. Port-Verlag, Urach. 338 S.

Dieser mit Laune und Wehmut geschriebene, sehr lesenswerte Roman hat zur Voraussetzung, daß nach einem 3. und 4. Weltkrieg ganz Europa und die weiße Rasse bis auf einen Vertreter ausgestorben und

vernichtet ist; der letzte Weiße lebt in Nordamerika als seltenstes Exemplar des Museums der weißen Rasse, und es gelingt ihm, mit einer Negerjournalistin zu Berichten über das vernichtete Europa aus seinem Museum entlassen zu werden; so kommt er wieder nach Paris, wo er vor dem letzten Kriege gelebt hatte. In einer grandiosen Vision versteht es der Dichter, die schon wieder in Urwald übergehende Ruinenstadt Paris zu schildern, voller Stimmung und voll einsamer, storbender Liebe — während draußen gelbe und schwarze Völker sich zu einem neuen 5. Kriege rüsten. Diese grundgescheite, weitweise Dichtung wagt sich weit, recht weit vor... so könnte es eines Tages kommen... man übersehe sie nicht.

v. Grolman.

Soeben erschien im Umschau-Verlag die neue Zeitschrift der Kleinbildfotografie „Leica Fotografie“. Die Zeitschrift, welche zunächst jeden 2. Monat zum Preis von 1.— DM erscheint, hat sich die Aufgabe gestellt, in Wort und Bild über die Technik des Kleinbildverfahrens und insbesondere des Leica-Verfahrens laufend zu berichten. Außerdem bringt sie ausführliche Berichte über wissenschaftliche Fotografie, Farbfotografie und darüber hinaus eine Anzahl Tips und Berichte über technische Neuerungen, so daß die Leica Fotografie sicherlich bald ein unentbehrlicher Patzgeber für jeden Kleinbildfreund sein wird.

F. R.



Karlsruhe am Wochenende

Die Nachricht von den erhöhten Straßenbahn-Fahrpreisen hat uns, seien wir ehrlich, doch einen kleinen Schock versetzt. Sind es im Tag auch nur 10 oder 20 Pfennige oder, wenn man eine Monatskarte hat, 3 Mark, die nun an den Stadtsäckel mehr abzuliefern sind: Fast jeder spürt heute solche neuen Belastungen seines Geldbeutels, und außerdem ist man auch grundsätzlich nicht geneigt, mit einemmal mehr zu bezahlen, wo es doch bisher auch so ging. Fürchten Sie nun bitte nicht, der Chronist wollte Sie zum Lesen einer kleinen Moralpauke einladen, damit Sie die Herbst-Überraschung der Karlsruher Straßenbahn besser verstehen und übersehen. O nein, er wollte, indem er den donnerstäglichen Stadtratsbeschluss noch einmal in Erinnerung brachte, eigentlich nur darauf, daß er, in Gedanken an sein eigenes Portemonnaie, voller Sympathie ist für alle, die nun manchen Obulus mehr bezahlen müssen.

Da kam gestern eine aufsehenerregende Meldung: Der Süddeutsche Rundfunk, der sich mit Stuttgart offenbar etwas überworfen hat, will von Karlsruhe ein Angebot über die eventuelle Errichtung eines Funkhauses in unserer Stadt und darüber haben, wie das Personal hier untergebracht werden kann. Heute vormittag will der Oberbürgermeister in dieser Angelegenheit mit Intendant Dr. Eberhard telefonieren. Es wäre, wenn es klappte, eine große Chance für Karlsruhe. Aber man darf nicht allzu optimistisch sein. Das Ganze ist vielleicht nur ein mehr oder weniger geschicktes Manöver des Süddeutschen Rundfunks, um die Stadt Stuttgart seinen Wünschen gegenüber — sagen wir mal — aufgeschlossener zu machen. Wer glaubt nach allen bisherigen Erfahrungen ernstlich, daß Stuttgart eine Institution oder Behörde, die einmal dort ansässig ist, wieder abziehen ließe? Nach Karlsruhe gar?

Für Karlsruhe ziemlich, leider, andere Dinge. Geldfälscher-Affären zum Beispiel. Verfolgt man etwa die Entwicklungsgeschichte des in dieser Woche bekannt gewordenen Falles (Sie finden sie nebenan), so ist es, als erlebe man plötzlich ein Stück Unterwelt, Karlsruher Unterwelt.

Die „Oberwelt“ sieht zum Glück, trotz höherer Straßenbahnfahrpreise, freundlicher aus. Es braucht nur auf die Südstadt-Sioux-Indianer verwiesen zu werden, die von heute bis Montag ein original-rothäutiges Treiben in Szene setzen werden. Nicht zu vergessen die große Blumen- und Früchtenschau im Studentenhaus! Was die Karlsruher Gärtner, die uns mit ihren Gebüden schon mehr als einmal über die Schattenseiten unseres Erdenwallens hinwegverholfen haben, was sie und ihre Kollegen aus ganz Nordbaden aus dem so nüchternen Studentenhaus gemacht haben, das muß man gesehen haben. Ein Tip, ganz unter uns: Fahren Sie mit der Straßenbahn zu den Rothäuten und zu den Gärtnern! Jetzt lohnt es sich! Bei den billigen Preisen? In einem Monat schon werden Sie sich sagen: so billig wie damals möchten wir mal wieder Straßenbahn fahren können. Carolus.

Auch 100-DM-Noten sollten gefälscht werden!

Wie die Karlsruher Fälschmünzer-Affäre entstand — Die Irrwege eines ehrbaren Meisters

Zu allem andern hin hat Karlsruhe nun auch seinen Fälschmünzer-Skandal. Wir berichteten über die bisherigen Ermittlungen in vorausgegangenen Ausgaben. Inzwischen ist bekannt geworden, daß nicht nur 1-DM-Noten, sondern auch 20-DM-Noten — und zwar mit einem Betrag von 20 000 DM — gefälscht wurden, sodaß sich die Gesamtsumme des Fälschgeldes jetzt auf 58 600 DM beläuft. Nachstehend schildern wir die Karlsruher Fälschmünzer-Affäre in ihren bisher ermittelten Einzelheiten.

Es mag gegen Ende des Sommers 1948 gewesen sein, als ein hiesiger Sattlermeister Bedarf an Lederbezugsmarken hatte. Anstatt nun zum Wirtschaftsamt zu gehen und um Erhöhung des Kontingents nachzusuchen, setzte er sich mit einem Drucker in Verbindung. Dieser wußte Rat und ging mit ihm zu einem Berufskollegen, der in seiner Wohnung eine eigene Handpresse aufgestellt hatte: Die Lederbezugsmarken wurden prompt geliefert. Daß es falsche waren, schien ihm nicht zu beeindrucken. Hauptsache, das Geschäft lief.

Doch dies war nur der Anfang. Einige Wochen später erstand sich der bislang unbescholtene Handwerksmeister aus der gleichen Quelle für 6 000 echte 20 000 falsche DM. Mit diesem Coup wurde er über Nacht ein reicher Mann. Bald darauf erstattete eine Karlsruher Brauerei, der er einige der falschen 20-DM-Noten in Zahlung gegeben hatte, Anzeige. Sie versäumte dabei freilich nicht, darauf hinzuweisen, daß Herr X. kaum einen Verdacht treffen dürfte! So kam es, daß das eingeleitete Verfahren mangels Beweisen bald darauf niedergeschlagen wurde. Was aus dem restlichen Fälschgeld geworden ist, weiß niemand. X. gibt an, den „Rest“ — es dürften mindestens noch 19 500 falsche Zwanziger gewesen sein — damals aus Angst verbrannt zu haben.

Indessen versuchte sich der inzwischen wieder bei der Reichsbahn als Werkführer eingestellte Fälschgeld-Produzent mit der Herstellung von 100 DM-Noten. Der Versuch mißlang, wie die bei einem seiner „Kunden“ vorgefundenen Bürstenabzüge bewiesen. Die 1-DM-Produktion, im Mai 1949 geplant, lief dafür umso besser, und Anfang September empfangen verschiedene Verteiler das auf 30 000 DM angeschwollene Ergebnis heimlicher Überstunden: Der Sattlermeister nahm 6 000 DM in Empfang und ein Vertreter bekam den „bescheidenen Rest“ von 33 000 DM. Ein Amateur-Photograph wiederum

empfieng von dem Sattler 1 500 DM, und auch die notleidende Schwägerin bekam ihren Teil ab. Dem Rest verließ der tüchtige Meister in seiner Werkstatt einen Patina-Schimmer, um verräterische Spuren zu verwischen. Bei seiner Verhaftung konnten noch 3 100 DM und bei dem Vertreter die 33 000 DM sichergestellt werden. Der Amateur-Photograph aber mußte nach seiner Fest-

nahme zunächst einen Kriminalbeamten in den Hardtwald bemühen, wo er das Geld aus Angst vergraben hatte.

Soweit die bisherigen Untersuchungsergebnisse. Zur Orientierung fügen wir hier hinzu, welche Strafen Fälschmünzern und ihren Helfershelfern droht: Der Fälscher und derjenige, der sich wissentlich Fälschgeld beschafft und dies weiterverbreitet, erhält mindestens zwei Jahre Zuchthaus und nur bei mildernden Umständen kann auf Gefängnis erkannt werden. Wer Fälschgeld als echtes empfängt, es dann als falsches erkennt und wieder „abschiebt“, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft oder mit einer Geldstrafe belegt. II.

Eine Symphonie von Blumen und Früchten

Der große Tag der badischen Gärtner und Blumenfachleute

Noch hämmerte und pinselte man bei unserem Besuch, noch wurden Blumen über Blumen, Torf und frisches Grün herangefahren. Aber schon gestern wurde es offenbar, daß die Karlsruher Gärtner und Blumenfachleute eine wahre Symphonie von Blumen und Früchten arrangierten. Das Studentenhaus ist nicht wiederzuerkennen. Aus dem zementierten Innenhof wurde über die Ausstellungstage ein gepflegter Blumengarten. Der große Saal ist ein farbenfrohes Blumenmeer, in dem sogar ein Springbrunnen plätschert. Die Pflanzenbörse im 3. Stock wird besonders die Fachleute anziehen. Für die Verlosung stehen viele ausgesuchte Blumentöpfe bereit. Gärtner aus Eggenstein und Durlach-Aue bauen Obst- und Gemüsestände auf, und der Landesiedlerverband stellt Anschauungsmaterial für den Vogelschutz und die Schädlingsbekämpfung aus. Im Mittelpunkt der morgigen Gartenbautagung steht das Referat von Landwirtschaftsminister Heinrich Stooß.

Unser Bild zeigt den überdimensionalen Blumenkorb an der Haupt-

post, der — ebenso wie der „Tönende Blumenwagen“ — für die gut geplante, umfassende Ausstellung wirbt, die heute um 11 Uhr von Oberbürgermeister Töpfer eröffnet wird. Ho.



Bild: Dürr-Firmenich

Noch über 700 Karlsruher in Gefangenschaft

Entscheidung der Heimkehrer an den Bundestagsabgeordneten Dr. Veit

Die dieser Tage im „Elefanten“ veranstaltete Versammlung des Karlsruher Heimkehrer-Ausschusses war seitens der Heimkehrer und der Angehörigen von Kriegsgefangenen erneut stark besucht. Im Mittelpunkt des Abends standen Ausführungen von Herrn Lehmann zum Thema: „Was erwartet der Heimkehrer vom Bundestag?“ Der Referent legte dar, daß die Interessenvertretung der Heimkehrerfragen in den einzelnen Parteien völlig uneinheitlich erfolge. Es sei darum nötig, durch Zusammenfassung aller Heimkehrer in einer überparteilichen Organisation eine einflußreiche Körperschaft zu erhalten, der es gelingt, daß der bereits vor vier Jahren in Frankfurt

aufgestellte Gesetzentwurf für Heimkehrer vom Bundestag sofort behandelt und verabschiedet wird. Damit würden die vielen widersinnigen Teillösungen der einzelnen Länder und Gemeinden und die mangelhafte Versorgung beseitigt werden. Für die Heimat sei es eine heilige Pflicht, den nach Jahren Heimkehrenden das Anrecht auf Arbeit, Versorgung, Wohnung und besonderen Kündigungsschutz zu sichern. Die Zahl von 20 000 Heimkehrern in den Westzonen sei ein klarer Beweis dafür, daß es ohne eine einheitliche gesetzliche Regelung nicht mehr geht. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab Herr Lehmann bekannt, daß sich noch 700 Karlsruher in Kriegsgefangenschaft befinden, eine Zahl, in der die der Vermissten nicht eingerechnet ist.

Zum Schluß betonte der Sprecher, die Heimkehrer würden die zum Bundestag gewählten Vertreter stets unter Kontrolle halten, ob sie ihre vor der Wahl gemachten Versprechungen einlösen werden. Aus dieser Absicht heraus resultierte auch eine einstimmig angenommene Entschließung an den Karlsruher Abgeordneten Dr. Veit, in der dieser gebeten wird, sich im Parlament wirksam für die Sache der Heimkehrer einzusetzen und sich insbesondere für die sofortige Verabschiedung des Heimkehrergesetzes zu verwenden. F.B.

Trotz allem — lieben

„Trotz allem lieben!“ hat die Innere Mission über ihre diesjährige Opferwoche geschrieben, die vom 18. bis 25. September stattfindet. Liebe zu üben in einer Welt, die krank ist von Haß und Mißtrauen, das ist die hohe Aufgabe, die sich diese gemeinnützige Organisation vor 100 Jahren gestellt hat.

Leider haben auch die Innere Mission und ihre Einrichtungen durch den unseligen Krieg schwere Schäden erlitten. Doch angesichts der großen Not, in der sich Jugendliche, unterernährte und tuberkulöse Kinder befanden, begannen die Männer und Frauen der Inneren Mission unverzüglich mit dem Wiederaufbau ihres großen Werkes. Wenn man hört, daß die Organisation heute in Baden 13 Krankenhäuser, 3 Pflegeanstalten und 9 Heime für „Mutter und Kind“ besitzt, so kann man ermaßen, was in den letzten vier Jahren geleistet worden ist. Im vergangenen Jahr fanden außerdem über 7000 Kinder in 16 Kinderheimen Erholung und

Tagebuch der Fächerstadt

150 Gramm Reis als Sonderzuteilung! Die Verwaltung für Ernährung in Frankfurt gab am Freitag bekannt, daß in der Doppelzone alle Nichtselbstversorger in der Zuteilungsperiode September-Oktober auf den Abschnitt 004 eine Sonderzuteilung von 150 Gramm Reis erhalten. Mit neuen Reis-Zuteilungen ist in den kommenden Monaten zu rechnen.

Weißbrot. Die Weißbrotzuteilung für September 1949 wird nachträglich auf 3000 g erhöht. Da jedoch die Brotabschnitte für September bereits aufgerufen sind, erfolgt die Ausgabe der restlichen 500 g W-Brot auf Abschnitt „Brot 13“ der Karten 11, 21, 31, 14, 24 und 34 als Vorgriff auf die Brotzuteilung des Monats Oktober.

Stadtkonzerte. Das Badische Konzert-Orchester Karlsruhe konzertiert am morgigen Sonntag von 11 bis 12.30 und von 16—18 Uhr unter Leitung seines Dirigenten Wolfgang Marzluff. Im Vormittagskonzert gelangen u. a. Werke von Thomas Schäfer, Mozart, Carera, Grieg und Bizet zur Aufführung, während im Nachmittagskonzert Kompositionen von Weber, Brahms, R. Strauß und Rixner zu hören sein werden.

Schloßgartenkonzert in Durlach. Am Sonntag, den 18. September, findet von 11—12.30 Uhr das voraussichtlich letzte diesjährige Schloßgartenkonzert in Durlach statt. Der Musikverein Durlach unter Leitung seines Dirigenten O. Münchgesang und der Sängerbund „Vorwärts“ Durlach mit Chorleiter W. Raupp haben die Ausführung übernommen.

Naturfreunde. Die Ortsgruppen Karlsruhe und Durlach des TV „Die Naturfreunde“ beteiligen sich wieder an dem Verwaltungssonderzug ins Murgtal, am Sonntag, den 18. um 7.19 Uhr startet. Sie führen 3 Wanderungen durch: Gernsbach — Rote Lache — Naturfreundehaus Bonora — Gernsbach; Raumbühl — Schwarzenbach-Stausee — Naturfreundehaus Erbersbrunn; Raumbühl — Erbersbrunn — Schürmsee und zurück. Alle Freunde des Wanderns sind eingeladen, sich diesen Wanderungen anzuschließen.

Einsätze der Berufsfeuerwehr. Die Karlsruher Berufsfeuerwehr kam in der Zeit vom 6. bis 11. 9. 19mal zum Einsatz und zwar zweimal bei Mittel- und zweimal bei Kleinfeldern, sowie 15mal bei Hilfeleistungen verschiedener Art.

Die SAZ gratuliert. Am 19. September feiert Frau Elise Seiler Wwe., Durlach, Carl-Weysser-Straße 8, in körperlicher und geistiger Frische ihren 79. Geburtstag.

Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Adolf Ummenhofen, Karlsruhe, Ludwig-Marum-Straße 22, und Friedrich Wicker, Karlsruhe-Durlach, Oberwaldstraße 12, konnten am 18. September das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister übermittelte den Jubelpaaren seine herzlichsten Glückwünsche sowie eine Ehrennadel der Stadtverwaltung.

Aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe

Die Kunstausstellung „Aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe“, die die Stadtverwaltung und der Badische Kunstverein vom 25. 9. bis 23. 10. veranstalten, wird am Sonntag, den 23. September, um 11 Uhr, festlich eröffnet. Sie findet in den Ausstellungsräumen des Badischen Kunstvereins statt und ist werktags von 9 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet und montags geschlossen. Der Eintrittspreis beträgt 50. für Schüler und Studenten 20 Pfennige. Für geschlossene Schulklassen unter Führung ihrer Lehrer ist der Eintritt frei. In der Ausstellung werden Oelgemälde, Aquarelle, Graphiken aller Art, Plakette, Porzellan, Medaillen und Plakette gezeigt.

Unter den Besuchern dieser Kunstausstellung wird eine Oelstudie des Malers Karl Weysser, des badischen Spitzwegs, verlost werden. Der Kontrollabschnitt der Eintrittskarte, die der Besucher bis zum Ende der Ausstellung aufzuheben hat, wird in seiner Gegenwart in einen versiegelten Behälter eingeworfen. In einer öffentlichen Ziehung werden der Gewinner des Hauptpreises und einer Hans-Thoma-Radierung ermittelt werden.

Zur Opferwoche der Inneren Mission vom 18. bis 25. September

Genesung. Für gefährdete und schuldbeladene Jugendliche stehen 26 Erziehungsheime bereit, in denen frohes Leben und Treiben herrscht. In 368 Kinderheimen können 30 000 Kinder bewacht und gepflegt werden, 40 000 Menschen fanden bei den Gemeindediensten Rat und Hilfe. Dann darf man auch die caritative Fürsorge der Bahnhofsmissionen auf 15 größeren Bahnhöfen nicht vergessen werden.

Aus diesen nüchternen Zahlen kann man ersehen, daß für die Fortführung des Werkes erhebliche Mittel notwendig sind, die nur aus freiwilligen Gaben aufgebracht werden können. Das ist in auch der Charakter der Inneren Mission, die in den nächsten Tagen wieder für Kranke und Krüppel, Mütter und Alte für Jugendliche und Kinder für Menschen ohne Heim und Hoffnung um Spenden bittet.

Verkehrsunfälle

Ein Kraftfahrer, der die Vorfahrtregel nicht beachtete, stieß auf der Kreuzung der Lamm- und Erbsenstraße mit einem Lieferwagen zusammen und zog sich eine Prellung der Lendenwirbelsäule zu. — Als ein Radfahrer auf der Kaiserstraße an einem anhaltenden Personwagen vorbeifahren wollte, wurde er von dessen Wagenführer, der der Fahrer im gleichen Augenblick öffnete, umgestoßen und am Knie verletzt.

Aus dem Gästebuch unserer Stadt

Das „Goldene Buch“ der Stadt Karlsruhe, das im Kriege verbrannt ist, war reich an geschichtlichen Ereignissen, wissenswerten Begebenheiten und klangvollen Namen. Studio Karlsruhe wird in einer Hofloge am morgigen Sonntag von 17.30 bis 18.15 Uhr Ausschnitte aus dem Gästebuch nach dem Manuskript von Hans Theo Bauer und unter der Regie von Hans Goguel spielen. So z. B. die Feier zum 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich I. im Jahre 1896, Herder am Karlsruher Hof, den Einzug Napoleons und Hecker's Reden in der II. Kammer der badischen Landstände.

100-Millionen-Anleihe der Kreditanstalt für Wiederaufbau

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt a. M., hat sonnen eine 5/10prozentig steuerbegünstigte Wiederaufbau-Anleihe für das Jahr 1949 in Höhe von 100 Millionen DM ausgeschrieben. Die Mindest-Zeichnungsbeträge belaufen sich auf 100 DM. Die Zeichnungsfrist geht bis zum 31. 10. 49. Gleichzeitig hat die Kreditanstalt eine 3/10prozentig steuerfreie Wohnungsanleihe für das Jahr 1949 ausgeschrieben, für die die Zeichnungsfrist am 31. 12. 49 abläuft. (Näheres siehe Inserat in unserer heutigen Ausgabe.)

Eine Miniatur-Eisenbahn

Stauende Kinder und Interessierte Erwachsene bewunderten gestern nachmittag im Amerika-Haus eine Miniatureisenbahn, die sein Erbauer, der Kaufmann W. Werner aus Marburg an der Lahn, bis zum Sonntagabend ausstellen wird. Rasend und funken-sprühend laufen abwechselnd 116 Wagen, 4 Maschinen und ein Triebwagen auf 150 Meter Schienen ihre Runden, alles in 3/4 Jahren mühevoller Kleinarbeit und mit viel Geduld aus Soerholz, Konservendosenblech, Fahrradspindel, Regenschirmbügel und Postkarten hergestellt. Wagen und

Lokomotiven sind ihren großen Kollegen stüchelt im Maßstab 1:50 nachgebildet. Eine Maschine kostete den geduldligen Bastler 4 DM und „nur“ 5 Wochen Arbeit.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte, Karlsruhe-Stadt: Dr. Frey, Mathystraße 33, Telefon 1400; Dr. Stich-Voelcker, Klosterstr. 44, Tel. 4931; Dr. Eger, Viktoriastr. 23, Tel. 4435; Dr. Rettich, Weinbrennerstr. 2, Durlach; Dr. Kramer, Blumentorstr. 15, Tel. 91976; Ruppurr: Dr. Hauger, Holderweg 4, Telefon 8590.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- u. Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 885; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 22a, Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1489; Karlsplatz-Apotheke, Karlsplatz 113, Tel. 4650; Rhein-Apotheke, Rheinstraße 41, Telefon 1302.

Versammlungstermine der Parteien

KPD, Sitzung der Polleiter der Stadtteile: 19. 9., 18.00, Parteibüro; Sitzung der Orgleiter der Stadtteile: 20. 9., 18.00, Parteibüro; Weststadt: Mitgliederversammlung, 23. 9., 20.00, „Württembergischer Hof“; Schulungskurs: 23. 9., 19.00, Parteibüro.

FDP, 19. 9., 20.30 Uhr, „Bavaria“, Dr. Keßler: „Die Wahl des Bundespräsidenten in Bonn“.

RSF, Öffentl. Vers. f. Heimatvertriebene: 21. 9., 20.00, „Elefanten“, Ref. Schenk; Mitgliederversam.: 23. 9., 20.00, „Stadt Pforzheim“.

Landkreis Karlsruhe:

KPD, Arbeitsgebietschulung am 25. 9., 9.00, für die Arbeitsgebiets: Obere Hardt in Forthheim, „Schwanen“, Ref. V. Gans II; Mittlere Hardt in Neureut, „Krone“, Ref. Heid; Untere Hardt in Linkenheim, „Krone“, Ref. Wasserthal; Pfinstal in Bershausen, „Kanne“, Ref. Dietz; Albtal in Eitlingen, „Engel“, Ref. Betz; Bretten in Bretten, „Bad. Hof“.

Eine Ford-Karawane kommt

Polizei und Oberpostdirektion, und das ist besonders anzuerkennen, haben ihre Genehmigung dazu gegeben, daß am kommenden Mittwoch auf dem Platz vor der Hauptpost ein nicht alltäglicher Aufmarsch von Automobilen zu sehen sein wird. Eine in diesen Wochen die gesamte Westzone bereisende „Ford-Karawane“ versäumt es nicht, auch Karlsruhe ihre Aufmerksamkeit zu machen und dabei den Auto-Enthusiasten Karlsruhes und der Umgebung den gegenwärtigen Stand der deutschen Ford-Produktion vorzuführen. Mehr soll zunächst nicht verraten werden. Ford und ihre Karlsruher Auslieferungsfirma H. & A. Vollmer werden dafür sorgen, daß die Neugierigen und die Interessenten auf ihre Kosten kommen. —r.

Fahrplanwechsel am 2. Oktober

Am 2. Oktober tritt der diesjährige Winterfahrplan der Bundesbahn in Kraft. Die Taschensfahrpläne für unseren Bezirk werden Ende September zum Preise von 1 DM an den Schaltern verkauft. Erstmals enthalten die Pläne die international verwendeten Verkehrszeichen, wobei ein „+“ Sonntags- und zwei gekreuzte Hämmer Werktagsverkehr bedeuten. Die Fahrpläne sind in diesem Jahr 140 Seiten stark und bringen im Rahmen des Möglichen Verbesserungen der Verkehrs- und Anschlußverhältnisse und einige weitere Zugverbindungen, z. B. einen Triebwagen Schnellzug zwischen Basel und Frankfurt.

Zugverbindungen nach Berlin

Der kombinierte Interzonenvorkehr (mit der Bundesbahn zur Zonen-grenze, mit dem Luxusomnibus nach Berlin und zurück) wird am 25. September aufgehoben. Die dafür eingesetzten Schnellzüge von Stuttgart, München und Frankfurt verkehren letztmals am 24. September. Ab sofort ist Berlin wieder von München, Hamburg und Köln aus mit direkten FD-Zügen zu erreichen.



# Prozesse der Woche — kurz belichtet

## „Düsenflugzeugkonstrukteur Fürst v. Fürstenberg“ — Pech mit gefälschten Zuckermarken

Die 25jährige, auf schiefer Ebene wandelnde Margot G. nahm beim Abschied aus der Strafanstalt „Gotteszell“ den Wolfshund eines Gefängnisbeamten mit und stahl, wieder in Freiheit, nacheinander vier Hunde, die sie an amerikanische Hundeliebhaber verschoberte, worauf sie wieder für 14 Monate nach ihrem vorherigen Aufenthaltsort zurückkehren mußte. Nun hat sie neuerdings einer Frau einen Geldbeutel mit 24 DM gestohlen und wurde am anderen Morgen, sanft auf einer Bank in der Hildapromenade schlummernd, von zwei Kriminalbeamten geweckt. Für die nächsten acht Monate muß sie wiederum in „Gotteszell“, Quartier beziehen.

Der 21jährige vorbestrafte Heinz N. erschwand einen Mercedes, auf den er 800 DM anzahlte und dem Verkäufer mit einem Restbetrag von 2800 DM das Nachsehen ließ. In Einzelteile zerlegt und in Kisten verpackt, erhielt der Eigentümer seinen Wagen zurück. Heinz enttäuschte ferner zwei Mädchen, denen er den Weg zum Standesamt in Aussicht stellte. Einer Ruth stellte er sich als Düsenflugzeugkonstrukteur Fürst v. Fürstenberg vor und versuchte 1700 DM zu erschwindeln, begnügte sich jedoch mit 85 DM für einen Führerschein „ohne Prüfung“. Als reicher mexikanischer Flieger Bungo streifte er einer Rosemarie in Heidelberg einen wertvollen Brillantring von Finger, um damit zu verduften. Acht Monate wird sich der abenteuerliche Schwindler in einsamer Zelle langweilen müssen.

Der 25jährige Ernst H. aus Raschitz stahl einem Landwirt in Niederhaslach, Kreis Vaihingen-Enz, Kleidungs- und Wäschestücke. Diese Ergänzungen seiner Garderobe kostete ihm zwei Monate drei Wochen.

Wegen Rückfallsdiebstahl bezog der 34jährige Hermann K. 7 Monate Gefängnis, weil er im Hardwald bei Eggenstein 4 Stier zubereitetes Holz entwendet und verkauft hatte.

Der 40jährige Klaus R. begab sich auf den Schwarzen Markt in der Altstadt, wo er für 50 kg aus dem DP-Lager Ettlingen stammende falsche Zuckermarken für 50 DM kaufte, die für 80 DM abgesetzt werden sollten. Die Polizei verurteilte jedoch dieses Schwarzgeschäft. Mit seiner Verurteilung zu 14 Tagen Gefängnis und 50 DM Geldstrafe fand Klaus' erster Versuch als Schwarzhändler seinen gerichtlichen Abschluss.

Am Abend des 23. Mai entwendete der 51jährige Gabriel N. im Hof einer Wirtschaft in Eggenstein ein Fahrrad. Das Ureil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Nachdem der 19jährige Hermann G. aus Allersberg bei Nürnberg mit einem Mädchen angebändelt hatte, suchte der gestrenge Vater durch Prügel den Jüngling von seiner Liebchaft abzubringen, worauf dieser dem Elternhaus den Rücken kehrte. Das Zehrgeld für die Flucht verschaffte er sich durch Schwindeltouren. Einen Bäcker erleichterte er um 50 DM, bei einem Uhrmacher schwatzte er eine Uhr heraus, während er sich bei einer Händlerin, ohne etwas zu bezahlen, mit einer Flasche Schnaps eindeckte. Er ver-

scheuerte einen ihm nicht gehörigen Anzug und nahm unterwegs in Tübingen zwei Uhren mit. Mitte Juli traf er in Karlsruhe ein, wo er, sich zwei Jahre älter machend, im Gefängnis landete. Er wird fünf Monate älter sein, wenn er diesen festen Wohnsitz wieder verlassen wird.

Der Messeonkel Gustav S. kaufte von unbekanntem Ausländern für 2500 kg falsche Zuckermarken, mit denen er 1900 kg Zucker in einem hiesigen Geschäft einlöste. Das Ernährungsamt entdeckte die Fälschung, worauf diese Rohstoffquelle für die Bonbonherstellung verstopft war. Das Amtsgericht sprach gegen S. 2 Monate und 200 DM aus.

Beim dritten Viertel Wein vergriff sich die 59jährige vorbestrafte Katharina Sch. in einer Altstadtwirtschaft an der Brieftasche eines Arbeiters, die 54 DM enthielt. Der Richter überreichte der alten Sünderin einen Denkkzettel über 4 Monate Gefängnis.

Im Spielkasino hatte der vorbestrafte Anton R. einige frischgebäckerne 5 DM-Scheine gewonnen, die er alsbald in mehreren Geschäften absteckte. Anton's Glück wandelte sich in Pech: die Fälschungen wurden erkannt, und der Richter verpaßte Anton wegen versuchten Betrugs 1 Monat und 50 DM.

Der 24jährige Herbert W., ein windiger Kunde, hatte es wegen langer Finger zu Hause verschüttet und

verlegte seinen ständig wechselnden Wohnsitz in Gottes freie Natur. Er erntete, ohne zu säen, Almosen, eifrig Kurven um die Arbeit schlagend. In Rappertswil stahl er einem jungen Mann die Kleider, so daß der bedauernswerte Jüngling in der Badehose heimwärts schleichen mußte. Ferner verkümmelte er ein geliebtes Fahrrad und stahl seinem Bruder Kleidungsstücke. Er vagabundierte als ausweiseloser Bettler und Landstreicher. Das Gericht sicherte ihm für 8 Monate Bleibe und Verpflegung im Café Hardwald.

Wegen Untreue, Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung verurteilte das Schöffengericht den 51jährigen Anton H. aus Karlsruhe zu ein- einhalb Jahren Gefängnis und 1000 DM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte von Oktober 1945 bis Mai 1947 als Angestellter eines Kunstverlags das Vertrauen des hochbetagten Geschäftsinhabers gewissenlos mißbraucht und aus den Lagerbeständen der Firma große Mengen Waren, wie Kunstdruckpapier, Bilder, Druckstöcke usw. im Werte von rund 10 000 Mark an sich gebracht, um sie in seinem im Mai 1947 eröffneten Konkurrenzunternehmen zu verwenden. Ferner hat er 2264 Mark bei Kunden eingezogen und Rechnungen so frisiert, daß Arbeitsleistungen zu seinen Gunsten im Betrag von 469 Mark erschienen. ht.

## Großes Erlebnis einer kleinen Karlsruherin

### Martchen erhielt in USA eine Puppe, „die trinkt und naßmacht“

Erwartungsvoll und doch traurig stand sie vor wenigen Tagen neben ihrer Oma, die sie von Karlsruhe nach Frankfurt begleitet hatte, als auf dem Rollfeld das Mammutflugzeug gemächlich herannahte, das die bereits versammelten 25 Passagiere aufnehmen und über das große Wasser bringen sollte. Drüben in Boston

warteten schon die Eltern mit banger Freude auf ihr Töchterchen.

Als der Augenblick gekommen war, daß die Fluggäste das Ungetüm besteigen sollten, verzog Klein-Martchen plötzlich ihr Mündchen und mit Tränen in den Augen bat sie die geliebte Oma, doch bei ihr in Karlsruhe bleiben zu dürfen. Eine gleichfalls nach Amerika fliegende Familie nahm sich sofort und gern der jüngsten Mitreisenden an, und bald war der Trennungsschmerz gelindert. Schon am nächsten Vormittag lag die Tochter in der Arme ihrer überglücklichen Eltern.

Wenige Tage danach erhielt die Karlsruher Oma einen Luftpostbrief folgenden Inhalts: „Meine herzliche Oma! Zuerst habe ich ein bißchen Angst gehabt und mußte immer an Dich denken. In Amsterdam, wo wir das erste Mal landeten, gab es ein feines Frühstück: Milch, Sahne, Hörnchen, Butter, Marmelade, Kuchen und Orangensaft. Aus lauter Vorfreude habe ich die ganze Nacht nicht geschlafen. Das Wiedersehen mit meinen Eltern nach zwei Jahren werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Nun erst bekam ich wieder Heimweh nach Dir, Du Liebe, Gute, und zum Trost bekam ich schon am nächsten Tag von Vati das längst gewünschte Fahrrad und von Mutti eine große Puppe, die trinkt, schreit und naßmacht. Hoffentlich kommst Du nun auch bald nach, dann wäre mein Glück voll.“ O.D.

## Die Rationssätze im Oktober

Für Oktober sind folgende Rationen für Normalverbraucher festgesetzt: 10 000 g Brot, davon 2500 g Weißbrot, 1625 g Nahrungsmittel, 1000 g Fleisch, 1125 g Fett, davon 250 g Butter, 250 g Käse, 1500 g Zucker und 3000 g entr. Milch.

Kleinkinder von 1 bis zu 6 Jahren erhalten: 6500 g Brot, 1875 g Nahrungsmittel, 1000 g Fleisch, 875 g Fett davon 750 g Butter, 1000 g Zucker und täglich einen halben Liter Vollmilch.

## Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise am 14. September 1949 in Pfennigen je 500 g: Speisekartoffeln 9, 5 kg 80—85, Blumenkohl 50—60, Rotkraut 12—13, Weißkraut 12—13, Wirsing 15—20, Spinat 25—30, Buschbohnen 35—40 (grüne), Buschbohnen (gelbe) 45, Karotten Bund 15—20, Gelberüben 15—20, rote Rüben Bund 10, Kohlrabi Stück 15, Lauch Stück 6—10, Steinpilze 50—70, Kopfsalat Stück 10—25, Endiviensalat Stück 20, Sellerie Stück 10—20, Meerrettich 200—230, Rettiche Stück 3—7, sonstige Frührettiche Bund 10—12, Salatgurken 30—40, Einmachgurken 35—40, andere Schilgurken 20, Zwiebeln 20, Tafeläpfel inl. 25—45, ausl. 35, Zwetschgen 42—48, Pflirsche 25—50, Preiselbeeren 100, Tomaten 10—20, Trauben weiße und blaue 65—75, Bananen 140, Zitronen Stück 15—25.

## Palast-Lichtspiele:

### „Der Dieb von Bagdad“

Endlich ist diese Schöpfung der London Film Produktion Ltd. Alexander Kordas nun auch zu uns gekommen, nachdem sie bereits vor einem Jahrzehnt Weltberühmtheit erlangt hatte. Die Weltberühmtheit wird ohne weiteres verständlich, das Jahrzehnt dazwischen vergißt man völlig, wenn man den Film sieht; und wenn es einem näher wieder bewußt wird, kann man es kaum glauben, so „neu“ ist dieses großartige Werk allein schon technisch. Nicht nur im Hinblick auf Kameraführung, Montage und Tricks, sondern vor allem auch in der Farbgebung, die beispielsweise der des mehrere Jahre später gedrehten deutschen Münchhausen-Films beträchtlich überlegen ist. Andererseits geben Stoff und Milieu der Farbbregie (Vincent Korda) die Möglichkeit zu Kompositionen, wie sie sich in dieser Vielfalt und Leuchtkraft nur einmal nur im Orient finden lassen.

In einem märchenhaften Rahmen also ein bezauberndes Märchen aus „Tausendundeine Nacht“, durchwoben von einer ebenso märchenhaften, zarten Liebesgeschichte. Ein Märchen, das die unvergleichliche Fabulierkunst des Orientalen atmet, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen in seinen Bann ziehen wird, weil es die köstliche Phantasie auf einer Höhe sichtbar werden läßt, die kaum noch übertrafen werden kann. Ein Traumland, in dem es einem, solange man sich darin befindet, fast unbewußt und unwesentlich wird, daß seine Wesen Menschen sind, die man auch in anderem Gewand und anderer Maske kennt: daß es Sabu ist, das frapperend natürlich und lebensnah spielende Darstellertalent aus Indien, Juna Dupres,

die berückend schöne Frau, Conrad Veidt, der Unvergessene, und noch einige andere; und daß sie hier unter der Regie von Ludwig Berger und Michael Powell eine Rolle spielen, die zu Ende ist, wenn im Theater wieder das Licht angeht und einen in die Wirklichkeit zurückreißt.

Es beeinträchtigt keineswegs den Genuß, daß der Film nicht synchronisiert ist: Handlung und Dialog sind so einfach und so von der Stimmung des Märchenhaften getragen, daß der englischen Sprache auch nur einigermaßen Kundige mühelos zu folgen vermag und auch der andere des unterlegten deutschen Textes kaum bedarf. Alles in allem: eines jener ganz seltenen, ganz großen Filmergebnisse, die man auch im Verlauf einer langen Zeltspanne an den Fingern abzählen kann. H.H.

## Schauburg:

### „Schmuggler von Saigon“

Saigon allein — wie im Original — hätte eigentlich als Titel genügt: die Namen der großen fernöstlichen Hafenstädte pflegen sich bei dem, der das Land der aufgehenden Sonne nur vom Film her kennt, unwillkürlich mit dem Gedanken an Schmuggel und Schmuggler zu verbinden. Zweifellos schafft der Film damit, daß er bei der Schilderung fernöstlichen Lebens immer wieder dieses Thema in den Vordergrund rückt, ein schiefes Bild. Andererseits kann man ihm nicht verdenken, wenn er den Schauplatz für entsprechende Stoffe vornehmlich in Landstriche verlegt, die einmal durch ihre unkontrollierbare Weite und die Internationalität ihrer Handelsmetropolen einen von sich aus

realen Rahmen abgeben, zum anderen allein durch die unergündbare Mentalität ihrer Bewohner für den Fremden den Stempel des Geheimnisvoll-Unheimlichen tragen. Wird dann noch, wie hier, so ausgiebig wie irgend möglich halbdunkel fotografiert, dann braucht eigentlich gar nicht viel zu passieren: es genügt schon fast die Spannung, daß auf Schritt und Tritt etwas passieren könnte. Hierin liegt auch die Stärke dieses Paramount-Films. Seine Schwäche ist die Sprödigkeit einer etwas überkonstruierten Handlung und seine fast kopiehafte Ähnlichkeit mit „Kalkutta“. Dies um so mehr, als Allen Ladd, im übrigen einer der männlich-sympathischsten Hollywood-Stars, auch hier im Mittelpunkt des Geschehens steht. Abgesehen von der geschmacklosen Schlußszene jedoch ein im Ganzen gediegener Streifen.

## Die Kurbel:

### „Krach im Hinterhaus“

Krach muß sein. Wo käme sonst wohl auch der Stoff für eine Filmkomödie her? Nach M. Böttchers gleichnamigen Bühnenstück schrieb Jo Hanns Röhr, Peter Sillmann und Erich Kober das Textbuch für diesen Streifen. Er Kober sorgte vor allem im zweiten Teil für fetten Ablauf des Geschehens. Saffige Pointen, knallige Effekte, originelle Hinterhaus-Profile und ein Milieu, in dem sich die dicke Luft nur so überschlägt, kennzeichnen den äußeren Rahmen. Die Handlung selbst, das Bemühen der Witwe Bock, sich von dem auf ihr lastenden Verdacht des Kohlenklauens zu befreien und die Konsequenzen, die sich aus ihrer etwas gewalttätigen Rehabilitation vorgezogen werden nett und lebenswürdig vorgezogen. „Wer klaut aus Schulzes Keller die Bricketts?“, dieses leicht beschwingte Motto — das sich eigentlich recht gut

## „Ehrfurcht und Demut beim Gebrauch der Technik“

### Aus der Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker

Zu Beginn der Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker im Städtischen Konzerthaus dankte der bisherige Vorsitzende des VDE, Dr. Reinach, Oberbürgermeister Töpfer für die Einladung, die diesjährige Tagung in Karlsruhe abzuhalten. Erstmals nach dem Krieg konnten an der Versammlung auch Berliner Elektrotechniker teilnehmen, die von ihren Kollegen aus den Westzonen herzlich begrüßt wurden. Nach den Ansprachen von Vertretern der badischen Regierung, der Stadt Karlsruhe, der hiesigen Technischen Hochschule und des Verbandes deutscher technisch-wissenschaftlicher Vereine hielt Prof. Dr.-Ing. Flachsbart, Rektor der T. H. Hannover, seinen umfassenden Vortrag über „Technik und Humanismus“.

Die Technik, so führte der Redner aus, die voller Probleme steckt, ist selbst zum Problem geworden, und aus ihr, dem Traum vom „Goldenen Land“, wurde das schärfste Instrument im Kriege. Damit ist ein Hinsterben der Humanität unvermeidlich. Das Wesen der Technik ist angewandte Naturerkenntnis; sie hat ihre Berechtigung in der Kultur, wie z. B. die Kunst, da der Ingenieur gestalten will. Der Unterschied besteht nur darin, daß ein Kunstwerk „zwecklos“ ist und Ewigkeitswert hat, während die Technik zweckvoll und zeitbehaftet ist.

Dann gab der Redner einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Technik, deren Rationalisierung mit Galilei und Newton begann. Die Natur wurde dienstbar gemacht, die ratio löste die religio ab. Es entstand eine Spannung zwischen Mensch und Maschine, worauf Goethe schon hinwies, als er sagte, daß „die Maschinenteknik immer näher komme, bis sie einmal treffe“. Mit der Abwendung von Metaphysik und Humanitas wurde im Menschen ein Hang zur Zerstörung und Selbstzerstörung wach. Nicht die Technik, sondern Gott und der Mensch wurden fragwürdig, und nun gilt es, beide wieder zu entdecken. Dazu ist eine neue Humanitas notwendig, die ihre Wurzeln in der Bergpredigt hat und sich in Ehrfurcht und Demut vor Gott und dem menschlichen Sein zeigt. Der

Redner unterstrich die Notwendigkeit von allgemeinbildenden Fächern, auch für Techniker, die aus ihrer geistigen Isolierung herauskommen müssen, und schloß seine Festrede mit den Worten: „Wir fordern Ehrfurcht und Demut beim Gebrauch der Technik, die ins Humane erhoben werden muß. Es geht um den Menschen, nicht um die Technik. Dazu muß der Mensch die ihm gebührende Freiheit der Entscheidung richtig verwerten, denn es gibt kein Jenseits von Gut und Böse!“

Nach dem Geschäftsbericht von Dr. Reinach dankte der tags zuvor neugewählte Vorsitzende des VDE, Ministerialdirektor Dr. Herz, Frankfurt, für das ihm durch die Wahl erwiesene Vertrauen. Ho.

## Kleine Schau von Zeichnungen

Der badische Kunstverein zeigt im Foyer seiner Ausstellungsräume Zeichnungen von Kurt Lehmann, James Emser und Ernst Weiers, die einen kleinen Einblick in die Tätigkeit dieser Künstler vermitteln.

Die Arbeiten Kurt Lehmanns muß man als Entwurfszeichnungen seines plastischen Schaffens werten. Es sind Bilder, in denen der Inhalt rein von Form her zum Ausdruck gelangt, Vorstudien, die ihre Umwertung in einer sehr expressiven Gestaltungskraft in der Plastik finden. Einen eigentümlichen Reiz besitzen die sechs Umrissskizzen Ernst Weiers, deren vorwiegend landschaftliche Themen durch ihre freie darstellerische Gelöstheit und Hintergründigkeit räumlich völlig ungebunden erscheinen. Technisch sehr gekonnt sind die Wilhelm Buschaden von James Emser. Die Art jedoch, wie er sich die Szenen aus dem Leben Christi vorstellt und zeichnerisch gestaltet, ist sehr individuell, — ein wenig allzu großzügig in der persönlichen Auffassung und allzu realistisch mit dem Profanen des täglichen Lebens verflochten. W.R.

Staatliche Kunsthalle. Anlässlich der Ausstellung „Mittelalterliche Kunst in Baden“ spricht der stellvertretende Direktor des Badischen Landesmuseums, Dr. A. von Schmeier, am Sonntag, 18. September, 11 Uhr, über „Meisterwerke der Bildhauerkunst des Mittelalters“.

## Revue des Chics / Erfolgreiche Modenschau des Textilhauses „Im Palais“

Es liegt nun mal im Wesen der Menschen, jeder Sache ihre beste Seite abzugewinnen: Dem Frühjahr die Liebe, dem Sommer das Obst und dem Herbst — die Mode. Der Winter ist dann ein Kapitel für sich. Wohin auch redaktionellerseits der Reigen der Modenschauen, die in diesem Jahr recht bunt und zahlreich zu werden versprochen, begrüßt wäre.

In der Herbstmodenschau des Textilhauses in der Kappelstraße, die am Mittwoch und Donnerstag im Café Palais gezeigt wurde, waren Qualität und Preiswürdigkeit die großen Trumpfe. Mancher spontane Beifall setzte ein, wenn — in besonders schönes Stück und — besonders charmantes Mannequin den Laufsteg verließen. (Wir haben selten ein Publikum erlebt, das so aufgeschlossen und zwanglos mitging, als das im Palais am Mittwochabend.)

Der Jahreszeit gemäß waren es diesmal Wollstoffe, Flausch und Cord, die vor den Blicken der Gäste aufmarchierten. Fledermausärmel, Drapierungen, Rücken- und Seitenschlüsse, Keilheit, Gemütlichkeit und Vornehmheit waren vertreten. Das Ausgefallene war mit einem Anzug à la overseas (dreiviertel langer Hose und weiter Jacke, karierten Strümpfen und sportlichen Krepptschuhen) vertreten. Erwähnenswert auch einige aparte Rockmodelle, anschlüssigsame Pullover und flotte Blusen. Verwendung

lungskleider wie z. B. das seiner Preiswürdigkeit und seiner dezenten Macht wegen Aufsehen erregende Modell „Isolde“ zeugten von Vielseitigkeit und Geschmack für das Besondere im Guten. Für dieses zeichnete auch der Hutsalon Baechtold mit einer Reihe eleganter, befederter und unbefederter, runder und zylinderförmiger Hüte und Mützen. Daß sie manchmal mit den Frisuren der Mannequins (Wirsing und Schneider) in Kollision kamen, war weder Schuld der Hüte noch der der Frisuren. Reichhaltig war die — warme Atmosphäre verbreitete — Blumendekoration des Blumenhauses Alfred Körner. Das einzige, was man bedauern konnte, war, daß die aparten Schuhe des Schuhhauses Schneider durch die bebühnten Laufstegeränder nur zum Teil in ihrer ganzen Pracht zu sehen waren. Lederwaren hatte das Lederwarenhaus Morlock zur Verfügung gestellt. Gewandt und lebenswürdig verband und kommentierte Heinz Fridauer die einzelnen Modelle.

## Freundliches Sonntagswetter

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Nach örtlichem Frühnebel tagsüber heiter bis wolkig. Höchsttemperaturen am Samstag 22 bis 24 Grad, am Sonntag etwas wärmer. Tiefsttemperaturen 7 bis 11 Grad. Schwache Winde aus westlichen Richtungen.

## Gloria-Palast:

### „Monsieur Vincent“ / Ein Leben für die Menschlichkeit

Die Vorzüge dieses Films: Er vereinigt alle Darstellungsfaktoren vom Geist des Stoffes, der Handlung und der Regie her in sich. Nichts geschieht beliebig oder nebenher, sondern alles — die ergreifende Darstellung des Monsieur Vincent durch Piery Fresnay, die klassisch einfachen Dialoge von Jean Anouilh, die meisterliche Inszenierung von Maurice Cloche und die ausgezeichneten Aufnahmen von Claude Renoir — ist auf sich bezogen, wirkt wie aus einem Ganzen und lebensecht. Ein hohes Lied der Liebe und der Menschlichkeit offenbart sich dem Zuschauer in dem Lebenswerk Monsieur Vincents, dem Wohltäter der Armen, Helfer der Verzweifelten und schließlich Berater der Königin Anna von Oesterreich. Es ist ein Leben im Dienste Gottes und der Barmherzigkeit, das die Not und die Sorgen der Menschen, ihre Glaubenslosigkeit und Stärke im Glauben umreißt, ein Leben voller Güte und Mildtätigkeit trotz aller Anfeindungen und Steinwürfe, mit denen Monsieur Vincent als Abbé seinen Dienst in einem unter Pestverdacht stehenden Dorf beginnt. Aber der Seelsorger Vincent ist unbetrüblich und unerschütterlich in seiner Mission. Er errichtet Asyle, pflegt Kranke und

im Sonntagsstaat an der Seite des Justizrats (Friedrich Domin) das Glück des jungen Paares (Gisela von Jagen und Ernst von Klipstein) erleben darf. Den neugierigen Intriganten, Kohlenkäu und Hausverwalter verkörpert Paul Dahlke. Weitere Rollen sind mit Fita Benkhoff, Ursula Herking, Bum Krüger u. a. treffend besetzt. Die Kamera führte Werner Krien, für Musik war H. G. Schütz verantwortlich. -ck.

gewährt Schutzlosen Obdach. Rastlos wandert er weiter, um seiner in-eren Stimme „helfen — noch mehr helfen“, zu gebörden. Amt und Würden, die er erhalten könnte, lehnt er ab. „Ich habe Furcht“, sagt er zu Richelieu, „Ich lebe für die Armen. Doch nun, wo die Mächtigen mein Werk fördern ... gehe ich am wesentlichen, das fühle ich, vorbei.“ Sein Kloster sind die schmutzigen Straßen von Paris mit ihrem Elend und Siedtum. In ihnen führt er einen Kreuzzug gegen die Armut, ohne nach der Ursache des Elends zu fragen. Ein Mensch leidet, und das onüht ihm — dem Heiligen Vincents, als der er in der Geschichte der christlichen Nächstenliebe fortlebt.

Der Film ist frei von beschönigenden Darstellungen und Sentimentalitäten. Die Zustände die er am Lebenswerk des barmherzigen Vincentus schildert, könnten ebenso gut in unseren Tagen spielen; — so zeitlos ist der Stoff, — so zeitlos sind Armut und Not. Rö.

Im Staatstheater ... geht heute um 19.30 Uhr die Lehar-Operette „Die lustige Witwe“, morgen, Sonntag, um 18.30 Uhr, Wagner's „Lohengrin“ mit Helma Bader in der Partie der Elsa in Szene.



**Brunnenproben ergaben Krankheitserreger**

Büding. (St.) Vor einiger Zeit unterzog eine Kommission des Gesundheitsamtes das Wasser verschiedener hiesiger Brunnenlagen einer eingehenden Prüfung. Dabei wurde festgestellt, daß die Anlagen den hygienischen Anforderungen keineswegs entsprechen, da der Befund das Vorhandensein größerer Mengen Krankheitserreger ergab. Von einer vollständigen Sperrung der betreffenden Brunnen wurde zwar abgesehen, aber die Bevölkerung wird eindringlich gewarnt, das Wasser in unabgekochtem Zustand zu verwenden. Zur Behebung dieser Zustände soll mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nunmehr der Bau einer Wasserleitung, deren Ausführung bis jetzt noch nie hatte verwirklicht werden können, in Angriff genommen werden. — Im Zuge der Tbc-Schutzimpfung, die durch das Gesundheitsamt kostenlos und auf freiwilliger Grundlage auch hier durchgeführt wird, wurde am Dienstag die erste Hauttestprobe genommen. Die Impfung wird voraussichtlich nächste Woche stattfinden. Die Beteiligung der Kinder ist zufriedenstellend.

**Obstbaumpflanzung soll errichtet werden**

Neuburgweiler. (aw) Der Inspektor für Obst-, Gemüse- und Gartenbau in Augustenberg hat bei der Gemeindeverwaltung angeregt, daß auf gemeindeeigenem Gelände eine geschlossene Obstbaumpflanzung geschaffen wird. Der gemeindeeigene Obstbestand ist bedeutend. Zur Zeit setzt er sich aber in überwiegendem Maße aus ertragfähigen Bäumen zusammen, während die notwendige Zahl der Jungbäume gering ist. Durch die Zeitumstände mußte in den letzten Jahren hauptsächlich für die Instandhaltung der vorhandenen Bestände gearbeitet werden. Die Anlage soll im Gewann Neuburg errichtet werden, da dort lagernmäßig die besten Voraussetzungen gegeben sind. Der Gemeinderat hat die Angelegenheit in der letzten Sitzung beraten und beschlossen, dieses Jahr noch abzurufen und vorerst nur die vorhandenen Lücken in den Obstbaumreihen auszubessern. Die dafür notwendigen Mittel können von der Gemeindeverwaltung aufgebracht werden. Die Errichtung einer geschlossenen Anlage ist, durch die finanziellen Verhältnisse nicht möglich. Die Sache wird ferner im Auge behalten.

Dem Gemeinderat stand weiter die Errichtung einer Dampfheizung in der Schule zur Beschlußfassung vor. Es wurde angeordnet, daß die Heizung nach dem Umbau der Schule eingebaut wird.

**Schulsaal seiner Bestimmung zurückgegeben**

**Mörscher Gemeinderat für Anlegung geschlossener Obstanlagen**

In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurden die Arbeiten für die Herrichtung des freigewordenen Schulsaales im Hebelshulhaus vergeben. Einem schon lange von der Schulleitung gehegten Wunsch hinsichtlich der Freimachung des noch als Wohnraum benutzten Schulsaales konnte nun Rechnung getragen werden. Die Arbeiten wurden dem Malergeschäft Friedrich Deck, übertragen. — Um die freiwillige Feuerwehr, die bis jetzt stets in ihrer privaten Kleidung den Dienst versehen mußte, mit Dienstkleidung zu versehen, wurde eine entsprechende Anzahl Schutzanzüge, die speziell für den Einsatz bestimmt sind, bestellt. — Aufgrund des Ergebnisses eines von der Aufsichtsbehörde eingesetzten Prüfers der Getränkesteuer mußten den hiesigen Gastwirten zum Teil sehr hohe Nachforderungen zugestellt werden. Hiervon haben die Wirte in einem Gesuch an den Gemeinderat Einspruch erhoben. Eine endgültige Entscheidung konnte

**Aus Malz und Hopfen — ein guter Tropfen**

**Bierbrauen eine Wissenschaft für sich — Vier Monate Lagerzeit bis zum Ausschank**

Die Angelegenheit fing damit an, daß fünf ältere Herren einer Stammtischrunde in ihrer Wirtschaft über die Herstellung des vor ihnen stehenden Bieres in Streit gerieten. Schuld daran war besagtes Getränk, das ja seit einiger Zeit wieder in alter Güte hergestellt wird und den Fünfen — sie waren durch lange Enthaltsamkeit entwöhnt — in den Kopf gestiegen war und ihre Gemüter erhitzte. Auch wir, die wir daneben saßen, waren blutige Laien, beschlossen aber, der Sache auf den Grund zu gehen und baldigst unsere Kenntnisse durch den Besuch einer Brauerei zu erweitern.

Es war nicht verkehrt, was man zu sehen bekam war zweifellos interessant und wohl wert, einem größeren Kreis Anti- und Alkoholikern zugänglich gemacht zu werden. Glücklicherweise lag die Ettlinger Huttenkreuz-Brauerei gerade in der Nähe und ein Angestellter der Firma hatte die Freundlichkeit, uns bei unserem Besuch am anderen Morgen mit der Herstellungsweise des Bieres vertraut zu machen. Zunächst war es das Maschinen- und Kesselhaus, welches zur Warmwasserbereitung sowie zur Eisherstellung erforderlich ist, das unsere Aufmerksamkeit ob seiner Größe erregte. Ueber schmale Treppen und Gänge gelangten wir endlich in den Raum, in dem der Brauprozess seinen Anfang nimmt. Vier große Kessel mit einem Fassungsvermögen von je 7000 Liter sind die wichtigsten Requisiten, die dem Brauer zur Verfügung stehen. Nachdem das Malz in Säcken in der Brauerei angeliefert ist, kommt es durch Rohrleitungen in den Maisch-Bottich, wird bei 53 Grad „eingemaischt“, dann abgekühlt und von da aus in die Maischpfanne transportiert, wo es von 52 auf 58 Grad erhitzt wird und sich selbst verzuckert. Anschließend wird die Masse aufgekocht. Dieser Prozeß wiederholt sich mehrmals bei steigenden Temperaturen. Im Läuterbottich, dem dritten der vier Behälter, muß die Masse 20 Minuten ruhen und fließt dann unter Ausschleiden von Treber- und Schalenrückstände in die Würzpfanne. Jetzt erst wird der Würze der Hopfen zugesetzt und vermischt sich unter gleichzeitigem Ausschleiden der Eiweißstoffe während erneuten einhalbstündigem Kochen.

Kupferne Rohrleitungen, die den Raum durchziehen, nehmen alsdann die Flüssigkeit, die noch nicht im entferntesten unserem Bier ähnlich sieht oder schmeckt, auf und befördern sie auf das Kühlschiff, wo sie vorgekühlt wird und aus der Luft Sauerstoff erhält. Ueber eine wei-

tere, diesmal automatische Anlage, läuft sie nun über den Gärbottich in den tiefen Keller. Waren die Temperaturen bisher noch erträglich, so sind sie unten im Keller dazu angetan, einem kalte Schauer den Rücken hinunterlaufen zu lassen. Mit Verlaß zu sagen, es war eisig. In riesengroßen Fässern und Behältern wird dem Bier hier die Hefe zugesetzt und es muß nun sieben Wochen gären.

Am imposantesten erschien uns der 15 Meter unter der Erde liegende Lagerraum mit seinen engen Wandelgängen, die an ein mittelalterliches Verließ erinnern und in dem Faß an Faß von 3000 bis 6000 Liter Fassungsvermögen, lagert. Vier bis sechs Monate muß das Bier dort ruhen, bis es mit der Motorpumpe nach oben befördert und zum Versand in Fässer oder Flaschen abgefüllt wird. Ein Blick in den Flaschen- und Abfüllraum überzeugte uns davon, daß der notwendige Vorrat für Feierlichkeiten aller Art bereits vorhanden ist und nur noch darauf wartet, im trauten Familien-

kreis oder am Stammtisch umgesetzt zu werden.

Neben der Bierherstellung hat die Brauerei ihrer Produktion noch eine Eisfabrik angeschlossen. Es ist ein an sich einfaches Verfahren. In einem großen Zementbottich befinden sich in geringem Abstand Zellen, die mit Trinkwasser gefüllt sind und von einer Salzwasserlösung mit einem Zusatz von Ammoniak, das ständig auf einer Temperatur von vier Grad unter Null gehalten wird, umspült werden. Nach sechs Stunden sind die Zellen gefroren und können als Eisstangen auszufertigt werden. Der häßliche Ausstoß beträgt 650 Zentner.

Es ist schon eine Wissenschaft für sich, die Bierbrauerei. Und wir, die wir mehr aufs Trinken denn aufs Herstellen einstellt sind, wollen es bei diesem Besuch bewenden lassen, der uns sehr viel Neues vermittelte und auch wieder einmal bewies, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist und jeder Beruf erlernt und gekonnt sein muß. R. J.

**Interessante Neuigkeiten aus Bretten**

**Dekan Kolb begeht 40jähriges Dienstjubiläum**

Die evangelische Gemeinde Bretten begeht am Sonntag in einem Festgottesdienst das vierzigjährige Dienstjubiläum von Dekan W. Kolb. Als Sohn des Webmeisters Gottfried Kolb wurde der Jubilar 1885 in Reutlingen geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums in Lorch und Schopfheim studierte er in Tübingen, Halle und Heidelberg Theologie. Als Vikar war Dekan Kolb zunächst in Zell i. W., in Schwetzingen, Bötzingen a. K. und in Pforzheim tätig. In Laufenburg, bei Säckingen wurde der Jubilar nach Beendigung des Weltkrieges Pfarrer. 1929 wurde Dekan Kolb nach Bretten versetzt und übernahm im September die Westpfarre, 1934 wurde er zugleich Dekan des Kirchenbezirks Bretten. Gleichzeitig darf der Jubilar am Sonntag auch auf eine 20jährige erfolgreiche Tätigkeit in Bretten zurückblicken. Posaunenchor, Gemeindejugend und Kirchenchor werden die Feierlichkeiten in Anwesenheit von Oberkirchenrat Dörr umrahmen.

**Sinfonie-Konzert fiel aus.** Das für Donnerstag im „Capitol“ geplante Sinfonie-Konzert fiel aus, da der Erfolg durch den Ausfall einiger Orchestermittglieder nicht mehr garantiert war. Außerdem wurden beim Vorverkauf nur wenige Karten eingelöst, sodaß ohnehin mit einer geringen Beteiligung seitens des Publikums gerechnet werden mußte. Es wird in Zukunft schwer sein, ähnliche kulturelle Großveranstaltungen durchzuführen, wenn nicht auch die finanzielle Frage gelöst ist.

**Der letzte Wochenmarkt** mit 40 Ständen fand guten Anklang bei den Hausfrauen. Ihr besonderes Interesse galt den billig zu erwerbenden Pferdewurst- und -Fleischwaren, die aber nach polizeilicher Vorschrift appetitlich dargeboten werden müssen. Auch Obst- und Gemüse fanden guten Absatz.

**Wieder einmal gelang es Fahrradmardern** in den letzten Tagen ihr Unwesen in der Stadt zu treiben.

Gleich zwei Damenfahrräder wurden innerhalb kurzer Zeit in der Melancthonstraße gestohlen. Die Bevölkerung wird ersucht, im eigenen Interesse auch auf in Schuppen und Hausgängen abgestellte Fahrräder zu achten.

**Die Stadtverwaltung gibt bekannt:** Betriebsinhaber können ihre gewerblichen Zulagen bei der Kartenstelle abholen, auch neue Krankenzulagen sind bei der Kartenstelle einzuholen. Die vor dem 7. 9. ds. Js. beantragten Freistellungsscheine für Saatgetreide sind ebenfalls auf der Kartenstelle vorrätig. Wie das Landesernährungsamt angeordnet hat, sind in Zukunft zwei Stillbescheinigungen für Mütter vorzulegen, und zwar die erste Bescheinigung mit Beginn des 3. Monats nach der Geburt des Kindes, die zweite mit Beginn des 9. Monats. Auf dem Postamt können ab sofort die Zusatz- und Teilrenten-Nachzahlungen abgeholt werden. II.

**Flüchtlingswallfahrt nach Bickesheim**

Forchheim. (dt.) Am letzten Sonntag fand für die Flüchtlinge eine Wallfahrt nach Bickesheim statt, an der sich auch die Altbürger unserer Gemeinde beteiligten. — Der Obst- und Gartenbauverein führt am 8. Oktober eine Omnibusfahrt nach Landau zur Gartenschau durch. An diesem Tag findet ebenfalls ein Sonderschau für Obst und Gemüse und Blumen, sowie Winterobst statt. — Am vergangenen Sonntag führte die Arbeiter-Wohlfahrt eine Wohltätigkeitsveranstaltung durch, wobei das Drama „Verlorenes Glück“ zur Aufführung kam, das einen starken Eindruck hinterließ und viel Beifall brachte. — Das erste Verbandsspiel der „Sportfreunde“ gegen SV Mörsch, das gewissermaßen als Lokalkampf gilt, endete 3:1 für den Platzbesitzer, während die Fr. Turnerschaft gegen Busenbach mit 0:0 einen Punkt rettete. — Die Roggenbauer

**Stutensee wird Naturschutzgebiet**

Wie verlautet, beabsichtigt das Landesamt, den Schloßpark Stutensee mit seinen Anlagen, sowie das Wiesengelände außerhalb des Parkes als Naturdenkmal unter Naturschutz zu stellen. Zur einstweiligen Sicherstellung dieses Naturschutzgebietes wird gemäß § 17, Abs. 3, des Reichsnaturschutzgesetzes ab sofort jegliche Beschädigung oder Veränderung untersagt. III.

**Aus dem Kleinsteinbacher Dorfgeschehen**

Die Schweinezählung ergab in 193 Haushaltungen 206 Schweine. — Ehrenamtliche Helfer halten sich jeden Werktag, abends ab 20 Uhr zwecks Ausfüllung von Soforthilfe-Fragebögen auf dem Rathaus bereit. Vordrucke hierzu sind zu den üblichen Dienststunden beim Ratschreiber erhältlich. — Die Saatreinigungsmaschine hat hinter dem Rathaus ihre Tätigkeit aufgenommen. — Durch die Ansiedlung von Flüchtlingen in der Gemeinde sah man sich gezwungen, den Friedhof zu vergrößern. Er wird in Richtung der Leichenhalle erweitert. — An der Brückenwage wurden einige Bohlen beschlädigt. Zwecks sofortiger Reparatur sind die Arbeiten an Fritz Hager vergeben worden. — Der Turnverein empfindet am kommenden Sonntag zum 1. Heimspiel der Verbandrunde, Blankenloch. Unsere Gemeinde begeht am Sonntag und Montag das Kirchweihfest, wozu die Vorbereitungen in vollem Gange sind. — In der am Samstag im „Adler“ stattgefundenen Generalversammlung des Gesangsvereins, wurde Rückschau gehalten auf das erfolgreich verlaufene Halbjahr. Die bei dem Wertungsingen des Landkreises erzielte Leistung mit Note „sehr gut/rut“ ist mit ein Verdienst des rührigen Chorleiters, Herrn Borell. Beschriftet ist auch die Zahl der aktiven Sänger mit ca. 80 Mann. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch die Jugend, die heute noch beiseite steht, sich dem Gesang widmet. Die geplante Herbstfeier soll zusammen mit dem Touristenverein durchgeführt werden. — Zu den Herbstferien schließt die Schule am Samstag für 3 Wochen ihre Pforten. — Am 15. Sept. begibt Martin Scheil seinen 78. und Frau Dorothea Grellach ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! -wb-

der Angreifer des Vergnügs- und Lehrgutes müssen ihren Saatrogen beim Versuchs- und Lehrgut umtauschen. Der Umtausch erfolgt kostenlos.

**Instandsetzung des Rathauses**

Leopoldshafen (Wst). In der letzten Gemeinderatssitzung mußte die Instandsetzung der Adlerstraße nochmals erörtert werden, ohne daß bisher ein Entschluß gefaßt werden konnte. Die Anschaffung eines Gemeindefahrers dagegen wurde endgültig genehmigt. Ueber die geleisteten Vorarbeiten zur Außeninstandsetzung des Rathauses erstattete der Bürgermeister einen umfassenden Bericht. Die Referenten des Landesdenkmalamtes, die zu dieser Angelegenheit gehört werden mußten, haben das Rathaus bereits besichtigt und werden nach Vorlage der Angebote weitere Entscheidungen treffen. Nachdem das ehemalige Wachhäuschen am Rhein wieder bewohnt ist, beabsichtigt der Gemeinderat, dort einen Geräteschuppen zu erstellen, um die Wasserwehrgeräte an Ort und Stelle unterzubringen. — Zu einer erhebenden Feierstunde gestaltete sich am vergangenen Sonntag die Feier der goldenen und silbernen Konfirmation.

**30jähriges Schwesternjubiläum**

Rußheim (e). Am 1. September führte sich der Tag, an dem vor 30 Jahren Schwester Marie Seifried die Leitung der hiesigen Kinderschule übernahm. Aus diesem Anlaß fand am vergangenen Sonntag in der hiesigen Kirche ein Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchores statt. Pfarrer Kehrer, der Leiter des Mutterhauses Nonnenweier, hielt die Fest-Predigt. Am Abend versammelten sich die Eltern der von Schwester Maria betreuten Kinder zu einer schlichten Gemeindefeier im Luther-Saal. Die Ansprache von Pfarrer Heuser war umrahmt von Liedern und Gedichten des ewangel. Mädchenkreises. Dipl.-Landwirt K. Lamprecht machte sich zum Sprecher der Elternschaft und sprach Schwester Marie in herzlichen Worten Dank und Anerkennung aus für die in drei Jahrzehnten allein hier in Rußheim geleistete mühe- und wertvolle Erziehungsarbeit.

**Rheinwasserstände vom 16. September**  
Konstanz 287 -1; Breisach 102 + 6; Straßburg 153 +1; Maxau 218 (unv.); Mannheim 145 -2; Caub 80 +2.

**Malscher Jugendparlament aktiv**

**Jugend und Gäste diskutierten die Themen des nächsten Forums**

Zur letzten Sitzung des Malscher Jugendparlamentes am vergangenen Dienstag hatten sich eine Reihe auswärtiger Gäste eingefunden. So war Inspektor Gesehmer vom Landratsamt, der Vorsitzende des Landesjugendausschusses, Leis, der Vorsitzende des Stadt-Jugendausschusses, Schulrat Haug und der Geschäftsführer des Stadt-Jugendausschusses, Kestel, erschienen. Die Diskussion der Jugend ging um die Gestaltung des demnächst in Malsch stattfindenden Jugendforums. Die für dieses Forum vorgesehenen Themen wurden in reger Aussprache zwischen der Jugend und den anwesenden Gästen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es war die Suche nach neuen Möglichkeiten und einer neuen Gestaltung, die oft zu heißen Diskussionen führte. Dennoch war es schön, wie sich alle Teilnehmer im Rahmen der demokratischen Spielregeln hielten, obwohl die verschiedenen Meinungen hart aufeinander prallten. Es hatte oft den Anschein, als wäre man bereits mitten in der Forums-Veranstaltung. Dieses jetzt schon entwickelte Temperament der Jugend dürfte auf eine sehr interessante Veranstaltung schließen lassen. Als Thema wurde „Die deutsche Bundesrepublik“ gewählt, da bereits jetzt erwiesen ist, wie reichhaltig die

Fragen zu diesem Thema sind. Als zweiter Punkt soll über die Art der Rückerstattung ehemals jüdischen Vermögens gesprochen werden. Die Teilnehmer brachten den Wunsch zum Ausdruck, den Landtagsabgeordneten Möller, Karlsruhe, und einen Herrn aus Heidelberg als Referenten zu gewinnen. y.

**Unfall beim Obstpflücken**

Mörsch (js). Ein bedauernder Unfall ereignete sich am Mittwoch beim Obstpflücken. Der Straßewart aus Neuburgweiler fiel mit einem abgebrochenen Ast vom Baum auf den obstaufliegenden Lienhard Neu. Neu wurde durch den Fall so schwer verletzt, daß er sich nicht mehr selbst helfen konnte. Er mußte mit einem komplizierten Oberschenkelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden, während der Straßewart mit einer gebrochenen Rippe davonkam.

Bruchhausen (X). Vergiß den grauen Alltag und lach den ganzen Nachmittag. Unter diesem Motto findet am morgigen Sonntag, im „Grünen Baum“ ein bunter Nachmittag des hiesigen Musikvereins statt. Mitwirkende sind: die Kapelle des Vereins unter Leitung des neuen Dirigenten und ein bekannter Humorist.

**Heimkehrer vom Freitag**

Am Freitag traf wieder ein Transport mit 122 Rudland-Heimkehrer in Ulm ein. Die Männer kamen aus den Lagern Kadieffa, Briska und Dajepetrovsk. Voraussichtlich wird heute wieder ein Transport in Ulm eintreffen. Gestern kehrten zurück:

Karlsruhe-Stadt: Herdie Helmut (23. 1. 13) Lg. 7315/3, Gebhardtstr. 23; Kanzler Eugen (10. 9. 16) Lg. 7315/3, Marienstr. 83; Lichtner Hans (5. 9. 19) Lg. 7315/2, Blumenstr. 9; Mülle Helmut (3. 5. 26) Lg. 7315/3, Glückstraße 1; Sand Theodor (29. 9. 06) Lg. 7144/7, Blumenstr. 9; Rennert Hermann (20. 6. 37) Lg. 7315, Lessingstr. 36; Wagner Richard (27. 2. 16) Lg. 7144/7, Gerwigstraße 23.

Landkreis Karlsruhe: Busenbach: Schwab Alois (21. 10. 14) Lg. 7144; Kleinsteinbach: Haag David (15. 12. 10) Lg. 7144/7; Linkenheim: Nagel Heinrich (17. 3. 24) Lg. 7144/7; Söllingen: Mall Rudolf (1. 7. 20) Lager 7315/4.

H. W.



# Kreuz und quer durch den Landkreis

**Bazar zur Anschaffung von Glocken**  
Die Kirchengemeinde Reichenbach beabsichtigt wieder Glocken für die herrlich gelegene Dorfkirche anzuschaffen. Da es heute nicht leicht ist, eine Summe von mehreren Tausend Mark bereitzustellen, wollen sie am kommenden Sonntag einen Bazar abhalten. Jung und alt wetteifern und überbieten sich geradezu, in den Vorbereitungen zu diesem Volksfest. Ist es doch ein bereitetes Zeugnis und ein Beweis für das Interesse der ganzen Gemeinde wieder Glocken zu bekommen. Alle am Gelingen des Bazar Mitwirkenden, alle Spender und Wohlwäter, wissen um den großen Preis, welcher winkt, wenn die metallenen Töne in bezaubernder Harmonie über das Dorf und weit über die engen Grenzen erschallen.

Hoffen wir, daß der Erfolg nicht ausbleibt und die Gemeinde ihr Vorhaben recht bald verwirklichen kann.  
**We. Grünwettersbach (HF).** Das am vergangenen Sonntag im Lammsaal veranstaltete Konzert des Gesangsvereins „Sängerhain“ hatte trotz des schönen Wetters einen guten Besuch, auch von auswärtigen, aufzuweisen und war ein voller Erfolg. Die Chöre und Solovorträge fanden den Beifall der Anwesenden.

**Jöhlingen (Ch).** Die Naturfreunde veranstalteten am Sonntag im Gasthaus zum Löwen einen „Bunten Abend“, der mit einem öffentlichen Rätselraten verbunden war. Wertvolle Preise einheimischer und auswärtiger Firmen ließen die Herzen der Quizfreunde höher schlagen. Für die Veranstaltung zeichneten Robert Dehm und als Zeichner Gerhard Paul verantwortlich.

**Berghausen (Wag).** Den Wochenabschluß bildete eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr, die in den Feuerwerken der Firma Hartmann-Becker durchgeführt wurde, bei der die Wehrmänner zum erstenmal in ihrer neuen schmucken Uniform den Dienst durchführen konnten. Eine Schwierigkeit bei der Bekämpfung bestand in der Wasserversorgung. Da die Wasserleitung versagte, mußte das Wasser aus der Pfalz entnommen werden. Ein langer Weg für die Rohrleitung, die auch noch unter der

Reichsbahn durchgeführt werden mußte, führte zum Brandplatz. Kurze Zeit nach dem Alarm konnte man dem angeblichen Feuer zu Leibe rücken. Nach der Übung fand unter Führung von Herrn Becker mit dem Gemeinderat eine Besichtigung der Fabrikanlagen statt. — In noch körperlicher und geistiger Frische konnte dieser Tage Maurer Wilhelm Enderle seinen 77. Geburtstag und der Gemüschändler Jakob Schrimm seinen 76. feiern. Wir gratulieren!

**Gölshausen (N).** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Schafweide in diesem Winter nicht zu verpachten, weil durch die Trockenheit den Landwirten zur Versorgung des eigenen Viehbestandes das Futter fehlt. Bürgermeister Maag, Gemeinderat Horn und der Farrenwärter wurden beauftragt, in Mosbach einen neuen Farren einzukaufen, da der alte abgängig ist. Zum Ausheben und Putzen der beiden Wassergräben im Talackerweg stellte die Gemeinde mit Genehmigung des Gemeinderats zwei Arbeiter ein.

**Neureut, (bn)** Die Volksbank e.G.m.b.H. Neureut/Bd., sowie der Bezugs- und Absatzverein halten am kommenden Sonntag im Gasthaus „Zur Traube“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Volksbank um 14.30 Uhr, der Bezugs- und Absatzverein um 15.30 Uhr. — Die Bausparkasse der südwestdeutschen Volksbanken veranstaltet am kommenden Sonntag im Rathaussaal eine Eigenheim-Modellschau mit Beratung. Die Interessenten sind freundlichst eingeladen. — Der Gesangsverein Edelweiß wiederholt Sonntagabend, 19.30 Uhr, im Gasthaus „Zur Traube“ seine Operette „Rheinische Liebe, rheinischer Wein“. — Die Rosenlichtspiele zeigen ab Freitag den Film IA in Oberbayern. Anfangszeiten wie üblich. — Am 13. Sept. konnte Wilhelm Ulrich, Hauptstr. 171, in körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

**Staffort (nn).** Da vielfach die Stallinfektionen nicht den Vorschriften entsprechende Meldungen abgeben, wird darauf hingewiesen, daß die zur Bekämpfung von Tierseuchen eingesetzten Personen den

Vollzug der Desinfektionen jeweils der Ortspolizeibehörde oder dem beauftragten Tierarzt zu melden haben. — Da mit einer Speicherkontrolle zu rechnen ist, werden die Landwirte an die Erledigung ihrer Ablieferungspflicht erinnert. — Wilhelm Maier jun. wurde als Ortsbaumwart bestätigt.

**Spöck (NG).** Als Nachfolger des verstorbenen Tierarztes Dr. Abel versieht nun Tierarzt Dr. Fielinger den Dienst. Die Besuchstage in der hiesigen Gemeinde sind, Dienstag u. Freitag. — Das erste Verbandsspiel des 1. FC am vergangenen Sonntag gegen Kleinstenbach wurde mit 6:1 gewonnen, so daß die ersten zwei Punkte der Verbandsrunde gleich in Spöck bleiben konnten. — Der Turnverein spielte am Sonntag, den 11. September 1949 gegen Östringen und konnte das Spiel mit 9:3 Toren gewinnen.

## Das Sport-Programm am Wochenende

**Aschenbahnrennen im Turmberg-Stadion**

Bei gleichbleibenden Eintrittspreisen sehen die Besucher der Spiele des ASV Durlach sowohl am Samstag, den 17. 9., als auch am Sonntag, den 18. 9. interessante Radrennen auf der Aschenbahn. Vor und in der Pause des jeweiligen Spieles der 1. Mannschaften gehen die Fahrer an den Start und bestreiten am Samstag eine halbe Stunde Mannschaftsfahren nach 6 Tageart sowie ein Ausscheidungsfahren. Am Sonntag kommt noch ein Mannschaftsverfolgungsfahren hinzu. Unter den 12-15 Fahrern befinden sich der Vorjahres-Jugendmeister Walter Oehle und der Badische Straßenmeister 1948 Josef Brendle vom RV „Freiherr von Drahs“, Karlsruhe. H. M. - C.

**„Neptun“ fährt nach Schwäb.-Gmünd Schwäbisch-Gmünd — Neptun**

Als Generalprobe zu dem am 2. Oktober im Städt. Vierordtbad stattfindenden Jubiläums-Klubkampf gegen den SV Göppingen 04 geht der Karlsruher Schwimmverein Neptun 1889 mit seiner Herrenmannschaft

## Großes Pferderennen in Linkenheim

Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Reiterverein ein großangelegtes Pferderennen. In 5 Flach-, 2 Trab- und 1 Hürdenrennen gehen über 60 Pferde, der Rennverein Knölingen, Eggenstein, Lédolsheim und die Rennstaffel des hiesigen Reitervereins an den Start. Da sämtliche Rennen sehr gut besetzt sind, kann man wohl spannende Kämpfe erwarten. Den drei Ersten winken wieder wertvolle Ehrenpreise. Schauplatz dieses alleis mit großer Spannung erwarteten Rennens sind die oberen Rennwiesen, genannt „Rohrköpfe“, die nur eine Minute vom westlichen Ortsausgang entfernt liegen. Die Zuschauerkarten kosten 1.— DM, Jugendliche zahlen die Hälfte. Ueber die Rennabläufe und alle Vorkommnisse werden die Besucher während der Gesamtdauer der Veranstaltung, die pünktlich um 14 Uhr beginnt und gegen 18 Uhr endet wird, durch die Lautsprecher-

anlage laufend informiert. Den Auftakt dieser Veranstaltung bildet um 13 Uhr ein Festzug, der sich vom Reiterverein angeführt, unter dem Klängen der Kapelle des Musikvereins „Harmonie“ durch die Bahnhofstraße und Rheinstraße zum Rennplatz bewegt. Nach dem Rennen wird die Kapelle des Musikvereins ein „Platzkonzert“ geben, während dem Gesangsverein „Sängerbund“ die gesungliche Umrahmung bei dem anschließend gemühtlichen Zusammensein obliegt. Außerdem ist für das leibliche Wohl der zahlreich erwarteten Besucher aus nah und fern reichlich gesorgt. Für Fahrzeuge aller Art werden überall bewachte Parkplätze geschaffen. Den Abschluß des sonntäglichen Programms bildet ein „Reiterball“ im Adlersaal, der etwa 500 Meter vom Rennplatz entfernt liegt. — Gegenwärtig sind die Ehrenpreise für die Sieger des Pferderennens im Schaufenster von Heinrich Metz in der Hauptstraße ausgestellt. — Sparkassenrechner Zwecker besuchte am vergangenen Mittwoch die acht Klassen der hiesigen Volksschule, um die Schüler zum Schulsparen zu ermahnen. Sparmarken mit kleinsten Nennwerten werden zur Ausgabe kommen, um somit jedem Schüler das Sparen zu ermöglichen. Als Ansporn werden Prämien ausgesetzt. Heg.-

### Zaubern ist keine Hexerei

**Herrenalb (Lka).** Zauberkünstler Bellachini gab am vergangenen Dienstag ein hervorragendes Gastspiel im ausverkauften Kursaal. Der Meister der magischen Kunst verstand es, 2 Stunden lang mit fesselnden, spannenden Experimenten und Tricks der verschiedensten Art ein wirklich sehr kritisches Publikum zu unterhalten. Die mutative rerum und die auf scheinbarer Telopathie beruhenden Tricks wirkten überzeugend, natürlich, und man ließ sich sehr gerne auf diese vornehme, wahrhaft künstlerische Art und Weise etwas „vormachen“. Wie gesagt, der Abend war eine Ganzleistung, und reicher Beifall belohnte den Künstler. T.K.



**Nimm Darmol Du fährst Dich wohl!**

Darmol regelt die Verdauung, steigert den Wohlbefinden. Aber Darmol muß es sein! Nicht etwas, das absonderlich sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol, es ist wiederholend erprobt.

In Apotheken und Drogerien DM 1.—

**DARMOL**

### Stellen-Angebote

**Tüchtige, erfahrene reelle Abonnenten-Werber**  
bei guter Verdienstmöglichkeit, von ausgezeichneter Tageszahlung sofort gesucht. Bewerbung mit Lichtbild und Unterlagen von höherer Tätigkeit um. 35 174 an SAZ Karlsruhe erbeten.

Für Platz und Bekr. Karlsruhe suchen wir noch tüchtige und Solide

### Mitarbeiter

für unser Kleinrenten- u. Stabsgehaltgeheim, die an selbständigen Arbeiten gewöhnt sind. Sofortiger guter Verdienst. Ausführliche Bewerbungen erbeten an Volkswahl-Bund, Dez.-Dir. Stuttgart, Schloßstr. 2.

Establiert in Hotel Grand, Karlsruhe, durch Wiederaufbauhotel, geboten. Brückstr. 24, Karlsruhe, 41. Khs., Tel. 308.

Für den Ausbau unserer Organisation im Gebiet zwischen Karlsruhe und Achern suchen wir einen arbeits. Versicherungs-Fachmann als

### Organisationsleiter

gegen Gehalt, Provisionsanteil und Zulage. Angebot mit Lebensbild, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Erfolgsplan an:

Gerling-Konzen, Direktion Freiburg, Talstraße 1.

Jüngster einjähriger

### Steinbruch-Vorarbeiter

Steinbruch per sofort gesucht. Hermann Meurer, Bauunternehmung, Labr, Zöllnerstraße 1.

**Verkäuferin für Lederwaren**  
sofort gesucht. Ausführl. Bewerb. u. Nr. 35392 an SAZ Karlsruhe.

Spezialhaus sucht per sofort gewandte Korsettmacherin. 35 3318 SAZ, Khs.

### Stoffengeseuche

Jung-Schneidergeselle sucht Stelle. 35 3388 SAZ Karlsruhe.

Perf. Steotypistin mit Handelschule, (inkl. per sofort) u. ab auf Steinkunst. 35 3377 SAZ Karlsruhe.

30jähr. Frau sucht Mithilfe in einem Kaffee- nachmittags von 3-6 Uhr. 35 3384 SAZ Karlsruhe.

Frau 40 J., Altess mit 11jähr. Jg. sucht Stelle als Haushälterin b. El. Herrn, evtl. in Haushalt, wo Hausfrau krank. 35 3394 SAZ.

**Immobilien**

3-Fam.-Wohnhaus, ruh. fastgepflegt, in schön gelegenen Ortschaftsteil Ettlingen zu verkaufen. 35 3389 SAZ.

**Zu vermieten**

GL möbl. Zl., Bahnhofstr., sofort an Herrn zu vermieten. Berta Gehardstraße 23.

Mod. 4-Zl.-Wohnung (in Anwesenheit von Selbstbauer geg. Ablösung (Bauschuld 4000.— DM) i. Weststr. auf zu verm. 35 3382 SAZ Karlsruhe.

**Zu mieten gesucht**

Leer. Zl. geg. ger. Betk. ges. 35 3399 SAZ.

Berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. 35 3328 SAZ.

**Wohnungstausch**

Suche 5-Zimmer-Wohnung (Bad und Mezzanine, oder

6-Zimmer-Wohnung in guter Lage, Biele Teuschwohnung, 4 Zimmer mit Bad, evtl. Zusatzz. 35 126 SAZ.

**Automarkt**

GL, erhalt. Motorrad, 200-250, zu kauf. gesucht. 35 3326 SAZ.

Kickstarter, 90 ccm, gen.-überholt u. neu, verkf. evtl. tauscht gegen 200 ccm. Motorrad, Margenstr. 5.

Zündapp, 200 ccm, neu ausgeh. preiswert zu verkf. Spitz, Ettlingen, Tel. 21.

Austausch-Motor für G.m.C. Lastwagen zu verkaufen. Jak. Schöle, Karlsruh, Solmerstraße 138.

Zugmaschine Niag (Robill) m. Anh. zu verkaufen. 35 3375 SAZ, Karlsruh.

**1 Opel Blitz**  
1,7 l., 12 000 km gefahren, sowie Tempo-Dieselmotorwagen, zu verkaufen. Telefon Karlsruhe 4891.

**FORD, LKW**  
3/4 Tonne, 4000 km, Nach befr. umständlicher zu verkaufen. für DM 5900.—. Auch Schätzpreis DM 3900.—. Liefere dem Mercedes 65 PS Dieselmotor wenn befr. für DM 800.—.

Karlsruhe, Kaiserallee 143, Telefon 3484.

**Heirat**

Junger Mann, Anbau X, sucht nettes Mädel, Kriegs-Witwe u. ausgeh., bis 28 J., konventionellen Zuschr., m. Bild unter 35344 SAZ.

**Tausch**

Gesucht wird: Reisenschreibmaschine, aufg. neu, Geboten: Fabrikneues Radiergerät, Angeh. u. Nr. 35341 an SAZ

**Zu verkaufen**

Neue Winterreifen, bbl. zu verkaufen. Ludw.-Marsch-Str. 1, 1.

8 Polsterstühle, Eiche-Lamell, verkf. preiswert. Bekkheimstr. 34, 11.

Czech DM 90.— u. preisw. Spind neu. 219.—, DM 40.—, Markgrafstr. 25, Tapetenwerk.

**Gestern**  
145 Erdal Rostrosch zur Schulpflege

Küchenherd, schw., preisw. abzugeben. Zu erfragen 35224 SAZ.

K.-Wagen m. Motor, 4. g. erh., verkf. Schumann, Wilhelmstr. 27, 1.

K.-Wagen, schw., zu verkf. Ziegler, Bismarckstr. 11 bei d. Kriegstr.

Freidrehwagen 65 — verkf. Rudolfstr. 1.

Nähmaschinen f. Haushalt, Handwerk, Industrie, W. Jetter, Treibschneidstr. 1, Höchst, Bismarckstr.

Gold, D.-Taschenuhr, f. Liebhaber, zu verkf. Zu erf. 35271 SAZ.

**Heute**  
15 Erdal Rostrosch zur Schulpflege

Zeit-ikon-Platten m. Fließkassette u. Zuber, Eig. dnt. Abendbl., Gr. 42, 1 elektr. Instrumentenkocher, 230 V, zu verkf. 35 3373 SAZ Karlsruhe.

Gelienheitskauf! Kinder-Diadem, 1- und 2-Schlar unter 20.000 SAZ Karlsruhe.

Kohlen-, w. gt. erh., verkf. Grenzstr. 15, III, 1.

Waschmasch., Miele, 110x220 V, BR, zu verkf. Bismarckstr. 8, II.

**Trockenes Schreinerholz**  
zu verkaufen. 35 3326 SAZ.

**Morgen**  
16 Erdal Rostrosch zur Schulpflege

Gummi-Untergestell f. Verkaufswagen verkauft K. Koch, Karlsruhe Weg 3.

Wagen, 2 Ztl., vat. Wessingen, Andr.-Wagen-Str. 11.

Autom. Spatzenfänger, Jollystr. 71, II.

**Zu kaufen gesucht**

Schrank, Verkau, Kommode, Tisch ges. 35 3377 SAZ Karlsruhe.

Gebr. Hobelst. zu kauf. ges. Heiler, Forchheim, Adlerstr. 153.

**Gut erhaltener**

**Schrank oder Spind**  
mit Fächer, dringend zu kaufen gesucht. Preisangebot unter 35 173 an SAZ Karlsruhe erbeten.

**Immer**  
16 Erdal Rostrosch zur Schulpflege

Neue Winterreifen, bbl. zu verkaufen. Ludw.-Marsch-Str. 1, 1.

8 Polsterstühle, Eiche-Lamell, verkf. preiswert. Bekkheimstr. 34, 11.

Czech DM 90.— u. preisw. Spind neu. 219.—, DM 40.—, Markgrafstr. 25, Tapetenwerk.

**Kreditanstalt für Wiederaufbau**  
Frankfurt am Main

**5 1/2% steuerbegünstigte Wiederaufbau-Anleihe von 1949**  
DM 100.000.000.—

**Zeichnungskurs 98% — spesenfrei.**

Steuerersparnis bei dreijähriger Festschreibung 6—65%.

Bevorzugter Steuersatz bei Verwendung der Anleihe zur Anlage von nicht entnommenem Gewinn. Entsprechende Vergünstigungen für die französische Zone zugesagt.

Zeichnung auch aus Anlagekonten und nach Gesetz 52, 53 und 59 der Militärregierungen gesperrten Guthaben und Konten. Zusammenfassung verschiedener Anlagekonten ist amtlich in Aussicht gestellt.

Mündelsicher infolge Zinsgarantie des Vereinigten Wirtschaftsgebietes bis zur vollständigen Rückzahlung der Anleihe.

Stückelung: nom. DM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.—.

Tilgung: Ab 2. Januar 1956 durch Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert in 10 gleichen Jahresraten.

Zeichnungsfrist: Bis 31. Oktober 1949.

**3 1/2% steuerfreie Wohnungsbau-Anleihe von 1949**  
Zeichnungskurs 100% — spesenfrei.

Steuerfrei hinsichtlich der Anleihebeträge von Vermögensteuer, Erbschaftsteuer (Schenkungssteuer), Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbeertragsteuer.

Mündelsicherheit, Laufzeit, Tilgung und Stückelung wie bei der 5 1/2% Wiederaufbau-Anleihe.

Zeichnungsfrist: Bis 31. Dezember 1949.

Zeichnungen werden bei sämtlichen Bankstellen, Sparkassen, Kreditgenossenschaften, Postcheckkämtern und Postsparkassenämtern entgegen genommen.

Nähere Auskunft erteilen die Zeichnungsstellen.

**Kreditanstalt für Wiederaufbau**



# Seit 200 Jahren „Dienst am Kunden“

Alle Karlsruher Firmen - die Hüter bester Geschäftsstradition

Zuerst waren es ein paar Handwerksburechen, lustige Fahrensteut, die nichts zu verlieren hatten. Sie besahen sich die neue Gründung des Markgrafen Karl Wilhelm und fanden, daß es sich in ihr ganz gut sein ließe. Wohl nannten Bürger, Hofbeamte und Soldaten sie „Herg'loffene“, ihre kleine Holzhausiedlung „Schlowake-Dörfle“. Bald aber erkannten sie den Fleiß und die Umsicht mit denen Handwerker und Kaufleute zu wirken begannen, wogegen den Nutzen gegen das Uebel und beschlossen, die „Herg'loffene“ doch in Gnaden aufzunehmen. Das Handwerk begann, erste Blüten zu treiben. Aus dem „Schlowake-Dörfle“ wurde „Klein-Karlsruhe“ und aus den 200 Einwohnern wurden 3000 im Jahre 1774 und 18 000 im Jahre 1826. Straßen entstanden. Aus schlichten einstöckigen Holländerhäuschen wurden ansehnliche Geschäftshäuser. Wirtschaften sorgten nicht nur für die durstigen Kehlen der Karlsruher Bürger, sondern auch für eine ganze Reihe von Straßennamen, wie sie uns heute noch in der Waldhorn-, Adler-, Ritter-, Kreuz- und Kronenstraße begnügen. So war Karlsruhe, als Urgroßvater die Urgroßmutter nahm, zwar immer noch ein recht kleines Städtchen. Aber seine Bewohner hatten mit Tüchtigkeit und Energie die Grundlage für seine weitere Entwicklung geschaffen.

**Vom Handwerkerdorf zur Handelsstadt**  
Zwei Eigenschaften waren es, die Urgroßvater in hohem Maße be-

stigt. Karlsruhe war auf dem besten Wege, zu einer Geschäftstadt zu werden. Auch im Hinblick auf technische Neuerungen war es vorbild-

1846 im Gasthof zum „Goldenen Kreuz“, kaum waren die Wogen um dieses Ereignis geglättet, als ein neues die Gemüter zu beunruhigen

regende. Eines dieser Ereignisse war wohl auch der Streik einiger Schneidergesellen, die sich zusammenschloßen, um höhere Löhne zu ertrotzen. Allerdings hatte die Polizei wenig Verständnis für sie und sperrte sie kurzerhand ein. Auch die Kaufleute nahmen nicht alles un widersprochen hin. Ihre Proteste galten in erster Linie, unterstützt vom „Frauenverein zur Unterstützung deutschen Gewerbetreibenden“, dem Ankauf von Auslandsartikeln.

## Die gute, alte Zeit

Es war ein bescheidenes aber geruhsames und sicheres Dasein, das Großvater und Großmutter zusammen lebten. Mehlspeisen, Kartoffeln, im Sommer auch Gemüse, das auf dem Marktplatz, wohin die Bauern ihre Erzeugnisse täglich brachten, eingekauft wurde, bildeten die Hauptnahrungsmittel. Fleisch gab es nur an Sonntagen. An solchen war es dann auch, daß Großvater der Großmutter eine Kanne Kaffee, einen ganz besonderen Luxus, erlaubte und Großmutter dem Großvater ein Gläschen Wein zugestand. Karlsruhe war zu einer Handelsstadt geworden, die Langstraße zum Zentrum eines lebhaften Geschäftslebens. Namen wie Leipheimer, Braun (Buchhandel), Doering (Spielwaren) und Leichtlin reichen in diese Zeit. Demals wurde auch die „Badische allgem. Versorgungsanstalt“



Die Kaiserstraße um die Jahrhundertwende. Anders als heute die festen Vordächer sahen damals die Marquisen der Ladengeschäfte aus.

saß: Tatkraft und Phantasie. Kaum trug die erste Eisenbahn die ersten ländlichen Gäste in die Residenz, als er sich entschloß, ein Geschäft zu gründen. Die Gelegenheit war gün-

lich. So wurde nach allerlei Protesten schließlich doch die Gasbeleuchtung eingeführt. Das erste Gaslicht, das Urgroßvater in seinem Leben sah, brannte im Februar des Jahres

begann: zwischen Karlsruhe und Durlach wuchs die erste elektromagnetische Telegraphenleitung aus dem Boden. — Ja, es gab auch zu Urgroßvaters Zeiten schon manches Er-

**MONINGER**  
**BIER**  
Seit 1856

Altbekannt für gute und preiswerte Stoffe

**Leipheimer Mende**

Gegründet 1824

**F. WILHELM DOERING - gegr. 1831**  
Spielwaren  
Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße  
Puppenklinik

Vor 50 Jahren gründete mein Vorgänger Rudolf Mayer die erste chemigraphische Anstalt in Karlsruhe. Seit drei Jahrzehnten pflege ich mit erprobten Fachkräften die Herstellung von ein- und mehrfarbigen Klischees, die hohen Ansprüchen gerecht werden.

**WILHELM RIEGGER**  
KARLSRUHE · HERRENSTR. 48

**Christian Riempff**  
Karlsruhe, Kronenstraße 38  
Lebensmittel-Großhandlung / Essig- und Senffabrik  
Kaffee-Großrösterei / Weinkellerei

Das altbekannte **MÖBEL-FACHGESCHÄFT**  
Einrichtungshaus  
**HUMMEL & CO.**  
jetzt in den neuen Ausstellungs-Etagen  
Waldstr. 11-13

Das älteste **Lederwaren-Fachgeschäft** am Platze bietet Ihnen größte Auswahl in Koffern, Stadt- u. Damentaschen, Aktentaschen, Necessaires, Brieftaschen, Geldbeutel etc.

**G. Dischinger**  
Kaiserstraße 115, zwischen Adler- u. Kronenstraße

Die kleine **Kinderwagenschau** Badens seit 1875

Korbwagen . . . . ab 75.-  
Sportwagen . . . . ab 35.-  
Puppenwagen  
Kinderstühle und -Betten  
unerreicht billig

**Gundlach**  
jetzt nur  
Karl-Friedrich-Str. 32  
neben Germania

Seit 1893

**Der** Herreenausstatter

*Rud. Hugo Dietrich*  
KARLSRUHE · KAISERSTR. 116

1869 - 1949 Seit 80 Jahren das führende

**Konditorei-Kaffee**  
**DER SUDSTADT**  
mit seinen bekanntesten Konditorei-Spezialitäten

Geöffnet: Werktags von 9-19 Uhr, Sonntags von 11-19 Uhr.  
Montags geschlossen







Kriege neues Leben, neues Wachen und neues Blühen erhoben. Die Geschäftswelt erkannte ihre Aufgabe: für den Bürger zu sorgen und den größeren Anforderungen eine größere Leistungskraft entgegenzusetzen. Die Zeit der kleinen Familienbetriebe war vorbei. Das familiär-vertrauensvolle Verhältnis hatte einem sachlicheren Geschäftsgebaren Platz gemacht. Das Anwachsen der Läden brachte die Konkurrenz der Leistung mit sich. Die Werbung wurde zur notwendigen Erfordernis für jeden Betrieb und zum Ansporn für jeden Käufer. Und wenn Vater eine Kravatte, Mutter eine neue Kaffeekanne kaufte, dann eben dort, wo sie am besten und preiswertesten angeboten wurden. Oft war weniger die Bedarfsnotwendigkeit eines Artikels ausschlaggebend für ihren Einkauf, als vielmehr eine geschickte, vorlockende Werbezelle.

#### Aufbau und Ausblick

Als nach den Tagen der Währungsreform die ersten Werbe-Inserate in den Zeitungen erschienen, nahm Vater seine beiden Enkelkinder bei der Hand und ging mit ihnen in die Stadt. „Die Stadt“, das ist auch heute für jeden Karlsruher „seine“ Kaiserstraße, das ist die Karlstraße, die Waldstraße, die Erbprinzenstraße und andere Straßen mehr. „Die Stadt“, das ist das Symbol eines regen, tätigen Geschäftslebens. Vater schmunzelte die Enkelkinder staunten. Was gab es aber nicht alles wieder zu sehen! Obst lag in großen Körben zum Verkauf bereit. Gemüse in allen Arten füllten Stände und Auslagen. Blumen, wohn man sah. Eine neue Zeit war angebrochen. Das Geld

hatte wieder einen Wert, das Geschäftsleben wieder Sinn und Zweck bekommen. Den notwendigsten Verbrauchsgütern gesellten sich bald andere hinzu. Schuhe, Textilien, Haushaltswaren kamen auf den Markt. Die Läden füllten sich. Qualität wurde wieder zum großen Leitsatz für jeden Geschäftsmann und

der Aufbau und Ausbau ihrer Geschäftsräume. So begann über Nacht ein Wachsen, wie es wohl niemals zuvor in diesem Ausmaß stattgefunden hat. Den Erfordernissen des Tages entsprechend entstanden schmucke ein- und zweistöckige Häuser, hell, mit großen Fenstern versehen. Vielleicht wird man sie in Zukunft



Hier, im Fasunengarten, am Chinesischen Haus vorbei, promenierte, als sie noch jung waren, Urgroßmutter und Urgroßvater.

jeden Kunden. Ja, eines Tages war sogar der langersehnte Kaffee wieder da. Und wie einst Urgroßmutter sich den Sonntag mit ihm versüßte, so wurde er auch für die Urenkelin wieder zum Inbegriff eines gemütlichen Feiertagsgemüts.

Die Karlsruher Geschäftsleute blieben nicht bei der ungehemmten Anlieferung und Verteilung der Waren stehen. Etwas anderes bewegte sie:

um ein drittes und viertes Stockwerk erhöhen. Vorläufig aber müssen sie auch ihren Zweck erfüllen: das Karlsruher Geschäftsleben wieder zu dem zu machen, was es dereinst war. Fortschrittsgeist und ungebrochener Wagemut mögen das Ihre dazu beitragen, den Neu-Bau zu vollenden, so zu vollenden, wie es im Sinne seiner großen Jahrhundertalten Tradition liegt.



### Wir bieten Ihnen

manchen Vorteil bei der Instandsetzung der elektrischen Anlage Ihres Wagens und beim Einbau des millionenfach bewährten Bosch-Zubehörs. Fachleute behaupten: Ein Kraftfahrzeug mit Bosch-Ausrüstung ist ein wertvolleres Kraftfahrzeug!

**Karrer & Barth - Bosch-Dienst**  
Karlsruhe, Kaiser-Allee 12a, Tel. 5960  
Bosch-Kühlschränke

### ÖFEN

in schwarzer und emaillierter Ausführung



### HAMMER & HELBLING

Karlsruhe, Zähringerstraße 73/75, Fernruf 458

Herstellung von Prothesen aller Art / orthop. Maßschuhe  
Einlagen und Artikel zur Fußpflege

### Sanitätshaus

Leibbinden, Bandagen aller Art, Verbandsstoffe und sonstige med. Artikel und Geräte liefert

### KUNSTGLIEDERBAU G. m. b. H.

Karlstraße 20, Telefon 401

### Bernh. Albrecht Kom.-Ges.

Weinkellerei Erzeugnisse:  
Spirituosenfabrik Faß- und Flaschenweine, weiß u. rot  
Karlsruhe, Tel. 3305 Wermutwein, Spirituosen u. s. w.

## Stoffe

### Wilh. Braunagel

jetzt Herrenstraße 23  
Eingang um die Ecke  
Gegr. 1912

#### Qualitätsware preiswert

war mein Prinzip seit Gründung meines Geschäftes 1907 und ist es bis heute geblieben. Bei Bedarf in folgendem Schuhwerk, Wäsche aller Art, hyg. Kosmetikwaren, Nähte, Kus. u. Kräftigungsmitteln. Lenken Sie darum Ihre Schritte auch bei uns!  
Reformhaus Neubert, Karlsr. 29a.



Seit 1869

### Nähmaschinen

von

### Georg Mappes

jetzt Ettlingerstraße 14  
Haltestelle Bahnhofs

## Mathäus Vogel

Karlsruhe, Hirschstr. 44, Telefon 2747

Leichenüberführungen, Ausgrabungen  
von und nach auswärtig mit modernsten Leichenautos

Autovermietung mit 4- u. 6-Sitzer-Wagen zu allen Anlässen

Bleibt heimatlos, trinkt

## Löwenbräu

Jetzt wieder Friedensbräu (Vollbräu)

Durlach, Spitalstraße 20 - Besitzer: Hugo Jahn  
Seit 120 Jahren die schmackhaften Biere.

Rufen Sie 91052 an, Sie werden prompt bedient.  
Auch Privat wird sofort beliefert.



Seit über  
20 Jahren  
Ihr zuverlässiger  
Foto-Fachmann  
und Berater



## Gebrüder Leichtlin

Papiergroßhandlung, Schreibwaren

125  
Jahre

1919 - 1949



ADIKA

## Adam Disson, Karlsruhe i. B.

Rüppurrer Straße 70, Tel. 3167 Kellerei: Karl-Wilhelmstr. 40, Tel. 6876

Weinkellerei / Wermutkellerei  
Spirituosen- und Likörfabrikation

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer

## Arzberg weiß

Form 1382

das langersehnte **Seriengeschirr**  
ist jetzt eingetroffen

Besichtigen Sie bitte dieses formschöne  
u. preiswürdige Tafel- und Kaffeegeschirr

IM FACHGESCHFT

## OTTO BÜTTNER

Kaiserstr. 186, Tel. 3699 - Gegr. 1880

Seit 39 Jahren  
preiswerte und gute  
Textilwaren!

Wer Wäsche, Kleidung „Holzschuh“ denkt,



bei jedem Kauf sich selbst beschenkt!

## D. Karcher u. Sohn, Karlsruhe

Ruf 4390

Weinkellerei - Süßmostkellerei  
Fabrikation feiner Spirituosen

## Otto Lempson

BURO-EINRICHTUNGEN  
BURO-MASCHINEN

Waldstraße 47

Telefon 6993



### Alaska wartet auf 40 Millionen Menschen

Die Vereinigten Staaten planen wirtschaftliche Erschließung und großzügige Besiedlung des Landes

Im Jahre 1887 kam zwischen den Vereinigten Staaten und dem kaiserlichen Rußland ein Vertrag zustande. Washington legte 7 Millionen Dollar auf den Tisch und erwarb damit die Eiswüste, die den nördlichsten Teil des amerikanischen Kontinents darstellt und bis zur Behringstraße reicht. Ein Land ohne Sinn und Nutzen, dachte man damals.

Nur ein paar Fallensteller lebten hier, die niemand um ihre Arbeit und um ihre Umgebung beneidete. Hermeline und Nerze machten ihre Hauptbeute aus.

Inzwischen hat das Land, das größer als Spanien, Frankreich und Deutschland zusammen ist, immer mehr an Interesse gewonnen. Heute besitzt es ein Eisenbahnnetz von 600 Kilometern. Wir lächeln, wenn wir allein an das deutsche Eisenbahnnetz denken. Und da das Auto hier eine untergeordnete Bedeutung hat — ein ausgebautes Straßennetz ist nämlich nicht vorhanden — so erkennt man, wie wenig das Land bis jetzt erschlossen ist.

Das soll nun anders werden. Heute leben rund 70 000 Menschen dort. Für 40 Millionen gibt es jedoch Arbeit und Verdienst. Voraussetzung hierfür ist die Errichtung großer Elektrizitätswerke. Die Wasserkräfte, die in Alaska in großem Umfang vorhanden sind, können im Jahr mit Leichtigkeit 50 Milliarden Kilowattstunden Strom liefern, was bei der eisigen Kälte, die dort im Winter herrscht, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Heute finden sich in Alaska große Gärtnereien, die ihre Gewächshäuser in die Erde gebaut haben. Sie besitzen ein doppeltes Glasdach, und in der Erde sind Heizdrähte verlegt. In diesen Gewächshäusern blühen im Dezember und Januar die schönsten Rosen, reifen Tomaten, Blumenkohl und andere Gemüse, — während unvorstellbare Schneestürme über das Land jagen. Draußen herrschen sibirische Wintertemperaturen, die es den Menschen tagelang nicht ermöglichen, ihre schützenden Behausungen zu verlassen. Sie sind dann restlos abhängig von der elektrischen Stromzufuhr. Diese fürchterliche Kälte wird für einen kurzen Sommer lang von beträchtlicher Hitze abgelöst. Dann blühen die Wiesen über Hunderte von Quadratkilometern, und dichte Moskitoschwärme fallen über den Reisenden her.

In diesem Gebiet hat Amerika einen Festungsgürtel mit Richtung gegen die Behringstraße angelegt. Große geschützte Flugplätze, deren Hallen zum Teil in die Berge und Felsen gebaut wurden, sind entstanden. Aber nur eine kleine Besatzung hält sie instand. Gelegentlich kontrollieren Heeresflugzeuge, ob Plätze und Startbahnen noch in einwandfreiem Zustand sind. Da arbeiten Flugwachtstationen, ein Netz von Nachrichtensendern zieht sich über das Land, doch die weiße Einsamkeit ist noch immer groß. Aber die Soldaten, die dort stationiert sind, haben versucht, sich mit dem Lande anzufreunden und ihm

die besten Seiten abzugewinnen. So entstanden Felder, Gewächshäuser und kleine Fabriken. Viele der Männer, die aus dem Wehrdienst entlassen werden, bleiben bei ihren neuen Anlagen.

Fast 200 000 Quadratkilometer sind in Alaska als Ackerland geeignet. Die riesigen Waldgebiete können mehr als 40 000 Menschen Arbeit geben und einen wesentlichen Teil des amerikanischen Holzbedarfs decken.

Amerika plant eine großzügige Besiedlung des Landes, deren Be-

ginn eine Bekämpfung der Moskito vom Flugzeug aus darstellen wird. Der zweite Schritt ist die Schaffung gewaltiger Elektrizitätswerke, deren Ueberlandleitungen als Lebensadern das ganze Gebiet durchziehen sollen. Danach wäre das Land frei für alle, die sich eine neue Existenz erarbeiten wollen. Aber es ist eine harte Arbeit, die ganze Männer verlangt. Man wird lange warten müssen, bis der gewaltige Menschenbedarf dieses Landes auch nur annähernd befriedigt ist.

### Eine fahrbare Zahnklinik für Pferde

Plomben, Brücken und Kronen nun auch für Pferde

Jedes Pferd von Jugend an einmal im Jahre zum Zahnarzt! Das ist eine Forderung, deren Berechtigung von den Pferdehaltern mehr und mehr erkannt wird. An die Stelle der Zahnschere und Raspel, mit geringen Verbesserungen seit Jahrzehnten die einzigen Instrumente für die Behandlung kranker Pferde — und in vielen Fällen vom Dorfschmied oder Tierhalter selbst mehr oder weniger schmerzhaft — sind heute, genau wie beim Menschen, moderne Bohr- und Schleifinstrumente getreten. Es wird nicht nur gezogen und geschliffen, es können sogar Pferdeplomben, Brücken eingebaut und vollständige Kronen hergestellt werden. Diese neuzeitliche Behandlungsmethode wurde von dem Tierarzt Dr. Becker in Sarstedt bei Hannover erarbeitet und erprobt. Inzwischen als „Methode Becker“ von der veterinär-medizinischen Wissenschaft allgemein anerkannt und wird zunehmend auch von anderen Tierärzten angewandt.

Die Vorarbeiten beanspruchten viele Jahre. Systematische Untersuchungen der in die Tierklinik eingelieferten Pferde ergaben, daß eine große Anzahl mit Zahnkrankheiten behaftet ist, ohne daß der Pferdehalter es weiß. Weitere Registrierungen ließen erkennen, daß zwischen diesen Zahnkrankungen und der berichteten schlechten Fresslust sowie der geminderten Arbeitsleistung vieler Pferde ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Auf Grund dieser Beobachtungen gelangte Dr. Becker zu der Feststellung, daß der größte Teil des gesamten Pferdebestandes einer Zahnbehandlung bedarf und daß 20 v. H. aller Pferde sogar „schwer erkrankt“ sind. Solche Zahnkrankungen bedeuten für das Pferd ein oft jahrelanges Martyrium.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Pferde-Zahnbehandlung war die Konstruktion neuartiger Instrumente. Dr. Becker griff dabei auf die Humanmedizin zurück. Bohr- und Schleifinstrumente, in ihren Ausmaßen passend für Pferdemaßstab und -zähne, wurden erdosen und erprobt. Außerdem wurde ein „Operationsstand“ geschaffen, der eine ruhige und durch das Pferd nicht zu störende Behandlung ermöglicht, ohne jedoch den Pferdepatienten unnötig anzustrengen. Da es dem Pferdehalter in vielen Fällen nicht möglich ist, seine Tiere über weitere Entfernungen zur Zahnbehandlung in die Klinik zu

schicken, baute Dr. Becker eine „fahrbare Zahnklinik“, durch die eine Kontrolle und Behandlung der Pferdebestände „zu Hause“ möglich ist. Darüber hinaus hat Dr. Becker für leichtere Krankheitsfälle eine „Zahnklinik im Handkoffer“ konstruiert, die auf jeder Praxisfahrt mühelos mitgeführt werden kann. Der Nutzen einer solchen Zahnbehandlung liegt für den einzelnen Pferdehalter in der besseren Futterverwertung und gesteigerten Arbeitsleistung der Pferde. Das bedeutet Futter- und Betriebskostensparnisse. So ist hier aus der Praxis des Landtierarztes heraus eine neue Behandlungs- und Heilmethode entstanden, deren Wert für die Pferdehaltung nicht mehr übersehen werden kann. M.-R.

### Navigation

Navigation auf dem Schulschiff. Die künftigen Kapitäne sollen lernen, ein „Besteck“ zu machen, also den Ort zu bestimmen, an dem sich das Schiff gerade befindet. Sie haben mit dem Sextanten die „Sonne geschossen“ und ihre sonstigen Beobachtungen gemacht. Jetzt wälzen sie Tabellen, machen Notizen und schwitzen.

Der erste ist fertig und platzt mit seinem Ergebnis heraus.

Der Kapitän schaut ihn groß an, überlegt. „Mützen ab!“ kommandiert er dann. „Wir befinden uns an einer ehrwürdigen Stätte: Mitten in der Westminster-Abtei.“ —mpfo.

### Es klingt unglaublich, aber ...

... der Gouverneur des Staates New York ordnete an, daß die Arbeitslosenunterstützung nur noch innerhalb New Yorks in bar ausbezahlt und nicht mehr „an alle möglichen Ferienplätze und Badeorte überwiesen“ wird. pl.

... nach Mitteilung eines Chirurgen in Hollywood, Dr. Robert Franklyn, ist die Zahl der Männer, die ihre Nase operativ korrigieren lassen außerordentlich gestiegen. Die höchsten Preise werden für „historische“ und Rudolf-Valentino-Nasen bezahlt. Auch Bob-Hope-Nasen stehen hoch im Kurs. Stupsnasen à la Gloria Swanson sind indessen unmodern.

... der Entnazifizierungsausschuss von Bellingen bei Pinneberg (Hol-

### Hab acht auf die Sterne

Astrologischer Wegweiser für die Woche vom 18. bis 24. September

Waage (24. 9.—23. 10.): Am Wochenanfang auftretende Spannungen werden sich als unbegründet erweisen. Verfolgen Sie getrost das einmal für richtig Erkannte. Befriedigende Abmachungen und Nachrichten, die Sie in Ruhe ausreifen lassen müssen. Wenn Sie alzu forscht sind, haben Sie sich den Verdruß selbst zuzuschreiben. Lassen Sie die Zügel ruhig etwas locker.

Skorpion (24. 10.—22. 11.): Man bringt Ihnen Vertrauen entgegen, entschließen Sie sich aber erst nach reiflicher Ueberlegung. Bremsen Sie das Tempo ab. Durch Uebereilung haben Sie nur Verdruß. Sonst materiell erfolgreiche Tage, wenn Sie Ihre Hoffnungen nicht zu hoch setzen. Möglichkeit einer Reise und Veränderung. Dabei energisch durchzuführen, was Sie sich vorgenommen haben, nichts unnötig hinausschieben.

Schütze (23. 11.—22. 12.): Verfolgen Sie ruhig ihre neuen Pläne. Nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sonst sind die bisherigen Anstrengungen vergeblich. Die Aussichten sind weiter günstig. In den Beziehungen zum anderen Geschlecht sehr vorsichtig disponieren. Eine Differenz nicht zu weit treiben. Lieber etwas passiv verhalten. Gegen das Wochenende verziehen sich die Wolken.

Steinbock (23. 12.—2. 1.): Im Persönlichen zurückhaltend sein. Eine Meinungsverschiedenheit nicht unnötig compromittieren, sondern mit einem Kompromiß beenden. Wenn es Ihnen gelingt, sich innerlich von einem Menschen zu lösen, werden Sie produktive Kräfte freimachen. Nicht nervös werden. Berufliche Verpflichtungen besonders sorgsam erfüllen.

Wassermann (22. 1.—19. 2.): Versetzen Sie sich in die Gefühle der anderen, und es wird Ihnen leichter fallen, etwas nachzugeben. Die Kurven steigen an! Selbst kleine Rückschläge bleiben im Endeffekt ohne Wirkung auf das Ganze. Bleiben Sie hilfsbereit, aber kritisch. In beruflichen Dingen befriedigende Nachrichten. Sorgen Sie für einen guten Ausgleich zwischen Arbeit und Entspannung.

Fische (20. 2.—20. 3.): Die Lösung eines ziemlich verwickelten

Problems gelingt auf überraschende Weise. Sparen Sie nicht mit dem Geld. Die Möglichkeiten einer Reise sind gegeben. Bei auftretenden Mißverständnissen großzügige Behandlung, ohne das Gesicht zu verlieren. Je mehr Sicherheit Sie zeigen, umso größer ist Ihr Einfluß. Sie sind auf gutem Wege nur so weiter.

Widder (21. 3.—20. 4.): Auch das scheinbar Unbedeutende sorgsam erledigen. Hegen Sie keine allzu großen Erwartungen bei Auslandsverbindungen. Es taucht eine recht verlockende Gelegenheit auf; nehmen Sie erst Rücksprache mit nächstem Verwandten. Persönliche Beziehungen sind etwas enttäuschend. Gehen Sie keine neuen Bindungen ein. Materiell eine ziemlich ungleichmäßige Woche.

Stier (21. 4.—21. 5.): Ein günstiger Zeitabschnitt, um alten Verdruß aus dem Weg zu räumen. Sie müssen die Dinge nehmen, wie sie kommen. Lassen Sie einmal fünf gerade sein. Der Blick aufs Ganze ist entscheidend. Persönliches und berufliches scharf trennen, dann beruflich eine günstige Entwicklung. Verhalten Sie sich aber gleichmäßig und lassen Sie sich auf keinen Fall zu Unüberlegtheiten hinreißen.

Zwillinge (22. 5.—21. 6.): Eine Veränderung sehr aufmerksam beobachten. Es hat keinen Sinn, sich den Kopf zu zerbrechen, wenn durch ein offenes Wort die Lösung herbeigeführt werden kann. Energie und Zähigkeit sind nun eher zu empfehlen als diplomatisches Nachgeben. Sehr nüchtern urteilen. Wenig versprechen, aber fest daran halten. Konflikte vermeiden, auch wenn scheinbarer Erfolg dadurch winkt.

Krebs (22. 6.—23. 7.): Versuchen Sie auf jeden Fall, die harmonische Stimmung auszunutzen. Man wird es Ihnen danken. Den eingeschlagenen Weg zielbewußt weiterverfolgen. Was bisher hemmend erschiene, zeigt nun seine Sonnenseite. Auch materiell gute Aussichten. Eine lebhaft gute Woche mit interessanten Nachrichten. Unterstützen Sie energisch die Entwicklung. Sorgsame Pflege des Äußeren gehört auch dazu.

Löwe (24. 7.—23. 8.): Diese Woche ist voller Widersprüche. Vertreten Sie trotzdem lebhaft Ihren Standpunkt. Die Aussichten sind gut, wenn Sie sich vor Uebertreibungen in acht nehmen. Sie haben viele Trümmer in der Hand. Je selbstloser Sie dem Partner erscheinen, umso mehr Erfolg werden Sie haben. Wenn Ihnen ein Plan als zu schwierig erscheint, lassen Sie ihn lieber fallen. Experimente sind jetzt ebenso „eh! am Platze“ wie Gewalt.

Jungfrau (24. 8.—23. 9.): Werden Sie sich klar über die Motive Ihrer Handlungen. Versuchen Sie nicht, sich Illusionen hinzugeben. Bei einem unerwarteten Zwischenfall versuchen Sie klaren Kopf zu behalten. Sie werden dann Erfolg haben. Seien Sie zurückhaltend dem anderen Geschlecht gegenüber. Lassen Sie aber keine Zweifel aufkommen, weder bei den anderen noch bei sich selbst. Wirtschaftliche Vorteile können Sie nur erwarten, wenn Sie nichts überleben.

### UNSER BRIEFKASTEN

Den Anfragen ist die volle Anschrift beizufügen. Auskunft ohne Gewähr.

Abbonnet: Ich möchte mich von meiner Frau scheiden lassen, sie ist jedoch nicht einverstanden damit. Kann ich mich scheiden lassen? Was hätte meine Frau zu beanspruchen? Sie verdient wöchentlich 12.— DM. Kann ich bei einer Scheidung Armenrecht in Anspruch nehmen?

Eine Scheidung könnte, soweit dies nach Ihren Angaben beurteilt werden kann, nur auf ob. Eheerrüttung gestützt werden, doch setzt diese voraus, daß die häusliche Gemeinschaft der Ehegatten seit 3 Jahren aufgehoben ist. Der andere Ehegatte kann jedoch der Scheidung widersprechen, wenn der klagende Ehegatte die Zerrüttung ganz oder überwiegend verschuldet hat (§ 48 Ehe-Ges.). Die Unterhaltspflicht richtet sich nach dem Verschulden. Gemäß § 58 Ehe-Ges. hat der für schuldig erklärte Mann der geschiedenen Frau „angemessenen Unterhalt“ zu gewähren, soweit ihre Einkünfte nicht ausreichen. Die Höhe richtet sich nach den Lebensverhältnissen der beiden Ehegatten. Armenrecht können Sie in jedem Prozeß erhalten, wenn Sie außerstande sind, ohne Beeinträchtigung des für Sie und Ihre Familie notwendigen Unterhalts die Prozesskosten zu bestreiten (§ 114 ZPO).

Waschküche: Kann mir der Hauseigentümer das Waschwachen in der Küche verbieten, nachdem keine Waschküche noch sonstige Gelegenheit vorhanden ist?

Das Waschen in der Küche kann Ihnen unter den gegebenen Umständen nicht untersagt werden. Nach heutiger Rechtsprechung haben Sie auch ohne ausdrückliche Vereinbarung einen Anspruch auf Benutzung der erfor-

derlichen Nebenräume. Unter anderem wird für „erforderlich“ erklärt: ein Lagerplatz für Brennholz, Umgang im Hof und eine Waschegelegenheit.

Mizzi: Kann ich heiraten? Ich bin 17 Jahre, mein Bräutigam 20 Jahre alt.

Ehemündig wird der Mann mit Vollendung des 21. die Frau mit Vollendung des 16. Lebensjahres. Von diesem Erfordernis kann jedoch durch das Vormundschaftsgericht Befreiung gewährt werden.

W. M. Pforzheim: Auf einer Geschäftsreise übernachtete ich in einem Hotel. Bei der Abreise fehlte mir ein Paar Schuhe. Der Hoteller lehnte jegliche Ersatzleistung ab mit dem Hinweis, ich sei selbst schuld, da ich die Schuhe ja nicht hätte vor die Türe stellen brauchen. Was kann ich tun?

Nach § 701 BGB haftet ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, für den Verlust der vom Gast eingebrachten Sachen auch ohne Verschulden. Hat aber der Gast es schuldhaft, d. h. vorsätzlich oder fahrlässig unterlassen, den Schaden abzuwenden, so hängt der Umfang des zu leistenden Ersatzes nach § 254 BGB davon ab, wer den Schaden vorwiegend verursacht. Nach heutiger Rechtsprechung liegt darin, daß ein Gast in stark besuchten Gasthöfen größerer Orte die Stiefel zum Putzen vor die Türe stellt, eine Fahrlässigkeit. Sie können also nicht den vollen Schadenersatz verlangen, sondern gemäß § 254 BGB nur einen Teil, den der Richter nach freiem Ermessen zu bestimmen hat unter Berücksichtigung der gegebenen näheren Umstände.

### RATE - DENKE - LACHE



Wissenswert: 1. Teilzahlung, 4. Wiesenrand, 7. Zwiß, 8. Vogel, 10. Auerhahn, 11. Richtschnur, 13. Küchenwürst, 15. Truppenmacht, 17. Vogel, 18. Sülze, 20. Behältnis, 22. Marktpreis der Börse, 24. Schmuckstück, 27. Strom in Sibirien, 28. südamerikanisches Getränk, 29. Metall, 30. Werkzeug, 31. Futterpflanze.

Senkrechte: 1. Oxydation, 2. flüssiges Fett, 3. Tropenbaum, 4. Nahrungsmittel, 5. Flächenmaß, 6. Pelzart, 9. hohler Rundkörper, 10. Männername, 12. Befugnis, 14. Niederschlag, 16. Vogel, 18. dickflüssige Flüssigkeit, 21. Erzengel, 22. Behältnis, 23. Kunststrichung, 25. einzelner Umstand, 26. Weg, 29. Nahrungsmittel.

Eine Platzfrage: Köpft ein „Sitzplatz“ du. Wird ein „Rennplatz“ draus im Nu.

### Verkehr

Fährst du durch das Stadtgebräu Mit dem „Zwei-drei“, sei besonnen. Immer schau „eins-zwei-drei“-aus. Hast du Vorsprung auch gewonnen. Sei beständig auf der Hut. Nie darfst du in „Zwei-eins“ kommen. Denn „eins-zwei-drei“ kaltes Blut Wird im Stadtverkehr dir frommen.

Rätselaufösungen unterer Ausgabe vom 10. Sept. 1949 Das „Talent“ Kunstjünger, Kunstdünger. Teilweise tragisch Schwindel, Schindel.

### Witziges

Die Chance Vornehm gekleideter Herr zum Stiefelputzer: „Immer optimistisch sein, mein Freund! Jeder hat seine Chance! Auch ich habe mal Stiefel geputzt und bin jetzt Millionär!“ Stiefelputzer: „Ja, ja, ich war früher auch Millionär!“ B.R.

Für alle Fälle Frau Mieslich kauft Handschuhe. Sie überlegt lange, welche Farbe sie nehmen soll, dann entscheidet sie sich für schwarz und erklärt: „Mein Mann ist nämlich schwer krank.“ B.R.

Dame zum neuen Hausmädchen: „Ist es nötig, daß man Sie morgens weckt? Mädchen: „Ach nein, nur wenn man mich gerade brauchen sollte.“

„Hm! Ob ich Ihnen fünfzig Mark leihen kann? — Das muß ich erst mal überschlafen.“

„Genügt Ihnen ein Mittagsschlüfchen? Ich brauche das Geld nämlich noch heute!“

### Kuriosa

Mit dem linken Fuß aus dem Bett Mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett zu steigen, gilt vielfach als böses Vorzeichen. Dieses Mißtrauen gegen die linke Seite geht auf alte griechische Einflüsse zurück. Bei den Griechen galt die nach Osten, dem Licht zugewandte Seite für glückverheißend. Da der Zeichendeuter sein Angesicht nach Norden wandte, kamen ihm die glücklichen Zeichen von der Lichtseite zur Rechten, und links galt infolgedessen als „unglücklich“.

Zur Strafe wird Holz gehackt Der amerikanische Bundesstaat Ohio verurteilt Verkehrssünder, denen Trunkenheit nachgewiesen wird, dazu, im Schweiß ihres Angesichtes einen riesigen Haufen Holz Kleinzuhacken.

Meerschweinchen haben gute Ohren Versuche haben ergeben, daß kein Mikrophon so empfindlich ist, wie das Gehör mancher Tiere. So haben zum Beispiel Meerschweinchen Geräusche wahrgenommen, die von keinem Instrument angezeigt werden konnten.



### Zuckerindustrie fordert Kredite

#### Dringlichkeitsantrag zur Senkung der Zuckersteuer

Frankfurt (SAZ). Anfang September lagte in Rothenburg o. d. T. der Verband der Deutschen Zuckerindustrie, um zu den aktuellen Fragen der Zuckerwirtschaft Stellung zu nehmen. Die Zuckerfabriken der Bizonne haben auf das Versprechen der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft vom Frühjahr dieses Jahres hin, daß der Zuckerpreis von 4 auf 5 DM je Doppelzentner für diesen Mehrpreis für die 48er Ernte an die Bauern in voller Höhe zur Auszahlung gebracht. Dadurch streckten die Fabriken rund 47,5 Mill. DM vor, die die bizonalen Institutionen infolge der Ablehnung des Gesetzes über die Senkung der Zuckersteuer durch die Militärregierung nicht zurückvergütet werden konnten. Nunmehr will die Industrie über die Ernährungsverwaltung einen Sofortantrag im Bundestag einbringen, daß bis zum 1. Oktober die Zuckersteuer endgültig von 40 auf 30,50 DM gesenkt werden solle. Andernfalls müsse der Zuckerpreis für die neue Ernte behördlicherseits von 4 auf 5 DM erhöht werden. Des weiteren fordert die

Industrie von der Bundesregierung die Rückvergütung der für die 48er Ernte verauslagten 47,5 Mill. DM, da es gegen Treu und Glauben verstößt würde, wenn ein Versprechen der Verwaltungen nicht eingehalten wird.

Die diesjährige Zuckerrübenenernte wird mit 470 000 t gegenüber 512 000 t im Vorjahr bedeutend niedriger sein, was auf die Trockenheit zurückzuführen ist. Sollte die notwendige Erhöhung des Zuckerrübenpreises nicht erfolgen, rechnet die VEF mit einem weiteren Absinken der Zuckerrüben-Anbaufläche, während andererseits ein Anreiz bestehen würde, die Fläche zur nächsten Aussaat von 139 000 auf 152 000 ha zu vergrößern.

### 300 Mill. DM Abkommen mit der Ostzone?

Frankfurt/M. (SAZ). Die am Dienstag in Frankfurt am Main begonnene Interzonenbesprechung zwischen der VFW und der DWK werden sich voraussichtlich über 14 Tage hinziehen, wie aus gut unterrichteten Verwaltungskreisen bekannt wird. Seitens der DWK wird ein Handelsabkommen in Höhe von 300 Mill. DM vorgeschlagen, das eine Laufzeit von einem Jahr haben soll. Von westdeutscher Seite legt man dagegen weniger Wert auf Spezifizierung der gegenseitig zu liefernden Warengruppen, wie es die Ostzone wünscht, als vielmehr auf ein exaktes Zahlungsabkommen, das die Uebervorteilung westdeutscher Firmen vermeidet und Sicherungen gegen Dumping-Verkäufe enthält. Seitens der VFW wird hierzu erklärt, daß es nicht im Sinne eines Interzonenabkommens sein

### Schweinefleisch für Europa

NEW YORK. Europa wird im kommenden Winter wahrscheinlich Schweinefleisch in ausreichenden Mengen zu essen bekommen. In den Vereinigten Staaten verbricht man sich den Kopf darüber, wie man den ungeheuren Anfall an geschlachteten Schweinen bewältigen soll. Es gibt zuviel Schweine, weil es vorher zu viel Mais gab, den man nicht absetzen konnte und deshalb an die Schweine verfütterte. Die Regierung sieht sich jetzt gezwungen, in den nächsten drei Monaten Schweinefleisch im Werte von fast 200 Millionen Dollar aufzukaufen. Um einen Preisdruck des angebotenen Schweinefleisches auf das Angebot an Geflügel, Rindfleisch und Fisch zu vermeiden, wird der größte Teil zu billigsten Preisen für den Export bereitgestellt werden.

### Pelzhandel hat große Sorgen

#### Zweite Pelzmesse in Frankfurt am Main

Frankfurt (SAZ). Die westdeutsche Rauchwarenindustrie und der Pelzhandel haben sich entschlossen, nach der erfolgreichen Frühjahrsmesse in Frankfurt der allgemeinen Herbstmesse nochmals eine Sonderschau der Rauchwaren-Konfektion anzugliedern, um für den Absatz zu werben. Das zuerst recht positiv beurteilte Herbstgeschäft leidet an Geldmangel der Kundschaft, während das Exportgeschäft im ganzen Jahr nicht recht

in Fluß kam. Mit allen Mitteln versucht die ausländische Konkurrenz, ihren Vorsprung, den sie im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren gewonnen hat, zu halten, selbst dann, wenn dazu Dumping-Preise und unkorrekte Methoden benötigt werden. So subventioniert die britische Regierung die britische Pelzindustrie mit großen Mitteln, um gegen Deutschland im Amerika-Geschäft aufzutreten. Aus Frankreich werden schlechte Kollektionen zu Unterpreisen nicht nur auf den Weltmarkt geworfen, sondern erscheinen jetzt auch auf dem Binnenmarkt. In Amerika selbst können die deutschen Pelze trotz ihres hohen Ansehens nicht Fuß fassen, da die hohen Einfuhrzölle die deutschen Waren viel zu teuer machen.

### Woolworth will 2000 Filialen errichten

Frankfurt/M. (SAZ). Anlässlich des Verbandstages der EDEKA, die 218 Handelsgesellschaften mit 23 000 Einzelhandelsgeschäften umfaßt, wurde mit Besorgnis darauf hingewiesen, daß der Woolworth-Konzern die Absicht habe, allein in Westdeutschland rund 2000 Filialen einzurichten, was im Rahmen der totalen Gewerbefreiheit nicht unterbunden werden könne. Die Genossenschaften wählten sich ferner gegen die viel zu hohen Verbrauchssteuern, die erwiesenermaßen die Waren, die beim Lebensmittel-Einzelhandel bezogen werden, mit rund 46 Prozent Verbrauchssteuern belastet sind. Die Wirtschaftsvereinigung der Ernährungsindustrie in Frankfurt am Main gab auf der Tagung bekannt, daß die deutsche Ernährungsindustrie in der Bizonne an führender Stelle stehe. Einem Monatsumsatz von rund 600 Mill. DM in der Ernährungsindustrie stehen nur Umsätze der Textilindustrie von 480 Mill. DM der chemischen Industrie von 370 Mill. DM und des Bergbaues von 310 Mill. DM gegenüber. Jeder achte Betrieb in der Bizonne ist heute ein Ernährungsbetrieb.

Für das Wintergeschäft auf dem Binnenmarkt wird daher damit gerechnet, daß die Preise gegenüber dem Sommer nur noch unwesentlich steigen werden, sofern die gegenwärtige Absatzkrise anhält und die Industrie sowie der Handel gezwungen ist, um jeden Preis ins Geschäft zu kommen. Auf der Herbstmesse in Frankfurt wird neben der eigentlichen Ausstellung eine große Modenschau stattfinden, die von den 30 hervorragendsten Konfektionären aus allen Zonen besichtigt wird. el

### Bezugsheinaufhebung für Seifenindustrie beabsichtigt

Hamburg (VWD). Der Bezugsheinzwang für die Seifenindustrie soll evtl. schon in absehbarer Zeit aufgehoben werden, wie das Fettstoffkontor Hamburg mitteilt. In der nächsten Woche werden hierüber endgültige Verhandlungen geführt werden.

### Er soll Aufträge sammeln

Stuttgart (SAZ). Die württembergische und die badische Wirtschaftshilfe haben in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden einen ständigen Beauftragten an den Sitz der Bundesregierung abgeordnet. Dieser Beauftragte (Sitz: Bonn, Lennestr. 8) soll bei der Vergabe öffentlicher Aufträge durch die Bundesregierung auf eine der Wirtschaftskraft des Landes Württemberg-Baden entsprechende Beteiligung von Betrieben dieses Landes Einfluß nehmen.

**STATT KARTEN**

**Danksagung**

Wir danken herzlich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserer Lieben Schwester, Tante, Schwägerin und Bete

**Frau Frieda Kley Wwe.**

geh. Frey

das letzte Geleit gaben, oder sonst ihre Teilnahme am Heimgang der Seligen Verstorbene durch Groß-, Kranz- und Blumenbespenden bezeugt haben.

Die Nichten der trauernden Anverwandten:

**Hanna und Tilda Schillinger.**

Karlsruhe, Lennestr. 11, den 15. September 1949.

**PASSAGE-PALAST**

**Schöne Frauen - Schöne Melodien**

Tägl. 20.30 Uhr Samstag und Sonntag nach der Vorstellung TANZ

Die beliebte Damen-Kapelle

**HARIETT-STARS**

Erstklassige Weine

Vorkeller, Umwegarten, St. von Buben und Pariser, Jesuitengarten, Wein von Waltrud

Sonntags Betriebsruhe

**Kauf zur Kirchweih' nach Durlach**

und folgenden Orten:

Durlach-Aue, Grötzingen, Söllingen, Hohenwettersbach

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Kirchweih in Wörth (Pfalz)**

am Sonntag, 18., und Montag, 19. September 1949

Eigene Schlachtungen Gepflegte Weine

Es laden ein die Gastwirte

Dazu Omnibus - Pendelverkehr ab Knielingen am Sonntag, 18. Sept., ab 10 Uhr Reisebüro Fleck

Besucht die Ausstellung

**BLUMEN UND FRÜCHTE**

vom Samstag, den 17. 9. bis Montag, 19. 9. 49

im Karlsruher Studentenhaus

Eröffnung Samstag, 13 Uhr

öffnet von 9-20 Uhr Eintritt nur - 50 DM

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Kriste - Dentisten**

Dr. Blümel

Facharzt für Hautkrankheiten, Schönstr. 40, Tel. 418, a. u. d. c.

Dr. med. J. Wiedner

Facharzt f. Orthop. u. orthop. Chirurg

Ich habe meine Praxis von Schwabwaldstraße 18 nach Waldstr. 88 (am Ludwigplatz neben Hotel Karlsruhe) verlegt. Sprechstunden 10-12, 15-17 Uhr. Mittw. u. Sa. 10-11 Uhr. Tel. 8999 (Zulassung zu all. Kassen)

**Zahnarzt Dr. Mansky**

Rhe. Kaiserallee 119 - Telefon 2096

Sprechst. 10-11 und 4-6 Uhr. Zu allen Kassen zugelassen.

**Zur 1. Mannheimer Spezial-Juwelen-Auktion**

werden Brillanten, Rubine, Smaragde und sonst. Schmuck, Gold- u. Silberarbeiten noch angenommen

Beste Verkaufsmöglichkeit Ihres Schmuckes!

**RUDOLF WITT**

Mannheim, L. 5. 6

Bei auswärtigen Kunden nach Vereinbarung Vertretersuche

**Schon vor 50 Jahren**

**HERBST-NEUHEITEN**

FÜR DAMEN, HERREN UND KINDER SIND IN REICHER AUSWAHL EINGETROFFEN

DARUM:

**MAN GEHT ZU Schöpff**

SEIT 50 JAHREN

Noch Riefstahlstr. 10 - Bald wieder am Marktplatz

Besuchen Sie die Modenschau am 22. und 23. September im Café Museum

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Ruth Braun**

**Emil Kling**

Schwann b. Neuenbürg/Württ.

Frauenalb/Albtal

**Gottesdienstsanzeiger**

Evangelische Gottesdienste, Samstag, 17. September: 20.00 Wochenabschlussfeier, Sonntag, 18. Sept., (14. S. u. Trin.): Tag der Inneren Mission, Altpfarrei: 9.45 Kirchenvorlesung, Geibelstr. 5: 8.30 u. 10.00 (m. Hl. Abend), Schmidt, Markuskirche: 9.30 Köhneln, Christuskirche: 10.00 Meerwein, Matthäuskirche in St. Elisabeth: 9.30 Stupp, Weiherfeld: 8.00 u. 9.30 Stein, Wilhelmstr. 14: 8.00 u. 9.30 Kappes, Luisenstr. 53: 8.00 Streitenberg, 9.30 Haupt, Lutherkirche: 1.32 Feller, Kintheimer: 10.30 Glatt, Hagfeld: 9.30 Steinmann, Kniebühlgen: 9.30 Hahn, Ruppurt: 9.30 Schulz, 20.00 Gestalt, Abendmusik, Städt. Krankenhaus (Art.-Karl): 8.00 und Kapelle 10.00 Nagel.

Erste Kirche Christl. Wissenschaftler, Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11

Gottesdienst: So. 10 Uhr, M. F. 7 Uhr, Ab 5. Oktober da. Ja finden unsere Gottesdienste Waldstraße 79 (Bismarck-Saal) statt, Sonntags-Gottesdienst 10 Uhr, Mittwoch Abendversammlung 20 Uhr.

**Veranstaltungen**

Konzertdirektor Karl Neudorf

Heute letzter Chopin-Klavierabend Siegfried Schulte, Samstag, 17. 9., 19.30 Uhr Muszsaal, Tonformen: 10 Metriken, 8 Polonaisen 19 Walter, Karren 2.30 und 3.30.

1. Meister-Violinabend: Prof. Siegfried Borrie, 1. Konzertmeister (bei Berliner Philharmoniker, am Filiale), Otto A. Gred (Frankfurt), Schubert: Dun A-dar, Op. 182, Bach: Adagio und Page für Violine allein, Beethoven: Klavier-Sonate, Paganini: Sonatine und Hexentanz, Karten 2.20 bis 4.40.

**BADISCHES STAATSTHEATER**

Spielplan für die Zeit vom 18. September bis 21. September 1949

Sonntag, 18. 9., 18.30 Uhr: „Lohengrin“, Romantische Oper von Richard Wagner.

Montag, 19. 9., 19.30 Uhr: I. Vorstellung f. die Platzmiete E u. freier Kassenerwerb, „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Dienstag, 20. 9., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volkshöhle, „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

Mittwoch, 21. 9., 19.30 Uhr: I. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kassenerwerb, „Die lustige Witwe“, Operette v. Franz Lehár; Donnerstag, 22. 9., 19.30 Uhr: I. Vorstellung für die Platzmiete D und freier Kassenerwerb, „Die Nacht des Schicksals“, Oper v. Giuseppe Verdi.

Freitag, 23. 9., 19.30 Uhr: „Das ver-schossene Haus“, Komödie von Michael Harward.

Sonntag, 24. 9., 19.30 Uhr: „Madame Butterfly“, Oper von Giacomo Puccini.

Sonntag, 26. 9., 19.30 Uhr: Neuaufführung „Der Frlschütz“, Romantische Oper von Carl Maria von Weber.

**FILM VON HEUTE**

**Monsieur Vincent**

Ein historischer Monumentalfilm, Reg. J. Day, 13.00, 15.30, 18.30, 21.00

Unsere Schicksalsfilm, am Sonntag 12 Uhr im st. Verkauf.

Das Fortfilmwunder

**PALI**

„Der Dieb von Bagdad“

Tagl. 11, 12, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr

Besuchen -> die tolle unsere frühen Nachmittagsvorstellungen. -> Vorverkauf täglich ab 10 Uhr an der Theaterkasse.

13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Se. So. auch 23.00 Uhr

**KURBEL**

„Kraich im Hinterhaus“

Der unverwundl. Kraich- u. Lohrerfolg in neuer Bestimmung

Alan Ladd

(bekannt a. „Kalkula“) in dem neuen großen Abenteuerfilm

**Schauburg**

„Schmuggler von Saigon“

13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

Sonntag auch 23.00 Uhr

**Rheingold und SKALA**

15.00 - 19.00 - 21.00 Uhr

Klassisch Sonntag auch 12.15 Uhr

**FABIOLA**

Der Monumentalfilm aus der Zeit der letzten Christenverfolgung

13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Hans Mores

**Atlantik**

„DER MILLIONÄR“

Ein lustiger Film um eine Millionenhebel!

Heute bis Montag

**Metropol**

„Der ewige Bann“

18.00 18.15, 20.30 Uhr

**Elegante Brautausstattung**


42-44, zu verleihen, Hl. Ruppurt, Karlsruhe, Gerhartstr. 26.

**Entlaufen**

Kater (weiß) entlaufen, Bitte Abgabe Akademiestr. 22, B.



Wir zeigen



# HERBST Moden

Beachten Sie unsere  
sehenswerten  
Schaufenster!

# UNION

das Haus des guten Einkaufs



Vom Neuesten  
das Schönste

Was wir an modischer Kleidung  
bringen, wird auch für Sie  
erschwänglich sein.

**Vetter**  
KARLSRUHE  
kleidet die Familie

**IDAD-Mitglieder**  
Pflücker, Flieger- und Kriegens-  
schütze kaufen zu billigen  
Preisen: Möbel, Hausat., Fahr-  
äder, Schuhe, Handen usw. in der  
Zentralverkaufsstelle für Karlsruhe  
„AKA“, Veilchenstraße 27  
Nur lebhafte Waren

**Nähmaschinen- Fahrräder-  
Reparaturwerkstatt**  
befindet sich jetzt  
Gottesauerstr. 18.  
TREPPE — Telefon 4002.  
Sache gl. Leihkavler. H. Turner,  
Stahlfabrik.

Besichtigen Sie die



## Karawane

am Mittwoch, den 21. Sept. 1949 von 10-19 Uhr  
vor der Hauptpost an der Kaiserstraße

**H. u. A. Vollmer K.-G.**  
Kreuzstraße 30      Telefon 4610

Am Hauptbahnhof bei **Möbel-Galler**  
Am Stadtgarten 15 - Tel. 4930  
sind Sie in Bezug auf: Auswahl, Qualität, Preise und Zahlungs-  
bedingungen nie enttäuscht.  
Ratenkaufabkommen

Schlafzimmer, 180 cm. Eiche, in  
einer Ausführung 726.—  
Schränke, 200 cm. Eiche, mit  
Wandfach 188.—  
Küchen, schöne Modelle in  
allen Größen ab 198.—  
Matratzen, Röste, Schoner  
in allen Preislagen  
**Möbel-Walter**  
Waldhofstraße 30

Bestellen Sie schon jetzt Ihre  
**Einkellerungskartoffeln**  
(Hüppiger), Telefon 4007.  
Jak. Schäble, Sofienstr. 128.  
Beiträge, 1.98/2.98 m. — DM 15; 2x1  
m. — DM 17. Große Mengen absehb.!  
Kagos GmbH, Karlsruhe Kart-Wilb-  
Str. 40 (Dahlestraße Parkstr.)  
Glasarbeiten u. Bodenplatten (Späher-  
böden in 3/4) zu verg. 00 3881  
SAZ Karlsruhe.

Die Streiche von Felix, dem Kater



Fortsetzung folgt.

Rip Kirby und seine Abenteuer



Fortsetzung folgt

Die SAZ



Der rechte Platz  
für Ihre Anzeige